Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 20. November 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 276

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Jagd auf Fischwilderer.

St. Joseph, Mich., 20. Nov. Der Hilfs-Wildhüter von Michigan, Brewster, hat eine Jagd auf eine Anzahl Fischerboote veranstaltet, welche dem Gesetze zuwider im Michigansee mit Netzen fischten. Er miethete den großen Schleppdampfer „Dormes“ in Menominee, Mich., und begab sich auf die Suche. Es handelte sich dabei um drei Fischerboote von Michigan City, Ind., und um drei Fischerboote von St. Joseph Mich. Gegen Mittag kamen die sechs Fischerboote auf der Höhe von Michigan City in Sicht; sie hatten wohl eine Ahnung von der Absicht der „Dormes“, denn schnell ließen sie Netze fallen und wandten sich zur Flucht. Die „Dormes“ holte zunächst das kleinste der Boote, „Frank Edward“, ein und rammte es zweimal; es ergab sich, worauf auf demselben 16 Netze und 1000 Pfund Häringe konfiszirt und auf das Schleppboot „Dormes“ gebracht wurden. Dann erhielt das gekaperte Schiff Befehl, nach St. Joseph zu fahren. Inzwischen war das große Fischerboot „Sir Arthur“ von St. Joseph entschlüpft und hatte den Kurs nach Milwaukee eingeschlagen; auch noch zwei der Boote von Michigan City gelang es, zu entkommen; das eine fuhr nach Michigan City, das andere nach Chicago. Die beiden anderen, „Bertha Cockle“ von Michigan City und „Ferry“ wurden eingeholt und ergaben sich. Die Eigenthümer der Boote sind natürlich sehr ärgerlich über den eifrigen Wildwart, und es mag zu langwierigen und kostspieligen Prozessen kommen.

Das Heer der Bahnbediensteten.

Washington, D. C., 20. Nov. Die Industrie-Kommission hat einen Bericht über das Heer der Eisenbahn-Arbeitskräfte in den Ver. Staaten erstattet. Derselbe ergibt, daß die Zahl der Eisenbahn-Bediensteten in den Ver. Staaten nahezu eine Million beträgt, und nahezu 5 Millionen Personen von dem Lohn, den sie verdienen, abhängig sind. Das Heer der Bahn-Angestellten nimmt noch beständig zu. Im Allgemeinen macht sich seitens der Bahngesellschaften die Neigung geltend, größere Sorgfalt zu üben, um sich ihre Leute zu erhalten und den Dienst zu verbessern.

Verbrennen im Elternhaus.

Antigo, Wis., 20. Nov. Drei kleine Kinder, welche im Alter von 3 Monaten bis zu 5 Jahren standen, sind beim Brande des Hauses des Farmers John Sewitzke im Town Langlade, 24 Meilen von hier, in den Flammen umgekommen. Die Mutter hatte die Kinder allein im Hause gelassen, um Wasser zu holen aus einem Brunnen, welcher eine Viertelmeile von dem Hause entfernt war. Während ihrer Abwesenheit gerieth das Haus in Brand, und es lag bereits in Asche, als sie zurückkehrte. Der Vater arbeitet in einem Holzfällerlager.

Vor dem Kriegsgericht.

New York, 20. Nov. Im Flottenbauhof zu Brooklyn ist gegenwärtig die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Oberst R. S. Meade im Gang, welcher beschuldigt wird, während einer Uebung betrunken und dienstunfähig gewesen zu sein.

Major Charles H. Lauchheimer vom Bundes-Marinekorps sagte heute als Hauptzeuge aus.

Philippinen-Kämpfe.

Washington, D. C., 20. Nov. Der Oberbefehlshaber der amerikanisch-asiatischen Station meldet dem Flottendepartment unter'm Heutigen aus Cavite:

Waller berichtet, daß am 17. November amerikanische Seesoldaten die „beinahe uneinnehmbare“ Philippiner-Position bei Sojoton, auf der Insel Samar, angegriffen, drei Lager zerstört, 30 Mann getödtet und 40 Bambusflinten sowie Reis und andere Vorräthe erbeutet hätten. Amerikanische Verluste werden nicht gemeldet.

Elektrische Hinrichtung.

Auburn, N. Y., 20. Nov. Der etwa dreißigjährige Fred Krist, der wegen Ermordung der zwanzigjährigen Katie Tobin, welche seine Aufmerksamkeiten zurückgewiesen hatte, zum Tode verurtheilt worden war, ist heute früh um 6.37 Uhr im elektrischen Richtstuhl des Zuchthauses vom Leben zum Tode gebracht worden. Er starb muthig.

Krist war verheirathet, hatte sich aber von seiner Gattin getrennt und sich dann dem Trunk ergeben. Das Verbrechen wurde am 7. April d. J. verübt.

Beim Orgelspiel erschossen.

Berlin, Wis., 20. Nov. Claire Walker, der 15 Jahre alte Sohn eines, in der Nähe von Auroraville wohnenden Landwirthes, wurde erschossen, als er in dem Parlor seiner Wohnung die Orgel spielte. Der Sohn eines Nachbar hatte ein geladenes Gewehr genommen, welches sich entlud. Die Kugel drang dem jungen Walker in den Kopf.

Seines Amtes enthoben.

Frankfort, Ky., 20. Nov. Das Appellationsgericht hat den General-Anwalt Breckenridge, einen der demokratischen Gegner und Mitbewerber des Gouverneurs Goebel vor zwei Jahren, seines Amtes enthoben.

Ein Sieg der „Teachers' Federation.“

Springfield, Ill., 20. Nov. In einem Bericht, welchen die staatliche Steuer-Ausgleichungsbehörde heute durch einen Ausschuß unterbreitete, werden die Aktien und Schuldscheine der Chicago City Railway Company, der Chicago Telephone Co., der People's Gas Light and Coke Co., der Chicago Edison Co. und der South Chicago City Railway Co. auf $116,882,515 bewerthet, gegen $39,137,335 im vorigen Jahr. Dies ist ein Sieg der „Chicago Teachers Federation“; denn danach sind die steuerbaren Werthe um $77,745,180 erhöht.

Im vorigen Jahr betrug die Netto-Einschätzung der Aktien und der Gerechtsame dieser Gesellschaften, über den richtiggestellten Werth des greifbaren Eigenthums hinaus, $1,700,000; der heutige Bericht jedoch gibt den Betrag auf $17,337,010 an. Auf den Mehrbetrag wird der County-Clerk vom County Cook die rückständigen Steuern für 1900 ausdehnen. Bei diesen Zahlen sind die Straßenbahn-Gesellschaften nicht in Rechnung gezogen.

Wahrscheinlich wird der Befund der Behörde im Kreisgericht bestätigt werden.

Wünsche von Mördern.

Harrisburg, Pa., 20. Nov. Der Anwalt der Gebrüder Edward und Thomas Biddle, welche wegen eines Doppelmordes, in Pittsburg begangen, zum Tode verurtheilt worden sind, hat den Gouverneur von Pennsylvanien ersucht, die Urtheilsvollstreckung auf zwei verschiedene Tage anzusetzen, da sie nicht gern an demselben Tage und an demselben Galgen hingerichtet werden möchten.

Ausland.

White beim Kaiser.

Berlin, 20. Nov. Andrew D. White, der amerikanische Botschafter bei der deutschen Regierung, begab sich gestern Abend nach Potsdam, um dem Hofe den zeremoniellen Besuch abzustatten, wie es nach der Abwesenheit eines Botschafters vom Lande üblich ist. Frau White begleitete ihren Gemahl auf besondere Einladung von Kaiser Wilhelm. Beide blieben zum Diner im Neuen Palais. Unter den übrigen Anwesenden waren der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg und Graf v. Alvensleben, der deutsche Botschafter bei der russischen Regierung.

Auf Weisung des Präsidenten Roosevelt übermittelte Hr. White dem Kaiser die guten Wünsche des Präsidenten für ihn selbst und für das Reich und versicherte ihn auch der herzlichen Mitwirkung des Präsidenten bei Allem, was auf Festigung des Friedens und Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern abziele.

Der Kaiser sprach sich in seiner Antwort sehr warmherzig über Präsident Roosevelt aus und zeigte, daß er mit der Geschichte und den Eigenschaften desselben gut vertraut war. Auch äußerte er die Erwartung, daß Präsident Roosevelts Ansehen und Charakter einen glücklichen Einfluß auf die Entwicklung seines Landes üben würden. Schließlich drückte er seine Bewunderung für die Energie und den Unternehmungsgeist der Amerikaner aus.

Die Kaiserin, die wohl aussah und bei guter Stimmung war, sprach in theilnehmender Weise über den tragischen Tod des Präsidenten McKinley.

Vom Kriegsamt desvouirt.

Berlin, 20. Nov. Seitens des deutschen Kriegsministeriums ist eine beachtenswerthe Kundgebung erfolgt. Vor Kurzem war eine Broschüre erschienen, in welcher die Aussichten eines Konflikts zwischen Deutschland und anderen Mächten erörtert wurden, und namentlich herborgehoben wurde, daß Deutschland die einzige Macht sei, welche es eventuell mit den Ver. Staaten erfolgreich aufnehmen könne. Es hieß damals, die Publikation verdiene um so mehr Beachtung, als ihr Verfasser, Oberleutnant Freiherr v. Edelsheim, dem Großen Generalstab angehöre, und die Veröffentlichung der Schrift nicht ohne Vorwissen und Genehmigung des Generalstabs oder des Kriegsministers habe erfolgen können.

Das Kriegsministerium bereitet allem weiteren müßigen Gerede über besagte Broschüre durch seine Kundgebung nun ein Ende. Es erklärt, daß Oberleutnant v. Edelsheims Ausführungen, insbesondere über etwaige Konflikte Deutschlands mit anderen Mächten, lediglich die privaten Ansichten des Verfassers wiedergäben. Freiherr v. Edelsheim, welcher Oberleutnant im 2. Garde-Ulanen-Regiment ist, sei nicht Generalstabs-Offizier, sondern nur zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandirt. Aus seiner Kommandirung zum Generalstab sei keineswegs der Schluß zu ziehen, daß die Ansichten des Verfassers mit denen des Generalstabes identisch seien. Die Broschüre gehöre nicht zur Klasse von Veröffentlichungen, welche der vorherigen Genehmigung von Vorgesetzten unterliegen. Oberleutnant v. Edelsheim habe hierbei selbstständig handeln dürfen, allerdings trage er auch allein und persönlich die volle Verantwortung für den Inhalt seiner Broschüre.

Die Südafrika-Frage.

Kitchener berichtet von einer Umzingelung zweier kleiner Boerenkommandos bei Pretoria. — Abfahrt eines angeblichen Boeren-Flibustierschiffes von England verhindert. — Verunglückte DeWet-Feier in Rheinhessen.

London, 20. Nov. Lord Kitchener meldet dem britischen Kriegsamt unterm Heutigen aus Pretoria, daß Leutnant Colenbranders britische Kolonne das Beyer'sche und das Badenhorst'sche Boerenkommando 30 Meilen nordwestlich von Pretoria umzingelt und 3 Mann getödtet, 3 verwundet und 54, darunter 2 Feldkornets, gefangen genommen, auch vieles Vieh und Munition erbeutet habe.

Eine, von Sir Henry Campbell-Bannerman in Plymouth gehaltene Rede wird viel besprochen. Der Redner sagte nämlich in derselben, daß er zweifle, daß die Gefahr, welche zur Zeit dem Lande in Südafrika drohe, abgewendet werden könne, solange Chamberlain und Lord Milner in ihren gegenwärtigen Stellen seien.

Die britische Regierung hat die Abfahrt eines britischen Dampfers verhindert, der auf den Viktoria-Werften anscheinend für eine Vergnügungsfahrt ausgerüstet wurde. Als Grund für ihr Vorgehen gibt sie an, daß das Fahrzeug mit Kontrebande für die Boeren beladen sei. Den ersten Verdacht erweckte es, als ein Scheinwerfer am Maste des Dampfers angebracht wurde. Es heißt, daß die später vorgenommene Untersuchung des Schiffsinnern vier Feldgeschütze und Rohmaterial für die Herstellung von Pulver zu Tage förderte, und daß das Schiff eingerichtet war, um von 500 bis 600 Mann aufzunehmen. Der Kapitän des Dampfers sagt, daß er von seinen Arbeitgebern den Auftrag hatte, nach dem Verlassen der Themse nach Hamburg zu fahren.

Berlin, 20. Nov. Trotz der, jüngst vom deutschen Kriegerbund erlassenen Aufforderung an die Kriegervereine, sich der Anti-Chamberlain-Bewegung fern zu halten, hielt der Berliner Veteranenverein gestern eine große und enthusiastische Protestversammlung ab, in welcher die verleumderischen Aeußerungen Chamberlains gebührend zurückgewiesen wurden. Ferner sind in Köln, Mühlheim, Braunschweig, Bonn, Celle und anderen Orten von Kriegervereinen solche Protestversammlungen angekündigt worden, und in Bonn, Würzburg, Halle und München werden studentische Versammlungen dieser Art stattfinden. In Bochum, Braunschweig und anderen Städten sind Volksversammlungen zu demselben Zweck einberufen worden.

Die „Post“ sagt in Betreff dieser Protestversammlungen halbamtlich, daß die Regierung keinen Grund dafür sieht, sich mit den heftigen Auslassungen, die in unverantwortlichen Versammlungen fallen, zu befassen oder wegen der von Chamberlain gemachten Aeußerungen Schritte zu ergreifen, da des Letzteren Worte in Edinburg nichts weiter als eine private Erklärung des britischen Staatsmannes gewesen seien. Die „Post“ sagt jedoch, daß wenn die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache kommt, die Regierung sich aussprechen werde.

Wiesbaden, 20. Nov. In dem hübschen Rheinstädtchen Schierstein, im Regierungsbezirk Wiesbaden, fand die feierliche Enthüllung der prächtigen Statue für den tapferen Boeren-General De Wet statt. Aus Nah und Fern waren die festlich geputzten Bewohner herbeigeströmt, und es herrschte die schönste Stimmung, bis sich Etwas ereignete, das im Programm nicht vorgesehen war. Der Festredner, Prediger Welcker, ein Preußenfresser erster Güte, kam in seinen Bemerkungen, die nur in der Einleitung der Gelegenheit angemessen waren, bald vom Hundertsten ins Tausendste, und zum maßlosen Erstaunen seiner Zuhörer fing er an, auf Preußen und das Deutsche Reich zu schimpfen; er nannte den Krieg von 1870—71 einen Raubzug und die Einverleibung Nassaus in Preußen Anno 1866 einen regelrechten Diebstahl. Kaum hatte er geendet, als sich ein furchtbarer Radau erhob, und wenn nicht einige Besonnene den unklugen Eiferer rasch in Sicherheit gebracht hätten, wäre es diesem wohl schlimm ergangen. Nur schwer ließen sich die Empörten wieder beruhigen. Aber mit der Festesfreude war es dahin, und unmuthig zerstreuten sich die Theilnehmer nach allen Richtungen.

Die hessische Ehescheidung.

London, 20. Nov. Die Zeitung „Truth“ meldet heute, daß der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg und der Prinz von Hohenlohe-Oehringen am 15. November in Potsdam beim Kaiser gewesen sind und ihn davon in Kenntniß gesetzt haben, daß der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sich wegen unüberwindlicher Abneigung scheiden lassen würden, da alle Bemühungen, einen Ausgleich herbeizuführen, gescheitert seien.

Drei Kinder verbrannt.

Dresden, 20. Nov. Ein schreckliches Brandunglück hat sich in Ehrenfriedersdorf bei Chemnitz in Sachsen ereignet. Dort gerieth Abends das Wohnhaus des Wirthschaftsbesitzers Barthel in Brand, und die Flammen griffen so reißend rasch um sich, daß die im oberen Stockwerk schlafenden Kinder nicht mehr gerettet werden konnten. Als das Feuer gelöscht war, fand man ihre verkohlten Leichen.

Colon genommen.

Von den kolombischen Revolutionären. — Amerikanische „Blaujacken“ gelandet.

Colon, Kolombia, 20. Nov. Die Liberalen machten gestern Abend um 8 Uhr einen unerwarteten Angriff auf die Stadt. Die Regierung war überrascht und leistete wenig Widerstand. Nach einem Kampf von anderthalb Stunden in gewissen Straßen und vor dem Cuartel nahmen die Angreifer Besitz von allen öffentlichen Aemtern und von der Stadt.

Der Präfekt, Guardia, ist jetzt Gefangener. Ueber 12 Mann wurden im Kampf getödtet und etwa 30 verwundet.

Das amerikanische Bundes-Kanonenboot „Machias“ liegt gegenwärtig hier, nahm aber keinen Antheil an diesen Vorgängen.

Seit gestern Abend besteht keine telegraphische Verbindung mehr mit Panama, und man vermuthet hier, daß Panama jetzt ebenfalls von den Revolutionären angegriffen wird.

Washington, D. C., 20. Nov. In Depeschen an das amerikan. Staatsdepartement wird die Nachricht bestätigt, daß die Stadt Colon von den kolombischen Revolutionären genommen ist. Vorerst herrscht dort Ruhe.

Dem amerikanischen Flotten-Department wird gemeldet, daß 100 Mann amerikanische Seesoldaten vom Kanonenboot „Machias“ zu Colon an's Land gesetzt wurden, aber nicht wegen weiterer Ruhestörungen, sondern nur als Vorsichtsmaßnahme.

Für Verstaatlichung der Rhedereien.

Berlin, 20. Nov. Die jüngste Zusammenkunft der Leiter der großen deutschen Schiffahrts-Gesellschaften, welche hier stattfand und über deren Ergebnisse von den Betheiligten hartnäckig Stillschweigen beobachtet wird, gibt den Blättern noch immer Anlaß zu allerhand Betrachtungen. Vielfach wird angeregt, der sogenannten „amerikanischen Gefahr“, d. h. der Gefahr, daß die Kontrolle der großen deutschen Rhedereien nach und nach in amerikanische Hände übergehe, lasse sich am Wirksamsten dadurch vorbeugen, daß der „Norddeutsche Lloyd“ und die „Hamburg-Amerika-Linie“ verstaatlicht würden. Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß ein solcher Plan schon vor einiger Zeit erörtert wurde, als der damalige Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Sohn des inzwischen verstorbenen Reichskanzlers, in den Verwaltungsrath der „Hamburg-Amerika-Linie“ eintrat. Allerdings war nicht ein völliger Uebergang der Schiffahrt-Gesellschaft in die Hände der Staatsverwaltung in Aussicht genommen, sondern nur eine maßgebende Betheiligung des Staates, womit jedwede „Gefahr“, wie die in Rede stehende, beseitigt wäre.

Brooklyns Postmeister dankt ab.

Washington, D. C., 20. Nov. Es wird im Weißen Hause bekannt gemacht, daß Postmeister Wilson von Brooklyn, N. Y., seine Abdankung eingereicht hat, und dieselbe angenommen worden ist. Wilson begründete diesen Schritt mit dem Vorgehen der Oberpostverwaltung bezüglich Beförderungen im Brooklyner Postamt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Plymouth: Pretoria, von New York nach Hamburg.
Neapel: Columbia, von New York nach Genua.
Glasgow: Sardinian von Montreal.
London: Mesaba von New York.

Abgegangen.

New York: Vaderland nach Antwerpen; St. Paul nach Southampton; Teutonic nach Liverpool.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Das Monopol.

Der Stadt-Elektriker hat auf die Anfragen, welche er bei den zuständigen Behörden anderer Städte nach den Bedingungen anstellt, unter welchen dort Telephon-Gesellschaften ihr Geschäft betreiben, bisher aus Cleveland, Philadelphia, St. Louis, Milwaukee, Omaha und Nashville die gewünschte Auskunft erhalten. In den drei erstgenannten Städten werden die Telephonraten durch den Wettbewerb verschiedener Gesellschaften auf verhältnißmäßig niedriger Stufe gehalten. Wettbewerb gibt es im Betrieb von Telephon-Anlagen außerdem noch in Rochester, St. Paul, Minneapolis, Pittsburg, Allegheny, Louisville und Indianapolis. In allen anderen amerikanischen Städten ist der Telephonverkehr monopolisirt, und das Publikum muß bluten.

* John N. Darist aus Cleveland, Ohio, ist nach Chicago gekommen, um nach seinem 17jährigen Sohne Charles, der in der Samstag Nacht vom Oberlin College verschwand, hier Nachforschungen anzustellen. Dem Vater wurde nämlich mitgetheilt, daß sich der junge Mann nach Chicago begeben habe, um mit einer auf der Südseite wohnhaften Dame in den Ehestand zu treten. Der jugendliche Darist soll das junge Mädchen im Laufe des letzten Sommers hier kennen gelernt haben.

* Im Fahrstuhlschacht des Fisher-Gebäudes, in Höhe des 18. Stockes, entstand heute Mittag durch eine Kreuzung elektrischer Drähte ein unbedeutender Brand, der im Keime erstickt werden konnte.

Eisenbahnunfall.

In Chicago Heights entgleist die Lokomotive eines Viehzuges, wodurch vier Personen verletzt werden.

Wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung entgleiste heute Früh in Chicago Heights die Lokomotive eines Viehzuges der Chicago & Eastern Illinois-Bahn, und sprang auf ein anderes Geleise über, bei welcher Gelegenheit die Kuppelung-Vorrichtung brach, durch welche die entgleiste Lokomotive mit dem Tender verbunden war. Sie humpelte fast 150 Fuß auf den Schwellen entlang, bis sie im weichen Boden stecken blieb. Infolge des Unfalls erlitten vier Personen Verletzungen, und zwar: W. Bowman, Lokomotivführer, erlitt Hautabschürfungen am linken Bein und verrenkte sich den linken Knöchel; wurde nach Danville geschafft.

E. D. Bennett, Heizer, erlitt durch entweichenden heißen Dampf Brühwunden an den Beinen; wurde nach Danville geschafft.

H. R. Crull, Maschinist, wurde am linken Knöchel verbrüht, und erlitt eine Schnittwunde an der Nase.

R. F. Parsley, ein Viehhändler, erlitt Brühwunden am linken Knie; wurde nach Danville befördert.

Der Unfall ereignete sich vor Tagesanbruch und wurde, wie vermuthet wird, durch eine schadhafte automatische Weiche verursacht, die sich an der Kreuzung der Geleise der Chicago & Eastern Illinois-Bahn mit der Elgin, Joliet und Eastern-Bahn befindet. Der Viehzug bestand aus Lokomotive und 45 Waggons, und befand sich auf der Fahrt nach Chicago. In der Kabuse befanden sich Bowman, Bennett und Crull. Sie fürchteten sich, in der Dunkelheit abzuspringen, und entgingen dadurch wohl ernsthaften Verletzungen. Der Tender und die ersten beiden Waggons entgleisten gleichfalls, doch ist der verursachte Sachschaden nur unerheblich. Der Unfall hatte eine kleine Betriebsstörung auf der in Mitleidenschaft gezogenen Strecke zur Folge.

Dingfest gemacht.

Unter der Anklage, eine Anzahl Räubereien und Einbrüche verübt zu haben, wurde heute von Geheimpolizisten der Revierwache an Warren Avenue ein gewisser Frank Latimere, alias Payne, an Halsted und O'Neill Straße verhaftet. Dem Arrestanten wird zur Last gelegt, den Sohn des Apothekers Clancy in dessen Apotheke, Nr. 1249 Clark Straße, in räuberischer Absicht überfallen, den Geldschrank in dem Kontor der Metropolitan Life Insurance Company an Lincoln Avenue und George Straße gesprengt und $500 gestohlen zu haben; ferner einen Raub in der Wirthschaft von Daniel Wulff, Nr. 1618 Nord Clark Straße, und einen Einbruch in die Wohnung von John Gillespie, Nr. 1452 Fulton Straße, verübt zu haben, bei welcher Gelegenheit ihm $700 an Beute in die Hände fielen. Der Angeklagte betheuert seine Unschuld, wurde aber vom jungen Clancy als der Räuber erkannt, der ihn überfiel. Latimere ist gut gekleidet, scheint ein gebildeter Mensch zu sein und hat gute Manieren. Er gibt an, in Berwyn zu wohnen, weigerte sich aber, seine genaue Adresse zu verrathen. Die Polizei behauptet, daß er ein gefährlicher Verbrecher sei und stets allein „arbeite“.

Widerrechtlich.

Der Grundeigenthums-Experte Harrington von der Stadtkämmerei stellte heute fest, daß die „Allis-Chalmers Co.“ außer der ganzen Fillmore Str. auf der Strecke zwischen Rockwell Str. und Washtenaw Ave. noch den folgenden Straßenraum widerrechtlich benutzt: an 12. Str., zwischen Washtenaw und Fairfield Ave., einen Streifen von neun Fuß Breite; an der Ostseite der Fairfield Ave., nördlich von 12. Str., und an der Westseite der Washtenaw Ave., nördlich von 12. Str., je einen Streifen von 6 Fuß Breite und 125 Fuß Länge.

* Eine Coronersjury, welche gestern einen Inquest über den Tod der neunjährigen Mabel Bowker abhielt, die durch einen Sturz über das Treppengeländer im „Chicago Half-Orphan Asylum & Nursery“, Nr. 175 Burling Straße, ihren Tod fand, empfahl den Beamten des Instituts, Vorkehrungen zu treffen, die ähnliche Unfälle in Zukunft unmöglich machen. Die Beamten versprachen, der Empfehlung unverzüglich Folge zu leisten.

* James Rawlins, der angeblich in Chicago wohnhaft ist, wird von seinen in Everett, Wash., wohnhaften Eltern gesucht. Seine Angehörigen haben schon seit vielen Monaten kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten.

* Frau Florence Kelly, die thatkräftige frühere Leiterin der Fabrikinspektion, welche gegenwärtig Organisatorin der Nationalliga für Beobachtung der Schutzmarken von Gewerkschaften ist, hielt gestern in den Chicago Commons einen Vortrag vor einer Frauen-Versammlung. Sie führte aus, daß gerade die Arbeiterfrauen viel zur Hebung der Lage der Arbeiterklasse beitragen könnten, indem sie bei ihren Einkäufen immer und immer wieder darauf beständen, daß die Händler ihnen Waaren liefern sollten, die mit den Schutzmarken von Gewerkschaften versehen sind.

Vor den Schranken.

Alexander Sullivan muß sich wegen Verschwörung verantworten.

Ist angeklagt, die Rechtspflege behindert zu haben.

Erinnerungen an Episoden aus der Laufbahn des Angeklagten.

In der dritten Abtheilung des Kriminalgerichts, wo Richter Smith den Vorsitz führt, wurde heute der auf dem Terminkalender mit Nr. 1646 bezeichnete Fall zur Verhandlung aufgerufen — eine auf Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege lautende Anklage, gegen den Advokaten Alexander Sullivan erhoben, weil er, mit Beihilfe Anderer, vor zwei Jahren den James J. Lynch, welcher zur Zeit wegen Geschworenen-Bestechung unter Anklage stand, zur Landesflucht bewogen haben soll.

Die Persönlichkeit des Angeklagten und die näheren Umstände der vorliegenden „Straffache“ bewirken im Publikum eine rege Antheilnahme für diesen Fall. Hat Sullivan, der vor etwa dreißig Jahren als ein armer Handlungsdiener nach Chicago kam, hier doch seither zu verschiedenen Malen und auf verschiedene Weise die öffentliche Aufmerksamkeit in sehr hohem Maße auf sich gezogen. Sullivan hatte sich bald nach seiner Ankunft in Chicago auf die Politik geworfen und hatte zu seiner Spezialität die Pflege und — wie seine Gegner behaupten — die Ausnützung des irischen Patriotismus gemacht. Er gelangte bald bis dicht an die Spitze des Geheimbundes der irischen Patrioten, welche in Amerika den Punkt gefunden zu haben vermeinten, nach welchem der selige Archimedes suchte, um den Hebel anzusetzen, mit welchem er die Welt aus den Angeln heben wollte. Auf die Welt hatten es zwar die Kameraden Sullivans nicht abgesehen, aber doch auf die Insel Alt-England. Um dieselbe womöglich aus dem Meere zu heben, wollten sie sich auch nicht eines Hebels bedienen, sondern des Felsensprengers Dynamit. —

Während nun Gewaltthat auf Gewaltthat geplant, hin und wieder auch eine solche ausgeführt wurde, zumeist aber ohne nennenswerthen Erfolg, fand Alexander Sullivan, der über seiner Kriegführung übrigens zu einem wohlhabenden Manne geworden war, hier auf amerikanischem Boden Gelegenheit zu einer Gewaltthat. Er erschoß nämlich seinen Nachbar, einen Schulmeister Namens Hanford, weil derselbe angeblich die Frau Sullivan beleidigt hatte. — Diese Blutthat blieb ungeahndet, denn Sullivan stand auf dem Höhepunkt seiner Macht, er hatte einen vielleicht numerisch nur kleinen, dafür aber um so lauteren Theil seiner Stammesbrüder hinter sich, so daß er über Einfluß genug verfügte, um sich Straffreiheit sichern zu können.

Aber später kamen Gerüchte im Umlauf, die geeignet waren, das Ansehen Sullivans im „Clan-na-Gael“ und bei der „Land-Liga“ zu erschüttern. Es hieß, daß über die für den Revolutionsfonds eingegangenen Gelder nie, auch nicht im engsten Zirkel der Ersten unter den Verschwörern Abrechnung erfolgt sei. Daß ferner „Sendboten der Revolution“, die man von hier aus nach England geschickt, dort zu Dutzenden direkt in die schon geöffneten Arme der Polizei gelaufen seien, die offenbar von der Ankunft der betreffenden Personen zuvor Kenntniß gehabt haben müsse. Diese Kenntniß, hieß es weiter, könne ihr nur von einem der Eingeweihten übermittelt worden sein, und von diesen Eingeweihten sei nur E i n e r verdächtig. — Mit am eifrigsten für eine Untersuchung dieser Anschuldigungen trat Dr. Patrick Cronin ein. Wie es demselben ergangen ist, weiß man. Obgleich die zweite Prozessirung des bis dahin von den Angeklagten allein übrig gebliebenen Dan Coughlin mit der Freisprechung dieses Patrons geendet hat, ist man doch heute noch überzeugt, daß Cronin von Mitgliedern des „Clan-na-Gael“ aus dem Wege geräumt wurde, auf Anstiften Jemandes, der Ursache gehabt, den Arzt zu fürchten. — Dan Coughlin fing nach seiner Freisprechung eine Schankwirthschaft an der Clark Straße an. Nebenbei befaßte er sich gewerbsmäßig mit der Bestechung von Geschworenen, bis er eines Tages dabei hereinfiel. Er wurde dann in Anklagezustand versetzt und entfloh, seine Bürgen im Stich lassend. — Sullivan stand, nachdem der Cronin-Skandal einigermaßen vergessen war, mehrere Jahre lang als „Rechtsbeistand“ im Dienste der Yerkes'schen Straßenbahn-Gesellschaften. Man munkelte damals, und bald wurde die Anklage ganz offen erhoben, daß im Interesse gewisser Korporationen in unseren Gerichtshöfen systematisch Geschworenen-Bestechung getrieben werde. Sullivan, so hieß es, hätte dieses System organisirt und in Gang gebracht. Einige Gerichtsdiener und andere Personen im Gerichtsgebäude und in der Nähe desselben dienten ihm als Handlanger.

Staatsanwalt Deneen fing an zu untersuchen. Es wurden mehrere Anklagen erhoben, darunter eine gegen den Gerichtsdiener James J. Lynch. Dieser ergriff die Flucht und blieb zwei Jahre lang verschollen. Im vergangenen Sommer ist er zurückgekehrt. Auf die von ihm gemachten Angaben hin ist die Erhebung der Verschwörungs-Anklage gegen Alexander Sullivan und Andere erfolgt. Sullivans Mitangeklagte sind der Advokat Frederick St. John, welcher Chicago schleunigst verlassen hat, ein „Privat-Detektive“ Namens Murray und Anwalt Meagher. Auf Wunsch der Mitangeklagten wird Sullivan getrennt von diesen prozessirt. Mit seiner Vertheidigung hat derselbe die Advokatenfirma O'Donnell & Brady beauftragt. Die Anklage vertritt der Hilfs-Staatsanwalt Barnes.

Die Vertheidigung erklärte sich heute bereit, auf ein Geschworenen-Verfahren Verzicht zu leisten und das Schicksal des Angeklagten, nach erfolgter Beweisaufnahme, vertrauensvoll in die Hände des Richters zu legen. Hilfs-Staatsanwalt Barnes erhob gegen ein solches Arrangement Einspruch. Er wisse von einem Falle, sagte er, wo ein Angeklagter gleiches Vertrauen gezeigt, nachher aber durch seine Anwälte die Umstoßung des gefällten Urtheils hätte auswirken lassen, „weil das Recht auf ein Geschworenen-Verfahren in Kriminalsachen unveräußerlich sei.“ Die gleiche List vermuthete Herr Barnes auch im vorliegenden Falle, und der Richter, welcher ihm nicht Unrecht geben konnte, wies den Antrag ab. — Es war kund geworden, daß die regulären Geschworenen des Gerichtshofes gestern von Unbekannten gefragt worden waren, ob sie mit Sullivan bekannt seien. Aus diesem Grunde fand man's geboten, die regulären Geschworenen zu entlassen und von der Jury-Kommission ein Spezial-Aufgebot für Jurykandidaten ergehen zu lassen. Diese werden morgen früh antreten müssen, und dann soll die Auswahl der Geschworenen beginnen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der hiesige Lokalverband der Fuhrleute hat seinen Austritt aus dem nationalen Fachverband erklärt, weil derselbe angeblich von Fuhrherren kontrollirt wird.

Die Beamten des Fachverbandes der Ziegler erhoben Einspruch dagegen, daß bei städtischen Kanalbauten größtentheils Backsteine zur Verwendung gelangen, die im städtischen Arbeitshause hergestellt werden. Sie drohen, falls man davon nicht Abstand nehme, in Zukunft die Zufuhr der besseren Sorte von Steinen, welche bei diesen Arbeiten für einzelne Mauerpartien gebraucht werden müssen, und welche das Arbeitshaus nicht zu liefern vermag, abschneiden zu wollen.

Die Chicago Telephone Co. erklärt jetzt, daß sie keinen von den streikenden Drahtspannern wieder anstellen werde, da sie nunmehr genug Ersatzleute für dieselben gefunden hätte. — Die Gesellschaft klagt, daß ihr Betrieb von den Streikern durch allerlei Chikanen gestört werde. Dieselben seien neuerdings darauf verfallen, in die Kabelleitungen der Telephon-Anlage, welche bis zu 100 Drähte enthalten, Nägel einzutreiben. Dadurch werden die betreffenden Drähte zeitweilig unbrauchbar gemacht.

In der Pilzen Halle, Ecke 18. Straße und Ashland Ave., schlossen sich gestern Abend fünfundzwanzig böhmische Barbiere dem reorganisirten Fachverein ihrer Berufsgenossen an.

Beamte der Maschinenbauer-Union versichern, daß verschiedene Fabrikfirmen, Mitglieder Metall Trades Association, beträchtliche Beiträge in den Streikfonds der Union zahlten, um dieser die Fortsetzung des Kampfes gegen die Allis-Chalmers Co. zu ermöglichen.

* Die vor über 14 Tagen verschwundene Kassirerin Cora Fox, welche laut gestriger Meldung bei ihrer in New York wohnhaften Schwester aufgetaucht sein sollte, hat sich jetzt wieder in ihrer früheren Wohnung, No. 431 47. Str., eingestellt. Die Wirthin, Frau A. Benjamin, verweigerte außer der Angabe, daß das Fräulein sich wohl befinde, jede Angabe über die Abenteuer derselben. Die Polizei ist der Ansicht, daß die junge Dame sich während der Zeit, da sie vermißt wurde, beständig in Chicago befand.

* Es sind verschiedene höhere Postbeamte hier eingetroffen, welche Erhebungen darüber anstellen werden, ob und wie viel Personalverstärkung Postmeister Coyne im Betriebe der hiesigen Postanstalten benöthigt.

* Frau Kuni Otto, die in dem No. 9200 Harbor Ave., Süd-Chicago, befindlichen Gebäude ein Wirthsgeschäft führte, wurde heute Morgen von ihrer Tochter, Frau Maud Ferguson, besinnungslos auf dem Fußboden vorgefunden. Diese rief sogleich ärztliche Hilfe herbei, durch welche die Ueberführung der Patientin nach dem Süd-Chicago-Hospital angeordnet wurde; allein sie starb bereits auf dem Wege dorthin.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar heute und morgen, mit geringer Aenderung der Luftwärme, die in der Nacht ungefähr auf den Gefrierpunkt sinkt; veränderliche, sich nach Südost drehende Winde.

Illinois: Klar heute und wahrscheinlich auch morgen; wärmer im südlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und Donnerstag; veränderliche Winde.

Wisconsin: Klar heute und wahrscheinlich auch morgen; wärmer im südwestlichen Theile; Winde, die sich nach Südosten drehen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 38 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 33 Grad; Mittags 12 Uhr 36 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Armen-Schwindsuchts-Heilanstalt.

Denver, Kol., 20. Nov. Das neue, von hiesigen Bürgern in's Leben gerufene „Rocky Mountain Industrial Sanatorium," vier Meilen von Denver, ist jetzt eröffnet. Auf dem, zehn Acres großen Platze sind 15 bis 20 Patienten im ersten Stadium der Schwindsucht untergebracht. Die Regeln des Sanatoriums verlangen, daß die Patienten fortwährend sich im Freien aufhalten. Jeder hat ein geräumiges Zelt und erhält gute warme Kleider nebst reichlicher Nahrung, so daß er künstliche Wärme nur an sehr kalten Tagen bedarf. Der Plan der Unternehmer geht dahin, die vielen unbmittelten Schwindsüchtigen, die nach Denver kommen und sich dann beschäftigungslos auf den Straßen herumtreiben, zu einer Kolonie zu vereinigen, die womöglich sich selbst erhalten kann. Zu diesem Zwecke soll Landwirthschaft betrieben werden.

Läßt sich in Omaha scheiden.

Omaha, Nebr., 20. Nov. Frau Ella Wittigg erlangte hier Scheidung von Henry F. Wittigg; sie that dar, daß derselbe sie um ihres Geldes wegen geheirathet hatte. Die Wittiggs wohnten früher in Chicago, wo die Trauung im April 1899 stattfand. Die junge Frau hatte $5000 in Baargeld und einiges Eigenthum, das ihr von einem Anverwandten hinterlassen worden war. Wittigg bewog sie einen Tag vor der Trauung, ihr ganzes Geld von der Bank zu holen und es auf die „Hochzeitsreise" mit zu nehmen. Letztere ging aber nicht weiter, als bis zu einem Chicagoer Hotel, wo Wittigg das ganze Geld in seinem Besitz brachte. Seitdem sah ihn die betrogene Frau nie wieder.

Importirt einen ganzen Palast!

Boston, 20. Nov. Frau Charles F. Sprague, Gattin des früheren Kongreß-Abgeordneten Sprague (der sich jetzt in einem Irren-Asyl befindet), hat einen der schönsten Paläste in Venedig, Italien, gekauft, um ihn hierher bringen zu lassen. Der Palast ist bereits vor mehreren Wochen abgetragen worden, und die einzelnen Theile befinden sich, sorgfältig verpackt, auf dem Wege nach Boston. Sie werden auf Frau Spragues ländlichem Heim zu Brookline wieder zusammengesetzt werden. Auch die ganze innere Ausstattung des Palastes ist von Frau Sprague angekauft worden.

Neger-Entrechtungsvorlage durchgefallen.

Atlanta, Ga., 20. Nov. Eine, von T. W. Hardwick eingebrachte Vorlage, welche darauf hinauslief, den Negern das Stimmrecht zu entziehen, wurde im Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur von Georgia mit 113 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Vergebens suchte Hardwick in längerer Rede darzuthun, daß sich Georgia in dieser Frage „in Reih' und Glied mit anderen südlichen Staaten bringen müsse"; vergeblich hatte sich auch der Gouverneur zugunsten einer Einschränkung des Stimmrechts ausgesprochen.

Schoß zwei Mitarbeiter nieder.

Danville, Jll., 20. Nov. Der Grubenarbeiter John Davis, der erst vor Kurzem aus Tennessee in dieses County gekommen war, schoß zu Westville, sieben Meilen südlich von hier, zwei seiner Mitarbeiter Namens Martin Meruil und Charles Gaybarr nieder. Gaybarr ist tödtlich verwundet. Die Männer hatten Streit über eine Frauensperson bekommen.

Die Beulenpest in Südafrika.

Norfolk, Va., 20. Nov. Der britische Dampfer „Monmouth", welcher direkt von Kapstadt, Südafrika, hier ankam, bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß zur Zeit seiner Abfahrt über 800 Fälle von Beulenpest-Erkrankung in der Nachbarschaft von Kapstadt existirten, und 380 Todesfälle an dieser Seuche vorgekommen waren!

Stirbt auf der Tribüne.

Eau Claire, Wis., 20. Nov. Dr. Dwight W. Day, früherer Bürgermeister von Eau Claire und hervorragender Pythiasritter und Freimaurer, stürzte, vom Schlage gerührt, auf der Rednerbühne todt nieder, während er eine Abhandlung vor der „Intercounty Medical Society" verlas.

Deutsche Massenansiedelung.

Guthrie, Oklahoma, 20. Nov. 40,000 Acres Land bei Navajo, Greer County, Oklahoma, sind an den Vertreter einer Kolonie von Deutschen verkauft worden. Der erste Zuzug soll aus 1000 Familien aus Deutschland bestehen, von welchen jede 40 Acres erhält.

Ausland.

Börsenreform-Vorlage.

Wien, 19. Nov. Die, längst erwartete Börsenreform-Vorlage der Regierung wurde heute im Reichsrath eingebracht. Sie verbietet den Terminhandel in Getreide nicht, stellt ihn jedoch unter staatsbehördliche Aufsicht.

Preis-Notirungen müssen vor vereidigten Beamten gemacht werden, Börsenspiele sind nur bis zu einem gewissen Grade gestattet, und blos fingirte Geschäfts-Machenschaften, behufs Beeinflussung der Preise, werden für Kriminalverbrechen erklärt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In St. Paul, Minn., brannte das große fünfstöckige Geschäftsgebäude an Ecke von Wabasha und Neunter Straße nieder. Schaden $150,000.

— In einem Steinbruch bei Charleston, W. V., wurden durch eine vorzeitige Dynamit-Explosion zwei Arbeiter getödtet, und drei verletzt.

— Gewiegte Einbrecher sprengten in Mondovi, Wis., den Kassenschrank im Geldgewölbe der „First National Bank" und erbeuteten etwa $6000.

— Der Einbrecher P. T. Rush wurde in Seattle, Wash., getödtet, als er einen Kassenschrank in dem Bureau der Nordpacific-Bahn zu öffnen versuchte.

— Die Vieh-Kommissionsfirma Tamblyn & Tamblyn in Kansas City, Mo., machte mit einer Viertelmillion Passiva Bankerott. Die Höhe der Aktiva ist noch nicht festgestellt.

— Ein Brand in Ashland, Wis., vernichtete das riesige Holzlager der Keystone Lumber Co. nebst einem Theil der Dock-Anlagen und einem Schleppboot. Verlust etwa $100,000.

— Zu Portland, Oreg., wurden auf der Straße sieben diamantene Busennadeln im Werthe von $200 gefunden und als ein Theil der Waaren identifizirt, die dem Diamantenmakler A. W. Löwenthal aus einem Zimer im Portland Hatel gestohlen worden sind.

— Durch Feuer wurden während der Nacht in Assumption bei Decatur, Jll., acht Gebäude zerstört, darunter das Opera House, das Telephon-Gebäude, die Town-Halle und die Oddfellows Halle. Schaden $55,000; Versicherung $40,000.

— Infolge eines Mißverständnisses, welches dadurch entstand, daß eine eingegangene Bank mit einem ähnlichen Namen verklagt wurde, fand in Tacoma., Wash., ein Ansturm der Einleger auf die „Metropolitan Bank" statt, deren Depositen $500,000 betragen. Der Ansturm kam so unerwartet, daß die Bank die Thüren schließen mußte.

— Aus Peoria, Jll., wird gemeldet: Der 67jährige Töpfer James A. Haris, Vater von zehn Kindern, legte sich am Morgen des 7. Novembers schlafen und ist seither noch nicht aufgewacht, trotzdem schon alles Mögliche gethan worden ist, um ihn aufzuwecken. Er scheint übrigens bei guter Gesundheit zu sein und ist soweit mit Milch und Wein ernährt worden, welche Getränke ihm gewaltsam eingeflößt wurden.

— Die organisirten Weißblech-Arbeiter in Pittsburg haben der „American Tinplate Co." angekündigt, daß sie die, beim letzten Streikschluß festgesetzte Lohnskala nicht die drei Jahre anerkennen könnten. Sie haben nichts gegen die Lohnskala selbst, sagen aber, daß gewisse, mit derselben verbundene Bestimmungen einer Ausbreitung ihrer Gewerkschaft im Wege ständen.

— In Hutchinson, Kans., drangen Einbrecher während der Nacht in den Bahnhof und zertrümmerten mittels Dynamits eine Mauer. Später wurde einer der Räuber mit einer Kugel im Herzen todt aufgefunden. Wer ihn erschossen hat, weiß man nicht; man vermuthet aber, daß es seine eigenen Kumpane waren. Alles nicht gestohlene Geld wurde unter den Trümmern des Bahnhofs-Kassenschrankes wiedergefunden.

— Die „American Bridge Co." von Philadelphia ist einen Kontrakt eingegangen, der ihr den Bau von 20 stählernen Brücken über den Uganda-Fluß in Ost-Afrika sichert. Mehrere europäische Firmen hatten ebenfalls Angebote eingereicht, doch das der Philadelphiaer Gesellschaft war nicht nur das niedrigste, sondern es enthielt auch die Garantie, die Brücken in einer schnelleren Zeit herzustellen.

— Aus Manila wird gemeldet: Der ehemalige Vorsitzer des Philippiner-Kabinets, Paterno, wurde zum Präsidenten der neu gebildeten „Friedens-Partei" erwählt. Isabelo Reyes wurde Vize-Präsident. In seiner, aus Anlaß der Wahl gehaltenen Ansprache dankte Paterno für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und wies darauf hin, daß, obgleich der Kriegszustand nunmehr bereits vier Jahre dauere, dem Blutvergießen immer noch kein Ende gemacht worden sei.

Ausland.

— Eine Feuersbrunst zerstörte die Sampier-Darena Zuckerraffinerie in Genua, die größte in Italien. Zwei Mädchen verloren ihr Leben.

— In Leipzig erschoß sich der Bankdirektor Otto Cram. Das, von ihm geleitete Finanz-Institut hatte unter dem Bankkrach schwer gelitten.

— Die Katholiken Tirols weigerten sich, einer Versammlung beizuwohnen, in welcher der Antisemitenführer Dr. Lueger, der Bürgermeister von Wien, sprach.

— Der Papst hat an die mährischen und böhmischen Bischöfe ein apostolisches Breve gerichtet, in dem er ihnen verbietet, sich in den nationalen Streit zu mischen und die gegenseitige Abneigung noch zu verschärfen.

— Nahe Peking überraschten nächtlicherweile 50 chinesische Soldaten 150 Banditen, tödteten 12 und nahmen 16 gefangen. Die Gefangenen sind nach Peking gebracht worden, um geköpft zu werden.

— Der deutsche Kreuzer „Falke" und das deutsche Schulschiff „Stein" sind vor La Guayara, Venezuela, eingetroffen. Der deutsche Kreuzer „Vineta" und das deutsche Schulschiff „Moltke" befinden sich ebenfalls in venezuelischen Gewässern.

— Betreffs des, in der Duellsache Hildebrand-Blaskowitz abgegebenen Urtheils sagen die deutschen Zeitungen, daß sich das Publikum mit dem Urtheil zufrieden geben müsse, bis die Angelegenheit vor den Reichstag gebracht werde. Hildebrand, welcher seinen Gegner getödtet hatte, wurde bekanntlich zu zweijähriger Haft verurtheilt.

— Die Londoner „Times" läßt sich aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel melden: Das Amt des Großwesirs wurde vom Sultan erst Abdur Rahman Pascha angeboten. Dieser erklärte aber, er könne es nur unter der Bedingung annehmen, daß zwei Minister entlassen würden. Der Sultan ernannte darauf Said Pascha zum neuen Großwesir.

— In amtlichen Berliner Kreisen wird die Richtigkeit der Washingtoner Depesche an den Londoner „Globe", welche berichtete, daß der neulich nach Washington zurückgekehrte deutsche Botschafter v. Holleben einen vollständigen Handelsvertrag mit den Ver. Staaten mit sich genommen habe, entschieden bestritten. Doch hält man die Aussichten auf den Abschluß eines solchen gerade jetzt für sehr günstig.

— In der spanischen Hauptstadt Madrid gab es neue Studenten-Unruhen. Es wurden Angriffe auf die Straßenbahnwagen und der Versuch gemacht, sie in Brand zu setzen. In dem Getümmel wurden über 20 Personen verletzt, und unter denselben befindet sich auch der Sohn eines hohen Beamten im Ministerium des Innern. Von Barcelona und Valencia werden ebenfalls neue Studenten-Unruhen berichtet.

— Die französische Abgeordnetenkamer setzte die Diskussion der Vorlage fort, welche die Aufnahme einer Anleihe von 265 Millionen Franken ermächtigt, welches Geld zur Bezahlung der Kosten der China-Expedition und von Schadenersatzansprüchen, die sich aus den Wirren in China ergaben, verwendet werden soll. Finanzminister Caillaux vertheidigte den Plan der Regierung. Premierminister Waldeck-Rousseau hielt eine eindrucksvolle Rede.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Alameda von Australien, über Honolulu.
Sydney: Sonoma von San Francisco.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Oceanic und Cufic von New York.
Southampton: Philadelphia (früher Paris) von New York.

Abgegangen.

New York: Bovic nach Liverpool.
Bremen: Kronprinz Wilhelm nach New York.
Liverpool: Majestic nach New York.

Lokalbericht.

Vereins-Nachrichten.

Anläßlich der Feier seines 36. Stiftungsfestes wird der Germania-Männerchor morgen, Donnerstag Abend, ein großes Konzert veranstalten, zu welchem ein hochinteressantes Programm aufgestellt worden ist. Der Männerchor wird unter Anderem „Ständchen" von Marschner, „Robin Adair" von Schoenefeld, „Lützows wilde Jagd" von Weber und „An die Musik" von Neßler zu Gehör bringen. Als Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt: Herr Bruno Steindel, Cello; Herr William Willett, Bariton und Frau Steindel als Klavierbegleiterin. Das Symphonie-Orchester wird mehrere seiner prächtigsten Nummern zum Besten geben. Der Anfang des Konzerts ist auf halb acht Uhr angesetzt. Um 11 Uhr Abends wird das Festmahl gehalten, woran sich ein fröhliches Tanzkränzchen schließt.

Ihren 10. Jahresball wird die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft am Samstag, den 30. November, in der Waffenhalle des 1. Regiments abhalten. Schon jetzt möchte die Gesellschaft ihre vielen Gönner darauf aufmerksam machen, daß zu dem bevorstehenden Ereigniß, dessen Ertrag den wohlthätigen Zwecken des Vereins zugedacht ist, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Mehrere Ausschüsse sind seit längerer Zeit mit den verschiedenen Anordnungen, welche eine Veranstaltung dieser Art nöthig macht, beschäftigt und bestrebt, das diesjährige Ballfest der Gesellschaft zu einem bisher unerreichten Erfolge zu gestalten. Die Gesellschaft hat seit der Zeit ihres Bestehens vom Jahre 1892 ab über $10,000 für wohlthätige Zwecke verausgabt, im Laufe des verflossenen Jahres von 112 Unterstützungsgesuchen 92 befriedigt und überhaupt ein sehr reges Wohlthätigkeitsbestreben an den Tag gelegt. Die Mitgliederzahl beläuft sich bisher nur auf 98, besteht aber aus denjenigen Elementen der ungarischen Bevölkerung Chicagos, die für alle gemeinnützigen Bestrebungen ein Herz haben.

Der Fortuna deutsche Frauenverein gedenkt am Sonntag, den 8. Dezember, in der Apollo-Halle an der Blue Island Ave. nahe der 12. Straße sein 10. Stiftungsfest zu feiern. Dieser außerordentlich blühende Verein, welcher im Jahre 1891 von 150 Frauen in's Dasein gerufen wurde, hat sich seither bis zu einer Mitgliederzahl von 425 vergrößert und zählt zu den fortschrittlichsten und thätigsten Frauenvereinen Chicagos. Mit Stolz blickt er auf seine zehnjährige Thätigkeit zurück und hat dabei die Genugthuung, auf zahlreiche Fälle der Nothhilfe und Krankenunterstützung verweisen zu können. Ein ausführlicher Bericht hierüber wird gelegentlich des Festes verlesen werden. Am Festabend wird aber neben dieser und anderen ernsten Angelegenheiten hauptsächlich dem Humor und der guten Laune Aufmerksamkeit geschenkt werden. Da die bisherigen Veranstaltungen des Vereins sich stets ausgezeichneter Theilnahme erfreuten, so rechnen die Mitglieder des Fortuna Frauenvereins bei der diesjährigen 10-jährigen Jubelfeier auf ganz außerordentlichen Besuch, zumal sie sich auf das heurige Fest mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln rüsten. Am 26. November werden in der Vereinshalle an jedes Mitglied gegen Entrichtung von 25 Cents drei Einlaßkarten verabfolgt.

Der Orpheus-Männerchor, dessen Konzert und Ball Sonntag, den 1. Dezember in Brand's Halle stattfindet, wird bei dieser Gelegenheit durchaus neue Chöre zum Vortrag bringen, auch ist die Mitwirkung hervorragender Solisten für das Konzert gewonnen worden. Die Leistungen des „Orpheus-Männerchor" wurden von jeher zu den besten gezählt, und fanden beifällige Aufnahme von Seiten einer gewählten Zuhörerschaft. Es liegt in dem Bestreben dieses Vereins, dessen Sängerzahl gegenwärtig zwar numerisch nicht imponirend ist, seinen wohlverdienten Ruf nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern den kritischen Ansprüchen der neuen Zeit durch gediegene Vorträge in jeder Hinsicht zu genügen, weshalb auf das bevorstehende Konzert — welches Zeugniß von dem Können desselben ablegen wird — besonders hingewiesen wird.

Sein zehntes Stiftungsfest begeht am Samstag Abend, den 1. Dezember, in Klacel's Halle, Ecke Leavitt und 19. Str., der Deutsche Kriegerbund. Es sind zu diesem Zwecke bereits verschiedene Vorbereitungen getroffen, und ein strebsames Komite ist fleißig an der Arbeit, um das Fest erfolgreich zu gestalten. Wer die deutschen Kriegerbündler kennt, weiß sehr wohl, daß sie bei dergleichen Anlässen ihre Gäste nicht enttäuschen. Es wird sowohl für die Unterhaltung wie auch für allerlei Mundgenüsse bestens gesorgt sein.

Lokalbericht.

Feuer in Harlem.

Der Brand verursacht einen Gesammtschaden von $1000.

Nachdem die Flammen unter Kontrolle waren, fand ein unliebsamer Auftritt statt, zwischen den Feuerwehrchefs von Harlem und Oak Park.

In Harlem wüthete heute früh ein Feuer, welches einen Gesammtschaden von $10,000 verursachte. Nachdem die Flammen unter Kontrolle waren, fand ein unliebsamer Auftritt statt zwischen den Feuerwehrchefs von Harlem und Oak Park. Feuerwehrchef John Pries von Harlem theilte nämlich dem Kollegen C. H. Spales aus Oak Park trocken mit, daß die Dienste der ihm unterstellten Feuerwehr nicht gewünscht würden und ersuchte ihn, sich nebst seinen Mannen von der Brandstätte zu scheeren. Es kam zu einer stürmischen Szene zwischen den Beiden und Spales und seine Leute fuhren schließlich in heller Entrüstung heim. Sie erklären, daß es vornehmlich ihren Bemühungen zu danken ist, daß der Brand keinen größeren Umfang annahm.

Der verursachte Schaden vertheilt sich wie folgt:

Landgreber & Walters Futterhandlung, Circle Ave. und Marengo Str., gänzlich zerstört. Schaden $7000.

James W. Carter, Eisspeicher, gänzlich eingeäschert, Schaden $750.

Chicago & Northwestern Bahn, zehn Güterwagen, Schaden $2000.

Charles Wright, Wirthschaft, Schaden $150.

Das vermeintlich von ruchloser Hand angelegte Feuer gelangte in dem im nördlichen Theile der Ortschaft gelegenen Eisspeicher zum Ausbruch. Die Feuerwehr aus Oak Park war zuerst auf der Brandstätte eingetroffen und hatte sich nach Kräften bemüht, ein Umsichgreifen der Flammen zu verhindern, was ihr zum Theil auch gelang. Nachdem sie sich zwei Stunden lang im Schweiße ihres Angesichts abgemüht und den Brand auch unter Kontrolle bekommen hatten, trat Pries vor Spales hin und es entstand der oben bemeldete Streit. Die Beiden waren sich vor geraumer Zeit gelegentlich eines Brandes in River Forest einer Lappalie wegen in die Haare gerathen und Pries nahm heute dafür eine so unwürdige Rache. Joseph Klimmer, der Präsident der Ortsbehörde, war recht ungehalten über das ungezogene Benehmen des Pries. Er versprach, eine Untersuchung einzuleiten.

---

* Der „Standard Club" hält heute Abend eine Protest-Versammlung ab anläßlich des von der Parkverwaltung der Südseite gefaßten Beschlusses, im Grand Boulevard einen Reitweg anzulegen.

* In Kinsleys Banketsaal fand soeben die Jahresversammlung der „City Homes Association" statt, in welcher über die letztjährige Thätigkeit der Gesellschaft Bericht erstattet und für das bevorstehende Jahr die Beamten erwählt wurden. Den Vorsitz führte die Präsidentin Frau Emmons Blaine. Zu Beamten wurden die Folgenden erwählt: Schatzmeister, Leslie Carter; Sekretär, Albert Kales; Vollzugsausschuß die Damen: Frau Emmons Blaine, Frau Joseph T. Bowen, Frl. Jane Addams, Frau Cyrus McCormick, und die Herren: Charles L. Hutchinson, Nelson Bigelow, Prof. George E. Vincent, Edward B. Butler und Cyrus Butler. Der Präsident soll später erwählt werden.

Zeigten es dem Pastor

Und überzeugten ihn.

„In einer Pastorenfamilie in Los Angeles, wo ich vor einiger Zeit zu Besuch war, klagte die Frau über schlimme Unverdaulichkeit und Dyspepsia. Sie gab zu, daß sie Kaffee trinke und sagte, sie glaube beinahe, daß derselbe das Leiden verursache. Ich antwortete, ich wisse, daß ihr Kaffee die Ursache sei, denn ich hätte die Erfahrung selbst durchgemacht und sei erst kurirt worden, als ich Kaffee aufgegeben und Postum Food Kaffee trinke.

„Sie sagte, sie habe es mit dem Postum versucht, sowohl für sich, wie für ihren Gatten, aber es schmecke ihnen nicht. Mit ihrer Zustimmung machte ich am nächsten Morgen den Postum selbst und kochte ihn volle 15 Minuten, nachdem das wirkliche Kochen begonnen. Dann, als er servirt wurde, war er von reicher, tiefbrauner Farbe und hatte das wirkliche Aroma und den Nährwerth, der jedem Postum-Trinker bekannt ist. Es ist purer Unsinn, Postum mittelst zwei oder drei Minuten langen Kochens herstellen zu wollen.

„Ihr könnt nichts Gutes umsonst erlangen. Er muß gekocht werden, gekocht, gekocht, und um ihn vor Ueberkochen zu bewahren, nehmt ein ganz klein wenig Butter, vielleicht zweimal so groß wie eine Erbse. An jenem Morgen gefiel dem Pastor und seiner Frau Postum so sehr, daß deren ganze Lebensweise bezüglich der Diät-Frage geändert wurde und sie den Kaffee sofort und für alle Zeiten aufgaben.

„Jetzt, nachdem des Tages Last und Mühe vorüber ist, fühlen sie sich gestärkt, erfrischt und erquickt durch eine Tasse gut gemachten Postums zum Abendessen. Sie sind Beide enthusiastisch in ihrem Lobe. Die Frau ist von ihrer Dyspepsia gänzlich wiederhergestellt. Ich will mich nicht in Einzelheiten betreffs meines eigenen Falles ergehen, außer daß ich sage, ich litt schwer an Dyspepsia und dadurch, daß ich den Kaffee mied, entdeckte ich, daß der Kaffee schuld daran war. Ich wurde schnell gesund, nachdem ich es mit Postum Food Kaffee versuchte. Ich hoffe ernstlich, daß noch vielen anderen Kaffee-Trinkern die Augen geöffnet werden." Name und Adresse sind zu erfahren von der Postum Cereal Co., Ltd., Battle Creek, Mich.

Freimaurer-Versammlung.

Die dreitägige Versammlung des Chicagoer Konzils des 16. Grades der Freimaurer, die in diesen Tagen im Freimaurer-Tempel abgehalten wird und bei welcher eine Anzahl Maurermeister der Logen des Chicago-Thales vom 4. bis zum 32. Grade befördert und in die Geheimnisse des alterthümlichen schottischen Ritus eingeführt werden sollen, trat heute Vormittag in die zweite Sitzung ein und wird morgen zum Abschluß gelangen. Unter den 110 Kandidaten befinden sich, wie bereits an dieser Stelle berichtet, der Bundessenator William E. Mason und der Postmeister Coyne. Der erwähnte schottische Ritus wird seit Jahrhunderten von den Freimaurern beobachtet. Es gehören dazu die sämmtlichen Grade vom 4. bis zum 32. Die einzige Bedingung zur Einführung in die Geheimnisse desselben ist die, daß der Kandidat vorher zum Maurermeister aufgestiegen sein muß. Morgen Abend werden die Kandidaten zum 32. Grade vorgerückt, womit dann die feierlichen Handlungen ihr Ende erreichen. Die Ertheilung dieses Grades erfolgt durch die Beamten des „Orientalischen Konsistoriums", an dessen Spitze sich der Generalinspektor E. Raymond Bliß befindet.

---

* Die Stern Clothing Co. hat nur einen Laden in Chicago — North Ave. u. Larrabee Str. 20no—1jnX

Musikunterricht für Pastoren.

Musikalischer Unterricht soll vom 2. Januar ab in der an Ashland Blvd. belegenen Carpenter-Gedächtnißkapelle den Predigtamts-Kandidaten ertheilt werden, die im Chicago Theological Seminary ihre Ausbildung erlangen. Die Kapelle ist zu diesem Behufe bereits von der Frau Arthur Farrar mit einer großen Orgel ausgestattet worden und der Unterricht soll sowohl für die Kandidaten der Theologie wie auch für Chorsänger und angehende Kirchen-Organisten zugänglich sein. Prof. W. B. Chamberlain, der den Plan in's Dasein rief, wird an die Spitze der neuen Anstalt treten. Die Veranlassung zur Gründung der Schule ist, seinen Angaben nach, die seit längerer Zeit gemachte Beobachtung, daß die tüchtigsten Kanzelredner oft am wenigsten Verständniß für Kirchenmusik haben und viele in Kirchen angestellte Organisten und Sänger der mit dem Kirchengesang beabsichtigten Gottesverehrung nicht das nöthige Interesse entgegenbrächten. Wobei er, wie nicht zu vergessen, von Zuständen spricht, die in den englisch-amerikanischen Kirchen vorherrschen.

---

* Großmutter, Mutter und Kind, alle essen „Edelweiß Brod". Wm. Schmidt Baking Co.

Fiel unter die Räuber.

C. M. Simmons von Nr. 3156 Prairie Ave. wurde heute zu früher Morgenstunde an der Mündung einer an N. Clark Str., nördlich von Indiana Str., gelegenen Gasse von zwei Schnapphähnen überfallen, die ihm ihre Revolver vor den Kopf hielten und ihn zwangen, in die Gasse zu treten und die Hände gen Himmel zu strecken. So stand er, wie eine Bildsäule, mehrere Minuten lang, bis die Räuber nach allen Regeln der Kunst einer Leibesvisitation ihn unterzogen und um $48 in Baar, eine goldene Uhr nebst Kette und um ein Federmesser beraubt hatten. Während dieser Zeit passirten hunderte Personen die kaum zehn Schritte entfernte Gassenmündung, doch wagte Simmons nicht um Hilfe zu rufen, da er befürchtete, daß die Banditen dann ihre Drohung wahr und ihn kalt machen würden. Die Raubgesellen, stämmige, untersetzte Burschen, entkamen, und alle Bemühungen der Polizei, ihrer habhaft zu werden, schlugen bisher fehl.

Aus den Vororten.

Unter denjenigen Bürgern Evanstons, welche gewohnt sind, den Bierwagen vorfahren zu lassen, herrscht große Bestürzung; der neue Polizeichef Knight hat nämlich seine Getreuen schon seit Wochen mit der Aufgabe betraut, den Bierwagen nachzuspüren und ihm die Namen der Bierkunden zu melden. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fuhr der Polizeichef nebst dem städtischen Anwalt Mattison nach einer Anzahl der von den Polizisten bezeichneten Wohnungen und erkundigte sich, ob die auf seiner Liste angegebenen Bierabnehmer bereit seien, gegen die Lieferanten vor Gericht zu erscheinen. Viele der Befragten geriethen hierüber in große Angst und versprachen, sie wollten lieber kein Bier mehr kaufen, als an den Pranger gestellt werden. Einige sollen sich jedoch bereit erklärt haben, als Zeugen aufzutreten.

Das Wasser.

Der städtische Chemiker bezeichnete heute Vormittag das Leitungswasser aus der Lake View-Station und aus der Hyde Park-Station als gut, das aus den anderen Stationen als brauchbar.

---

* In der Chicagoer Poliklinik wird von Dr. Hugh T. Patrick gegenwärtig ein eigenthümlicher Fall von Nervenerschütterung behandelt. Die von dem Leiden Betroffene ist die Frau Marie Becker, welche am Montag in Gesellschaft ihres Gatten den Schlachthöfen einen Besuch abstattete. In der Schweineschlächterei wurde sie von dem Anblick der massenhaft hingeschlachteten Thiere plötzlich derartig überwältigt, daß sie mit lautem Geschrei ohnmächtig in die Arme ihres Gatten sank. Sie wurde dann sogleich in der Poliklinik in Behandlung gegeben, wo die Aerzte sich ihre seltsame Nervenerschütterung nicht erklären können.

Aufruf der „Municipal Voters' League."

Ein heute zur Veröffentlichung ausgegebener Aufruf der Beamten des obengenannten Bürgerbundes ist bestimmt, die Aufmerksamkeit aller reformfreundlichen Bürger Chicagos auf die Nothwendigkeit baldigen Handelns zu lenken, wenn die Bestrebungen zur Beschaffung einer besseren Vertretung im Stadtrathe, zur Wiedererwählung bewährter Mitglieder und zur Heraushaltung der Budler und Grabscher bei der nächsten Frühjahrswahl den gewünschten Erfolg haben sollen.

„Die politische Kampagne von 1902" — heißt es in dem Aufrufe — „scheint bereits eröffnet worden zu sein. In der einen Partei lenkt der zwischen der Tildenschen u. der Harrisonschen Faktion bestehende Zwiespalt die Aufmerksamkeit; in einer anderen wird das Interesse in gewissen Wards durch die zwischen Maschinen- und Anti-Maschinen-Kandidaten geführten Kämpfe der Senatoren-Kampagne erklärt. Sogar Nominationen von Aldermen-Kandidaten sollen in diese verfrühten Bewegungen verwickelt sein.

„Es ist offenbar Zeit für diejenigen Stimmgeber, welchen mehr an dem Wohl Chicagos als an dem Sieg der einen oder anderen Kandidaten gelegen ist, sich ebenfalls zu rühren. In den Wirren der Parteikämpfe sollten die Nominationen der Aldermen-Kandidaten nicht etwa schwachen oder ungeeigneten Leuten zufallen. Die hochwichtigen Angelegenheiten, welche gegenwärtig dem Stadtrath vorliegen und solche, die im Laufe der nächsten Zukunft auftauchen, bedingen mit zwingender Nothwendigkeit, daß die im nächsten Wahlkampf zu erwählenden Aldermen nicht nur von jedem Verdachte der Unredlichkeit oder falscher Beweggründe zu ihren Handlungsweisen frei, sondern auch Männer seien, die sich durch anerkannte Befähigung, Thatkraft und gesundes Urtheil auszeichnen.

„Die Zeit, da Chicago sich bei der Wahl seiner Stadträthe mit der Abwesenheit von schlechten Eigenschaften zufrieden gab, ist vorbei. Positive, fortschrittliche Fähigkeiten sind nebst einem gewissen Grad von politischer Unabhängigkeit unerläßliche Erfordernisse.

„Die Geschäftsräumlichkeiten der Liga befinden sich im Zimmer 38 des Portland Block, Südostecke von Washington und Dearborn Str., wo stets Vertreter anwesend sein und Besuchern gewünschte Auskunft mit Vergnügen ertheilen werden. Es ist dort eine Fülle von Auskunft über gemeindliche Fragen und Zustände zu finden.

„Alle, welche mithelfen wollen bei dem geplanten Werke, sind herzlich eingeladen.

„Beisteuern in großen und kleinen Beträgen sind erbeten und werden jetzt gebraucht. Checks sollten zahlbar gemacht werden an „E. A. Potter, Treasurer, American Trust & Savings Bank, 171 LaSalle Str.

Im Auftrage des Vollzugs-Ausschusses,

Charles R. Crane, Präsident.
Walter L. Fisher, Sekretär."

Frauenarbeit.

Miß Jane Addams hielt gestern Abend vor dem Klub der Geschäftsfrauen einen Vortrag über „Kinderarbeit und Schulzwang". Sie schilderte die oft traurigen Wirkungen, welche die zu frühzeitige Anspannung der Kinder zur Arbeit auf die Entwickelung derselben ausübt an der Hand von Erfahrungen, die sie während ihrer Thätigkeit im Hull House gesammelt, und forderte die Hörerinnen auf, nach Kräften für die Durchführung der Gesetze einzutreten, welche zur Einschränkung der Kinderarbeit erlassen worden sind.

Konzerte im Rienzi.

In dem prächtig ausgestatteten und von den deutschen Familien der Nordseite mit Vorliebe besuchten Konzertlokale des Herrn Gasch, Ecke von Diversey und Nord Clark Straße, kommt heute Abend folgendes Programm zur Ausführung:

1. Marsch, „The Scorcher" ... Rosey
2. Walzer, „Half a King" ... Englander
3. Selektion, „Freischütz" ... Weber
4. „Larghetto" ... Mozart
5. Medley, „My Money" ... Smith
6. „Frühlingslied" ... Mendelssohn
7. Selektion, „The Burgomaster" ... Lueders
8. Marsch, „Baby Mine" ... Friedman
9. Ouverture, „Dichter und Bauer" ... Suppe
10. „Romanze" ... Marschner
11. Walzer, „Happy Thoughts" ... Neumüller
12. Krönungsmarsch aus dem „Prophet" ... Meyerbeer

* Der kleine zweijährige Peter Burkhardt, welcher sich vor einigen Tagen in seiner Nr. 23 Fullerton Ave. befindlichen elterlichen Wohnung mit einem Kessel kochenden Wassers schwer verbrühte, ist gestern Abend seinen Brandwunden erlegen. Der Kleine stürzte aus einem Kinderwagen gegen ein am Ofen befestigtes Schüreisen und veranlaßte dadurch, daß ein Kessel heißen Wassers umkippte und ihn traf.

* Fünf Schulkinder, die an der 74. Straße in Häusern daheim sind, welche neben der Wohnung der Familie Thomas liegen, bei der die Blattern ausgekommen sind, wurden heute der Sicherheit halber bis auf Weiteres vom Schulbesuch ausgeschlossen.

* Der Polizeichef erklärte heute auf besorgte Anfragen, die von verschiedenen Revierwachen einliefen, daß man seinen neuesten Tagesbefehl (man vergl. den Bericht an anderer Stelle) mißverstanden hätte. Er habe nichts dagegen, daß die Polizeibeamten nach den Dienststunden Schanklokale besuchen.

Tragischer Selbstmord.

Wm. D. Brockmann wird ein Opfer seiner krankhaften Furcht vor Einbrechern, und eines verhängißvollen Irrthums.

Er feuert auf einen vermeintlichen Einbrecher einen Schuß ab, glaubt seine Frau geschossen zu haben, und jagt sich aus Verzweiflung darüber eine Kugel durch den Kopf.

In der Annahme, seine Frau tödtlich verletzt zu haben, als er auf einen vermeintlichen Einbrecher einen Schuß abfeuerte, jagte sich heute früh der Schriftsetzer Wm. D. Brockmann in seiner Wohnung, Nr. 5735 Cedar Straße, Austin, eine Kugel in den Kopf. Er starb auf der Stelle und seine Leiche fiel auf das Bett der Lebensgefährtin, die auf so grauenhafte Weise jäh ermuntert aufsprang und sich bemühte, den Unglücklichen in's Leben zurückzurufen. Als ihr verzweifeltes Bemühen fruchtlos verlief, eilte sie auf die Straße und schlug Lärm. Ein Nachbar benachrichtigte die Polizei, die den Thatbestand aufnahm.

Den Angaben der Frau Brockmann gemäß hatte ihr Mann eine krankhafte Furcht vor Einbrechern, von denen er bei Tage und bei Nacht träumte. Um gegen einen ungebetenen Besuch stets gewappnet zu sein, pflegte er vor dem Zubettgehen einen geladenen Revolver unter sein Kopfkissen zu legen. Das Schlafzimer ist nur klein. Dem Bett gegenüber befindet sich ein Fenster, am Kopfende steht eine Kommode. Das Ehepaar lag gegen halb sieben Uhr Morgens in einem Halbschlummer, als Brockmann plötzlich aufschnellte. Er hatte einen Schatten am Fenster bemerkt, glaubte natürlich, daß ein Einbrecher eindringen wolle, stützte sich auf seinen Ellbogen, packte seinen Revolver und feuerte auf den vermeintlichen Verbrecher einen Schuß ab. Die Kugel durchbohrte den Zipfel des Kopfkissens, sauste dicht am Kopfe der Frau Brockmann vorbei und schlug in die Kommode ein. Frau Brockmann erwachte und hörte ihren Mann ausrufen: „Mein Gott, Mollie, habe ich Dich geschossen?" „Nein, Du hast nicht!" erwiderte Frau Brockmann schlaftrunken und legte sich auf's andere Ohr. „Ja, ich habe!" sagte Brockmann anscheinend hochgradig erregt, sprang aus dem Bett und jagte sich eine Kugel in den Mund. Lautlos brach er zusammen und fiel, den Kopf vornüber, über das Bett zu ihren Füßen.

Frau Brockmann ist vor Schmerz außer sich. Der Verstorbene hat außer ihr fünf Kinder im Alter von 3 Monaten bis 9 Jahren hinterlassen, und des Jammerns und Wehklagens nimmt es in dem Trauerhause kein Ende. Brockmann war 31 Jahre alt. Sein Leben ist mit $5000 versichert. „Er liebte uns," so erklärte die Wittwe schluchzend, „und wir liebten ihn. Er glaubte, daß er mich geschossen hatte und tödtete sich deshalb; er hatte sonst keinen Grund, Selbstmord zu begehen."

Am Freitag Nachmittag.

Die Großgeschworenen haben heute beschlossen, in die Untersuchung der Behauptung, daß bei der im Sommer vorigen Jahres abgehaltenen Prüfung für Bataillons-Kommandeurstellen an der Feuerwehr arge Krummheiten vorgekommen seien, am Freitag einzutreten, und zwar Nachmittags um 2 Uhr.

Der Baustellen-Makler B. James Hedger, von der Firma Howard & Hedger, Nr. 115 Dearborn Str., wurde heute in Anklagezustand versetzt. Er soll auf einem Bürgschaftsschein den Namen seines Geschäftstheilhabers gefälscht haben.

Der gestern wegen angeblicher Unterschlagung großer ihm anvertrauter Summen in Anklagezustand versetzte Advokat George W. Caß hat noch nicht verhaftet werden können, da er vor einigen Tagen verreist ist. Er soll sich zur Zeit in Pittsburg befinden.

Rasch gefreit.

Gegen den Willen ihrer Eltern und ungeachtet der in der Chicagoer Universität bestehenden Regel, daß die im Laufe des Schuljahres geschlossene Ehe eines Zöglings der Anstalt von der Erlangung eines Diploms ausschließt, hat sich die 19jährige, in Lexington, Ill., wohnhafte Beulah Waters, welche mit dem gegenwärtigen Schuljahr ihren Kursus an der Universität beendet haben würde, mit dem Sohne eines wohlhabenden Viehzüchters ihrer Vaterstadt Namens H. Elmo Franklin verheirathet. Sie harrt nun mit ihrem jungen Gemahl des elterlichen Segens, der aber vielleicht lange auf sich warten lassen wird, da die Eltern des jungen Mädchens den Wunsch hatten, daß ihre Tochter vor allen Dingen ihre Universitätsstudien beende. Das Verhältniß der jungen Leute entspann sich während der letzten Sommerferien, als Frl. Waters ihre Eltern in Lexington besuchte. Ohne Wissen der letzteren hatte sich das Paar verlobt und auch gleich abgemacht, während der Feiertagsferien in Lexington wieder zusammen zu treffen. Der feurige Bräutigam kam aber schon im Laufe der letzten Woche nach Chicago und bewog seine Geliebte, sich ohne Weiteres ihm antrauen zu lassen. Ohne langes Besinnen und ohne auch nur ihre Habseligkeiten zusammen zu raffen oder die Aufseherin in der Green-Halle, wo sie wohnlich eingerichtet war, zu verständigen, bestieg sie am Sonntag die vorfahrende Kutsche ihres Geliebten, ließ sich von dem in nächster Nähe wohnhaften Pastor Willetts trauen und begleitete dann ihren jungen Gatten nach dem Wellington-Hotel.

Inzwischen hatte die Aufseherin in der Green-Halle, in der Meinung, ihre bisherige Pflegebefohlene werde nach Hause zu ihren Eltern gereist sein, deren Kleidungsstücke und sonstigen Habseligkeiten mit der Expreß nach Lexington geschickt und die junge Frau lebt seither in der Befürchtung, daß die Sachen in die Hände ihres erzürnten Vaters fallen werden. Sie hat deshalb auf telephonischem Wege den Lexingtoner Expreß-Agenten beauftragt, die Sachen nicht in ihre elterliche Wohnung gelangen zu lassen.

Kurz und Neu.

* Dem Kadi Quinn im Polizeigericht zu Hyde Park wurde heute Frank Hulse, ein im Dienste der Hyde Park Protective Ass'n. stehender Spitzel unter der Anklage vorgeführt, sich gestern Abend bei der Beamtenwahl im republikanischen Klub des 42. Bezirks der 7. Ward ungebührlich benommen zu haben. Er habe dort den Stimmzettel-Behälter umgeworfen. Hulse behauptet, er hätte das nicht absichtlich gethan. Er ließ das Verfahren zu Friedensrichter Charlton verlegen und verlangte von diesem einen Aufschub der Verhandlung bis Montag.

* Hilfs-Coroner Senff erklärt, daß in Verbindung mit dem Inquest, der am 22. November über den Tod der Opfer der Hochbahnen-Unfälle abgehalten wird, eine Untersuchung darüber eingeleitet werden wird, in welcher Weise die Hochbahnzüge an nebligen Tagen, oder im Schneesturm oder während eines Regengusses gefahren werden. Es soll nichts unterlassen werden, um die Personen zu ermitteln, welche Schuld an den folgenschweren Unfällen hatten.

* J. F. Shaddud von La Crosse, Wis., will die Hilfe der hiesigen Polizei in Anspruch nehmen, um den Aufenthalt seines Stiefsohnes Charles E. Haggerty festzustellen. Shaddud nimmt an, daß der Gesuchte in einer der 89 Kisten- und Schachtelfabriken Chicagos zu finden sein wird. Er ersucht daher die Polizei, ihm zu gestatten, mit den Besitzern dieser Fabriken in Briefwechsel zu treten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude .... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schöne Rückerinnerung.

Die goldene Regel dient nach der Versicherung des Staatssekretärs Hay der amerikanischen Diplomatie als alleinige Richtschnur. Sie will leben und leben lassen, behandelt jede Macht, wie die Ver. Staaten selbst behandelt sein wollen, sagt immer offen heraus, was sie denkt und macht sich weder der Ueberhebung gegen Starke, noch der Gewaltthätigkeit gegen Schwache schuldig. Da das amerikanische Volk den Frieden liebt und sich vorwiegend mit Gewerbe und Handel beschäftigt, so ist die amerikanische Diplomatie vor allen Dingen darauf bedacht, freundschaftliche Beziehungen mit allen Völkern anzuknüpfen und zu pflegen. Ihr gegenwärtiges Ziel ist die „Reziprozität" mit Europa, und die „offene Thür" in Asien. Den südamerikanischen Schwesterrepubliken bringt sie nur Wohlwollen entgegen, und ihr Gebiet begehrt sie so wenig, wie die Landschaften auf dem Monde. Den Nikaraguakanal will sie allen seefahrenden Nationen zur Verfügung stellen, die neuerworbenen Kolonien lediglich zu ihrem eigenen Besten verwalten. Wohl sind sich die Ver. Staaten ihrer Stärke und des Werthes ihrer Freundschaft bewußt, sagt Herr Hay, aber dieses Stärkebewußtsein führt sie nicht in Versuchung, irgend einer Macht der Erde, der stolzesten wie der demüthigsten, Schaden zuzufügen. „Wir gestehen offen, daß wir die Freundschaft aller Mächte suchen; wir wollen mit allen Völkern Handel treiben; wir stützen uns auf Hilfsquellen, die unseren Handel ihnen zum Vortheil wie uns selbst zum Gewinne gereichen lassen. Aber keine Machtüberschätzung wird uns je dazu verleiten, eine andere Nation zu übervortheilen, weil sie schwach ist, noch wird die Furcht vor ungerechtem Tadel uns in Versuchung bringen, eine Großmacht zu beleidigen oder herauszufordern, weil sie stark oder sogar weil sie uns befreundet ist."

Bis vor ganz kurzer Zeit hätte sich gegen diese Bemerkungen kein Einwand erheben lassen. Abgesehen von den mißlungenen Versuchen des Staatssekretärs Blaine, sich unaufgefordert in den Streit zwischen Chile und Peru einzumischen und die Behringssee als amerikanischen Binnensee in Anspruch zu nehmen, hat die amerikanische Diplomatie thatsächlich ein volles Jahrhundert nach den Worten des Herrn Hay gehandelt. Auch mag zugegeben werden, daß dieser selbst noch heute von den Gesinnungen beseelt ist, denen er öffentlich Ausdruck verliehen hat, und daß Präsident Roosevelt mit ihm übereinstimmt. Indessen wird die auswärtige Politik der Ver. Staaten nicht vom Staatsdepartement, beziehungsweise von dem Präsidenten allein gemacht, sondern auch vom Senat und im weiteren Sinne vom Kongresse überhaupt. Der Kongreß aber hat die Administration zu dem Kriege gegen Spanien gedrängt, der sich nach ihren Angaben sehr wohl hätte vermeiden lassen, und hätte sie wohl auch zum Bruche mit Großbritannien getrieben, wenn dieses nicht „freiwillig" die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages zugestanden hätte. Ferner verweigert der Senat beharrlich die Bestätigung der Handelsverträge, durch welche das friedliche Einvernehmen mit dem Auslande befestigt werden soll, und endlich will eine starke Partei die Monroedoktrin sogar so strecken, daß keine auswärtige Macht, die nicht schon Kolonien auf der westlichen Halbkugel besitzt, auch nur Kohlenstationen in amerikanischen Gewässern soll anlegen dürfen. Zu alledem kommt noch die stetige Vermehrung der amerikanischen Kriegsflotte, die sicherlich nicht nur für Vertheidigungszwecke verlangt wird.

Was also der Staatssekretär von den Ansichten und Absichten der amerikanischen Diplomatie gesagt hat, bezieht sich nur noch auf die Vergangenheit. In der Gegenwart gewinnt eine Strömung die Oberhand, welche die Ver. Staaten aus ihrer überlieferten Politik herauszureißen und auf das uferlose Meer der Ausdehnung und Eroberung zu treiben droht. Es ist nicht mehr wahr, daß die Republik ihre Stärke nicht mißbraucht und von jeder Anmaßung frei ist. Nicht allein hat sie unter dem Vorwande eines Barmherzigkeitskrieges einer schwächeren Nation, nur weil sie schwächer war, den besten Theil ihrer Kolonien entrissen, nicht allein führt sie einen Unterjochungskampf auf den entfernten Philippineninseln, sondern sie prahlt auch bereits, daß sie sich zur allein maßgebenden Macht in Amerika sowohl wie auf dem Stillen Ozean emporschwingen werde. Der Nikaraguakanal brauchte nicht von den Ver. Staaten selbst gebaut und ausschließlich kontrolirt zu werden, wenn er blos friedlichen Zwecken dienen sollte. Sonntagsschulen-Politik wird heutzutage auch nach außen hin nicht mehr getrieben.

Kubanische Politik.

Kuba ist in den Augen der meisten Amerikaner heute schon mehr eine Art Gemeinschaden als die unglückliche Insel, die von der amerikanischen Menschenfreundlichkeit und Weisheit emporgehoben, reich und glücklich gemacht werden soll; man spricht nicht gern davon, und der großen Mehrheit der Zeitungsleser wird es eine Art Ueberraschung gewesen sein, als sie kürzlich lasen, es habe sich in Herrn Maseo ein neuer starker Bewerber für den kubanischen Präsidentenstuhl gemeldet. Präsident? Wozu braucht denn Kuba noch einen besonderen Präsidenten? Diese Frage war wohl Manchem unwillkürlich gekommen, wurde aber natürlich sofort wieder verworfen, denn es ist ja wahr — Kuba ist ja eine freie unabhängige Republik von Onkel Sams Gnaden — wie man das auch nur auf einen Augenblick vergessen konnte!

Ja, Kuba ist eine selbständige Republik und soll sich, wenn die derzeitigen Pläne Durchführung finden, im nächsten Februar einen Präsidenten und andere Beamte wählen, und diese Wahl mag doch noch ganz interessant werden, und zwar eben, weil Herr Maseo als Präsidentschaftskandidat aufgetaucht ist. Diese Kandidatur ist programmwidrig und deshalb interessant.

In dem amtlichen Programm, welches die amerikanischen Militärbehörden für das freie und unabhängige Kuba aufstellten, hatte die Bewerbung Herrn Maseos um die Präsidentenwürde keinen Platz. Der „amtlich" beglaubigte Präsidentschaftskandidat war und ist Herr Estrado Palma, und Herr Maceo war für die Vize-Präsidentschaft ausersehen. Die beiden würden ein stattliches und dabei doch recht zahmes und gefügiges Gespann abgeben, das der Herr Militärgouverneur ganz nach Belieben würde treiben und lenken können. Aber man sah sich in dieser Annahme bitter enttäuscht. Maceo schlug über die Stränge und erließ am 31. Oktober einen „Aufruf an sein Volk", in welchem er erklärt, daß er es für seine „patriotische Pflicht" halte, für das Präsidentenamt zu laufen und für aller guten Kubaner und wahren Patrioten Pflicht, für ihn zu stimmen.

Aus allen Theilen der Insel, sagte Maceo, seien ihm Gesuche zugegangen, in welchen er gebeten werde, sich zu einer Kandidatur herzugeben, welche die „echte kubanische Ueberlieferung" repräsentiren und die Hoffnung geben würde, daß „aus dem allgemeinen Schiffbruch wenigstens das politische Leben des Landes, die Grundsätze der Revolution und die Ehre der Kubaner gerettet werden könnten."

Das klingt schon wie eine Stichelei gegen die Amerikaner, aber es kommt noch besser. Von Dankbarkeit und Anerkennung der von den Ver. Staaten geleisteten Hilfe findet sich in dem ganzen „Manifesto" keine Spur, dagegen heißt es, „das Einschreiten auf Kuba ist zu einer militärischen Besetzung geworden, die einer Eroberung nahe kommt", und schließlich erklärt Herr Maceo frank und frei, daß unter dem „Platt-Gesetze" Kuba unmöglich als ein wirklich freier Staat gelten kann. Er glaubt jedoch, daß innerhalb der ihm gezogenen Grenzen das Volk von Kuba mit Festigkeit und Klugheit daran gehen sollte, eine Regierung ins Leben zu rufen, welche alle Bevölkerungstheile vertreten und mit den Ver. Staaten freundschaftliche Beziehungen unterhalten könnte. Das wolle er thun, wenn er gewählt würde, und deshalb ersuche er im Besonderen, die Farbigen, seine Kameraden von der kubanischen Armee und die Bürger spanischer Abkunft — „die eigentlichen Nerven unseres nationalen Lebens" — für ihn zu stimmen.

Es ist leicht begreiflich, daß diese „Proklamation" und der ganze Maceo als Präsidentschaftskandidat den amerikanischen „Vormündern" Kubas gar nicht gefällt. Hinter seiner Anrufung des farbigen Votums wittern sie die Androhung eines Rassenkrieges auf der Insel, und sein Angeln nach den Stimmen der Veteranen und der Spanier kann ihnen ebenso wenig gefallen. Wenn Maceo Erfolg hat — und das ist sehr gut möglich, denn die Farbigen sollen fast einstimmig für ihn sein — dann werden damit alle sorgfältig ausgearbeiteten Pläne unserer Militärbehörde über den Haufen geworfen, denn man weiß in Washington sehr gut, daß Maceo als Präsident sich nicht so leicht leiten lassen würde, wie Palma, und fürchtet, daß er im Falle seiner Erwählung leicht von den „ungebildeten Massen", die hinter ihm stehen, zu einer „programmwidrigen" Politik gedrängt werden könnte. Die „Nationale" Partei Kubas, welche von unserer Militärbehörde so sorglich gepflegt und großgezogen wurde, ist durch die Kandidatur Maceos völlig auseinander gesprengt worden und in ihren Theilen zumeist dem „Rebellen" zugefallen. Alles in Allem hat sich die politische Lage auf Kuba innerhalb der letzten vier Wochen völlig und — vom Washingtoner Standpunkt aus — sehr ungünstig verändert und — deshalb spricht man in Washington nicht gern davon.

Der Hauptgrund der kubanischen Unzufriedenheit und all dieser Wirren ist natürlich mehr wirthschaftlicher als politischer Natur. Kuba wurde von seinem alten Absatzmarkt abgeschnitten und hat — trotz des mittelbar gegebenen Versprechens — keinen neuen dafür erhalten. Erst wenn der amerikanische Markt für Kuba freigegeben wird, wird die Insel völlig zur Ruhe kommen und es möglich sein, die Bundestruppen zurückzuziehen und die Insel sich selbst zu überlassen, ohne eine Störung des Friedens befürchten zu müssen.

Der Weinverbrauch in Frankreich.

Den amerikanischen Weinbergbesitzern und Weinhändlern braucht es für ihre Zukunft nicht zu bangen, selbst wenn das Geschrei der Temperenzler gegen den Genuß eines guten Tröpfchens noch lauter wird, als es bisher gewesen ist. Die französische „Revue de Viticulture" weist an der Hand von statistischen Erhebungen nach, daß von den Bewohnern der großen Kulturländer im letzten Jahre mehr Wein konsumirt worden ist, als je zuvor. Selbstverständlich steht Frankreich obenan auf dieser Weinverbrauchsliste. Dann folgen Oesterreich, Deutschland, Rußland, die Vereinigten Staaten und ganz zum Schluß Großbritannien. Im Schnapsverbrauch nimmt Rußland die erste Stelle ein und Frankreich steht hinter den Ver. Staaten. Die Abschaffung aller staatlichen Abgaben, die früher auf dem französischen Weinbau und dem einheimischen Weinhandel des Landes lasteten, hat in Frankreich den Weinverbrauch ganz bedeutend vermehrt und sich als ein vortreffliches Vorbeugemittel gegen die Ueberhandnahme des Schnapssuffes erwiesen. Absynth, dieser scheußliche Trank, dem viele Franzosen schon in erschreckender Weise zusprachen, ist durch den „edlen Trank der Reben" zwar noch nicht vollständig verdrängt, aber doch bereits in den Hintergrund geschoben worden. Und das Alles durch die Ermunterung, welche das französische Handelsministerium durch Abschaffung der auf dem Weinhandel lastenden Binnensteuern den Weinbauern und Weinhändlern gegeben hat. Statistischen Angaben der „Revue de Viticulture" zufolge betrug das auf jeden Bewohner der französischen Republik jährlich entfallende Weinkonsum 120 Flaschen; in dem weinreichsten „Departement Herault" war das Durchschnittsmaß 370 Flaschen pro Bewohner, im Seine-Departement, in welchem die Stadt Paris gelegen ist, 316 Flaschen, in der Gironde 265, in Burgund 180, in den weinarmen Provinzen, 13 von den 86 Departements des Landes, war der jährliche Weinverbauch im Durchschnitt zwar nur 16 Flaschen pro Kopf, doch ist dort nachweislich im letzten Jahre mehr Most und Bier als Schnaps getrunken worden.

Der Ausfall an Binnensteuern durch die Aufhebung der Abgaben für den Weinverbrauch in Frankreich soll während des letzten Jahres mehr als zehn Millionen Francs betragen haben, doch hat Finanzminister Caillaux vor Kurzem erklärt, daß dieses Manko in den Einnahmen des Landes im Vergleich zu dem großen moralischen Nutzen nicht in Betracht komme, den die Aufhebung jener noch bis vor einem Jahre auf dem französischen Weinhandel lastenden Steuern durch Herabminderung des Schnapsverbrauchs herbeigeführt hätte.

Wenn Herr Caillaux von moralischem Nutzen spricht, dann hat er dabei sicherlich auch an die belebende Wirkung des Weingenusses auf die menschliche Phantasie und den menschlichen Geist gedacht, an jene Wirkung, die von deutschen und französischen Dichtern gepriesen worden ist, an die Wirkung, welche jene herrlichen Loblieder des Weins und andere edle Blüthen der Trinklieder-Poesie erzeugt hat, die im deutschen, wie auch im französischen Volke fortleben und einen nicht geringen Bestandtheil der poetischen Literatur dieser beiden Nationen bilden. „Wenn erst einmal die Herrschaft des Alkohols gestürzt ist, wenn die Küfer den ewigen Schlaf neben den ausgeronnenen Fässern schlafen, wenn wir selbst, sobald wir uns in froher Stunde vereinen, die Schnäbel in frommen Himbeersaft und Mandelmilch tunken, wenn sich unsere Helden mit Wacholderthee zu Sieg oder Tod stärken, wenn auf unseren nationalen „Festen der Ehre" Limonade gespendet wird, und wenn unsere ältesten Mitbürger nichts mehr von einem „Schwips" wissen, — — dann wird vielleicht viel Leid, Weh und Zerrüttung von der Erde weichen, aber auch manche Stunde seligen Entzückens und tiefster Weisheit, welche die Zichorie nicht hervorzuzaubern vermag. Wir werden dann sanftere Gefühle hegen, einander nur in dringlichen Situationen todtschlagen; aber dieser Umsturz wird mit einer Nüchternheit erkauft sein, hinter welcher die garstigen offiziellen Räusche versinken, die aber doch ihre recht kahlen Stellen aufweist," schrieb vor Kurzem ein Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers" in seinen Betrachtungen über moderne Temperenzbestrebungen.

Trotz der lebhaften Umtriebe der Wasserheiligen in diesem Lande hat sich der Weinverbrauch in den Vereinigten Staaten während der letzten Jahre bedeutend vermehrt. Auch der Weinbau und die Weinfabrikation haben riesig an Ertragsfähigkeit zugenommen. Nach den neuesten Ermittelungen ist ein Gesammtkapital von nicht weniger als $170,000,000 in amerikanischen Weingärten, Weinpressen und Weinkellern angelegt. In Californien sind allein 250,000 Acres Land in Weinberge verwandelt worden. Doch auch in den Staaten Missouri und Ohio wird der Weinbau von Jahr zu Jahr erweitert. Reben von den Thälern des Rheins, der Mosel, aus Burgund, aus Ungarn, Italien und Spanien gedeihen auch in diesem Lande prächtig und liefern den Bewohnern den Trank, von welchem schon die Dichter der alten Griechen und Römer behaupteten: „Im Weine liegt die Wahrheit."

Chamberlain als Schraubenfabrikant.

Während des unseligen südafrikanischen Krieges, für den er wohl hauptsächlich verantwortlich gemacht werden muß, hat Josef Chamberlain sich auf dem verschwiegenen Grunde seines Herzens vielleicht schon mehr als einmal aus seinem Amtszimmer in der „Colonial Office" nach seinem ehemaligen Kontor in Birmingham zurückgesehnt, wo er als Schraubenfabrikant so glänzende Erfolge erzielte. Man muß es ihm lassen: in seiner kaufmännischen Laufbahn (die Murrel Morris in seinem Buche „The Right Honorable Josef Chamberlain" ziemlich ausführlich schildert) wußte er das Glück immer rechtzeitig beim Schopf zu fassen. Schon im Alter von 18 Jahren wurde er von seinem Vater nach Birmingham gesandt, um dort im Verein mit seinem Vetter Nettelfold ein für die Fabrikation von Schrauben erworbenes Patent auszubeuten. Von Anfang an richtete der junge Chamberlain sein ganzes Augenmerk darauf, auch im Ausland für die Erzeugnisse der Firma neue Kunden zu gewinnen. Indem er den Ursachen nachspürte, weshalb der Absatz nach Frankreich wohl so geringfügig sei, kam er zu der Ueberzeugung, daß man nicht mehr, wie es bis dahin geschehen war, englische Maße und Gewichte bei der Empfehlung der Waaren für französische Käufer verwenden dürfe, sondern nur das Dezimalsystem. Er brachte in Erfahrung, daß jenseits des Kanals die Schrauben in Packeten aus blauem Papier versandt würden und sorgte dafür, daß fortan die Produkte seiner Fabrik in derselben Umhüllung den französischen Kunden vorgelegt wurden. Auf solche und ähnliche Weise rechtfertigte er vollkommen das Vertrauen, das sein Vater trotz seiner jungen Jahre in ihn gesetzt hatte. Von den 130,000 Groß Schrauben, die im Jahre 1865 durchschnittlich wöchentlich in Birmingham hergestellt wurden, entfielen nicht weniger als 90,000 auf die Firma Nettelfold & Chamberlain. Aber die Seele des Geschäftes, nämlich Josef Chamberlain, ließ sich an den errungenen Erfolgen noch nicht genügen. Er wollte die ganze Schraubenfabrikation in Birmingham monopolisiren, und knüpfte zu diesem Zweck mit zwei der größten Konkurrenzfirmen Verhandlungen an, die auch zum Ziel führten, nämlich zur Verschmelzung der beiden Häuser mit seinem eigenen. Oeffentliche Anklagen, daß er durch diesen Handel zu seinem eigenen Vortheil viele kleine Schraubenfabrikanten in Birmingham ruinirt habe, ließen nicht lange auf sich warten, wurden jedoch von anderer Seite als falsch und unberechtigt zurückgewiesen. Während seiner zwanzigjährigen kaufmännischen Laufbahn (von 1854—1874) verdiente sich Mr. Chamberlain mit seinen Schrauben, die in alle Welt gingen, ein Vermögen zusammen, das selbst nach englischen Begriffen als sehr bedeutend gelten konnte. Wäre er doch bei seinem Leisten, d. h. bei seiner so erfolgreichen Schraubenfabrikation geblieben! Die Millionen, die er dann unzweifelhaft noch angehäuft hätte, würde ihm Jedermann gewiß um so lieber vergönnt haben, da er dann nicht über Südafrika soviel Unheil hätte heraufbeschwören können. Der Ehrgeiz ließ ihm jedoch keine Ruhe: er wollte nicht allein ein erfolgreicher Schraubenfabrikant, sondern auch ein ruhmreicher Staatsmann werden. Aber in dieser Eigenschaft hat er schon den herbsten Tadel der unbefangenen Mitwelt geerntet, und die Nachwelt wird vielleicht mit ihm noch schärfer in's Gericht gehen.

Abnahme des Ozeanfrachtenverkehrs.

Ueber die jetzige Lage der deutschen Rhederei schreibt die „Allgemeine Marine-Korrespondenz":

„Es sind in der jüngsten Zeit in einem Theile der Presse über die Lage der deutschen Rhederei-Gesellschaften Ansichten verbreitet worden, die den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Man hat die Behauptung aufgestellt, gerade die Schiffahrt sei von dem allgemeinen Rückwärtsschreiten der Konjunktur auf das Empfindlichste betroffen worden; der Personenverkehr über See habe in diesem Jahre eine beträchtliche Abnahme gegen das Vorjahr erfahren, und der Seefrachtenmarkt sei geradezu in trostloser Verfassung; das Angebot an Schiffsraum übersteige bei Weitem die vorhandenen Frachtmengen, und in allen Verkehrsbeziehungen seien die Frachten derart gesunken, daß der Betrieb der Schiffe nur unter Verlusten aufrecht erhalten werden könne. Auch die beruhigenden Erklärungen der beiden größten Schiffahrtsunternehmungen, welche für das laufende Jahr fast den gleichen Ertrag in Aussicht stellten, wie ihn das verflossene Jahr gebracht hat, haben keinen besonderen Erfolg gehabt. Der überseeische Personenverkehr hat, wie zugegeben werden muß, bisher eine ganz geringe Abnahme erfahren. Das war indeß vorauszusehen, denn das Vorjahr hatte durch die Pariser Ausstellung eine ausnahmsweise hohe Gesammtziffer, und der Rückgang kann keineswegs überraschen. Er ist zudem so verschwindend klein, daß er auf den finanziellen Ertrag der Gesellschaft keinen belangreichen Einfluß wird ausüben können. Die Lage des amerikanischen Frachtenmarktes ist allerdings zur Zeit nicht befriedigend. Der Aufschwung der Frachten, der im Herbst des verflossenen Jahres seinen Höhepunkt erreichte, hat inzwischen einem Rückgang Platz gemacht und — Extrem folgte auf Extrem — die Frachten im nordamerikanischen Verkehr haben heute einen Tiefstand erreicht wie nie zuvor. Es hält thatsächlich schwer, für die in dieser Fahrt vorzugsweise beschäftigten großen Dampfer jederzeit Ladungen zu erhalten. Aber man sollte sich hüten, diese theilweise Depression des Frachtenmarktes nun ohne Weiteres zu verallgemeinern. Die Frachten in den sonstigen Verkehren, die den „Boom" der Amerikafrachten nicht mitgemacht haben, sind auch jetzt nicht entfernt so schlecht wie diese und lassen den Rhedereien noch immer einen sehr ansehnlichen Verdienst, zumal da es durchgängig keineswegs an Ladungen mangelt und überdies die Gesellschaften durch den Rückgang der Kohlenpreise indirekt einen großen Nutzen erzielen. Unter diesen Umständen wird man jedenfalls gut thun, die beunruhigenden Nachrichten über den angeblich so unbefriedigenden Geschäftsgang unserer Rhederei-Gesellschaften mit großer Reserve aufzunehmen. Gewiß ist ihre Lage nicht mehr ganz so günstig wie vor einem Jahre; sie ist aber auch durchaus nicht so schlecht, wie man sie hier und dort darzustellen sucht."

Lokalbericht.

Herbe Kritik.

Mitglieder des Social Economics Club verurtheilen die Bestrebungen der Ausland-Mission und die Bemühungen zur Befreiung Frl. Stones.

Ungeachtet des Umstandes, daß der gestrigen Versammlung des „Social Economics Club" das Thema „Wohlthätigkeit" zur Besprechung vorlag, ergingen sich mehrere der Mitglieder bei der Beleuchtung desselben in sehr abfälligem Urtheile über gewisse Arten von Werken der Nächstenliebe, die ihrer Ansicht nach wirklichen Wohlfahrtsbestrebungen eher im Wege stehen als nützen. Frau A. M. Forweg war eine der Wortführerinnen. Sie ließ sich in ihren Aeußerungen über die Entführung der Missionärin Frl. Ellen Stone und die von der amerikanischen Missionsbehörde und der Bundesregierung angestellten Rettungsversuche der Gefangenen in sehr absprechender Weise vernehmen, nannte die Missionärin ein einfältiges altes Frauenzimmer und protestirte mit aller Entschiedenheit dagegen, daß so viel amerikanisches Geld aufgeboten werde, um die in den Händen der Banditen befindliche Missionärin wieder in Freiheit zu versetzen. Sie sagte dann wörtlich:

„Ich glaube an die Zweckmäßigkeit der Ausland-Missionen überhaupt nicht. Wenn uns die Mittel zur Verfügung ständen, welche bereits seit vielen Jahren für diesen Zweck weggeworfen werden, so könnten wir im eigenen Lande manche Noth lindern und der Lösung mancher gesellschaftlichen Fragen mit mehr Aussicht auf Erfolg begegnen. Gibt es denn zu Hause nicht genug Jammer und Noth, oder muß man erst das Ende der Welt zu erreichen suchen, um das menschliche Elend zu finden? Wir haben in unserer nächsten Umgebung genug Leute, denen wir unsere Missionsthätigkeit zuwenden können und haben nicht nöthig, uns nach dem fernen Osten zu begeben. Frl. Stone hat durch ihre Bemühungen im Ausland Tausende von Dollars vergeudet, für welche sie verantwortlich gehalten werden sollte. Ich kann mir diese Liebhaberei für die Bekehrung dunkelhäutiger Menschenrassen auf der anderen Seite des Erdballs nicht erklären und glaube an den Grundsatz, daß wahre Wohlthätigkeit zu Hause ihren Anfang nimmt. Es gibt hier unendlich viel zu thun. Wie können wir z. B. die so nothwendige Reform der moralisch verseuchten Gesellschaft durchsetzen? Wie können wir den Armen helfen? Wie wollen wir überhaupt die unzähligen Nothstände vor unserer Thüre beseitigen? Dadurch, daß wir unsere Unterstützung dorthin verlegen, wo sie hingehört." Frau Forweg schien es der Versammlung abzufühlen, daß sie auf die Beantwortung der Frage warte, was denn in dem Falle der gefangenen Missionärin geschehen solle und sagte: „Warum das Leben einer Frau noch ferner schützen, deren Werk vollbracht ist. Frl. Stone hat seit Jahren Gelder, die ihr aus allen Theilen der Welt zugesandt wurden, in der nutzlosen Bemühung vergeudet, ein Volk zu bekehren, dem sie von fast keinem Nutzen sein kann. Es wäre viel besser gewesen, wenn sie dies Geld sowie ihre Kräfte im eigenen Lande in der Abstellung zahlloser Mißstände zur Geltung gebracht hätte."

Frl. Elizabeth Jacobs bezog sich in ihrer Ansprache in ähnlicher Weise auf Mißbräuche der Wohlthätigkeit und meinte unter Anderem, daß die vielen größeren Stiftungen, wie z. B. die der Crerar-Bibliothek, unbedingt viel bessere Verwendung fänden, wenn sie dem nothleidenden Volke zu Gute kämen. Es sei schon ein Ueberfluß an Bibliotheken vorhanden und sie begreife nicht, welchen Zweck die Vermehrung großer Büchersammlungen habe. Sie hob dann hervor, daß derartige Kapitalien z. B. auf die Errichtung von Arbeiterwohnungen verwandt und in dieser Weise viel Gutes gethan werden könne. Die Leute, welche die Crerar-Bibliothek benutzten, seien nicht vorzugsweise der Hilfe bedürftig. Was aber von dieser Bibliothek gelte, finde auch auf die Chicagoer Universität Anwendung.

Mehr Licht.

An der Stewart Avenue, südlich von 74. Str., wird gegenwärtig vom städtischen Departement für Beleuchtungswesen mit Gasolinlampen neuester Konstruktion experimentirt, denen eine Leuchtkraft von je 2000 Kerzenstärke nachgerühmt wird, d. h. eben so viel wie elektrische Bogenlichter entwickeln. Das Gasolin, welches zur Speisung dieser Lampen dient, ist am Fuße des Pfostens untergebracht und wird mittels eines Luftdruckes von 40 Pfund auf den Quadratzoll zum Brennen emporgetrieben. Der Preis der Lampen mit Pfosten stellt sich auf $50 und der Betrieb auf $45 das Jahr. Die Speisung einer Gaslaterne kommt auf nur $20 zu stehen, die verbesserte Gasolinlaterne würde aber mindestens vier Gaslaternen ersetzen und sich noch immer bedeutend billiger stellen, als das elektrische Licht, welches die Stadt in ihren Anlagen erzeugt.

Nervenschwäche.

F. Neisse aus Leavenworth, Kans., schreibt: „Schon seit längerer Zeit leide ich in Folge körperlicher und geistiger Ueberanstrengung an Nervenschwäche, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit. Was würden Sie mir in diesem Zustande rathen?" — Antwort: Abends vor dem Schlafengehen eine Tablette von Dr. Puscheck's Nerven- und Stärkungsmittel mit einem Glase voll abgerahmter warmer Milch, dann ein kurzes Schwammbad mit nachheriger Abreibung, und Morgens nüchtern wieder eine Tablette und dann ein Glas heißes Wasser.

Aus Rache oder Brotneid.

Gestern wurde innerhalb zehn Tagen der zweite Versuch gemacht, das Gebäude Nr. 311 Süd Clark Straße mittels eines Sprengstoffes zu zerstören.

Die Explosion verursacht eine Panik unter den im Hause befindlichen Personen, aber nur geringen Sachschaden.

Zum zweiten Male innerhalb zehn Tagen wurde gestern Abend gegen sechs Uhr ein Versuch gemacht, mittels Dynamit oder eines anderen Sprengstoffes, das Gebäude Nr. 311 Süd Clark Str., zu zerstören. Durch den Knall, mit dem das an die Hinterthür des Gebäudes gelegte Sprenggeschoß explodirte, wurden tausende Passanten und eine Anzahl Polizisten angelockt. Auch die Feuerwehr wurde alarmirt und traf bald darauf am Thatorte ein. Der Bewohner und der im Gebäude anwesenden Personen hatte sich eine hochgradige Aufregung bemächtigt, doch waren sie ausnahmslos mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Die Untersuchung ergab, daß die Hinterthür vollständig zersplittert, ein Theil des Mauerwerkes eingefallen und eine Anzahl Fenster zerplatzt waren. Das fragliche Gebäude ist eine der verrufensten Spelunken im ganzen Bezirk. Das erste Stockwerk, in dem früher eine Wirthschaft betrieben wurde, steht zur Zeit leer. Im Erdgeschoß betreibt Wo Kee angeblich eine Opiumspelunke und eine Spielhölle, während sich in dem zweiten Stockwerk eine angeblich von McGinnis und O'Connell betriebene Spielhölle befindet, die vornehmlich von Mongolen und Mohren frequentirt wird. Der Eigenthümer des Hauses ist J. A. Arnheim, der die Aufsicht darüber einem gewissen Chas. Smith übertragen hat.

Niemand hat die Halunken gesehen, welche die Bombe oder Höllenmaschine, was immer es war, an die Hinterthür legten und zur Explosion brachten. Jedenfalls war die Bombe mit Eisen- und anderen Metallstücken geladen, denn man stellte fest, daß eine große Menge durch den ganzen Raum geschleuderter Thürsplitter Eisentheile aufwiesen. Es wird vermuthet, daß entweder Rache oder Brotneid das Motiv der That waren, die zweifellos von einem Chinesen verübt wurde, der sich in seinem Erwerb durch die Spielhöllen in dem Gebäude geschädigt sah, und wohl hauptsächlich die Absicht verfolgt, den Besuchern das Wiederkommen zu verleiden.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, auch sind mehrere Geheimpolizisten mit der Bewachung des Gebäudes betraut worden.

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter

Sabine Krüger, geb. Wiechmann,

am Dienstag Morgen um 8.30 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 159 Dayton Str., am Freitag, den 22. November, um 1 Uhr Nachm., nach dem St. Lucas Friedhof. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Krüger, Gatte.
Wilhelm Krüger jr., Sohn.
Dora, Louise, Emilie, Töchter.
[illegible], Schwiegersöhne; nebst Enkeln.
bido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Gustav Schulze

im Alter von 63 Jahren und 2 Monaten am 19. November gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 160 E. Chicago Ave., nach Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Schulze, Gattin.
Johannes, Ernst, Walter, Richard, Söhne.
Margarethe Schoeller, Helene und Frieda Schulze, Töchter.
Karl Schoeller, Schwiegersohn, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freundschafts-Loge No. 21, A. U. D. V. A. Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß unser Ex-Präsident Bruder

Christoph Appel

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause, 2710 Wallace Str. Die Mitglieder sind ersucht, um 11 Uhr in der Halle zu erscheinen.

Leopold Sachs, Präs.
Paul Winkler, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Christoph Appel

im Alter von 52 Jahren und 11 Tagen nach kurzem Leiden selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. November, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 2710 Wallace Str., nach Waldheim.

Katharina Appel, Gattin.
[illegible], Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes [illegible]

Myrtle Volz

im Alter von 1 Jahre [illegible] selig entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 22. November, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, [illegible], nach dem Bethania Friedhof.

August Volz und Pauline Volz, Eltern.
[illegible] Volz, Brüder.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren ältesten Sohn

Leo Holk

im jugendlichen Alter von 13 Jahren und 10 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Beerdigung Donnerstag, den 21. November, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 5017 S. Ashland Ave., per Zug nach dem St. Marien-Gottesacker.

Karl und Mary Holk, Eltern.
Agatha, Marie, Elizabeth, George und Susanna, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Goethe Loge No. 8, Orden d. Pythias Ritter. Allen Brüdern, sowie den Mitgliedern der Imperial Comp. Nr. 84, 7. Regiment, zur Nachricht, daß unser Bruder

Joseph L. Jonas

selig entschlafen ist. Die Trauerfeierlichkeiten finden statt am Donnerstag, den 21. November, um 12:30, im Hause des Entschlafenen, 387 Milwaukee Ave. Sie sind hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Paul Zeschke, C. C.
Phil. May, Capt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Friederike Sekert, geb. Ackerman,

im Alter von 65 Jahren am Montag, den 18. November, gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 175 Augusta Str., um 1 Uhr Nachm., nach dem Graceland Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Henry und Leonard Brachvogel, Bertha Sekert.
mido

Gestorben: Joseph A. Jonas, 26 Jahre 7 Monat alt, geliebter Sohn von Jacob und Amalie Jonas. Begräbniß am Donnerstag, den 21. November, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 387 Milwaukee Ave., per Kutschen nach Waldheim Friedhof.
dimi

Danksagung.

Der Concordia-Loge No. 41, A. O. U. W., meinen herzlichen Dank für die Blumenspenden und die zahlreiche Theilnahme beim Begräbnisse meines verstorbenen Gatten

Anton Beit.

Besonders danke ich Herrn John Ramke für die viele Mühe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode meines Gatten. Ferner danke ich den Herren Walters Söhne für die reichen Blumenspenden, sowie den Nebenarbeitern meines verstorbenen Gatten für die Trauermusik und die schönen Blumenspenden, sowie Herrn H. Hahn und Herrn Baus für ihre viele Mühen und Theilnahme beim Begräbnisse.

Emma Beit, Wittwe, und Kinder.

Lokalbericht.

Ein Vorspiel.

Die Auflehnung der unabhängigen Republikaner gegen Lorimer im Ernst begonnen.

Das Leihgeschäft der „State Pawner's Society" bezahlt sich.

Ein folgenschwerer Tagesbefehl des Polizeichefs.

Innerhalb der republikanischen Partei-Organisation fanden gestern Abend, bei den Beamtenwahlen der Bezirksklubs, kleine Vorspiele statt zu der Palastrevolution, welche gegen Diktator Lorimer geplant wird. In Hyde Park entfaltete die Opposition besonders große Stärke. Obwohl die „Regulären" zu allerlei altmodischen Mitteln gegriffen haben, um den Ansturm abzuwehren: sie hatten z. B. in einzelnen Bezirken Klopffechter angestellt, welche die Versammlungen zu sprengen versuchen mußten, so bald man merkte, daß es in denselben schief ging, und in anderen Bezirken wurden die Versammlungen, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, in Privatwohnungen abgehalten, so haben sie doch in zahlreichen Bezirken empfindliche Niederlagen erlitten. Bei den Klubwahlen am nächsten Dienstag dürfte ihnen der Kamm noch mehr gestutzt werden.

Am lebhaftesten gings bei der Wahl wohl im 11. Stimmbezirk der 7. Ward zu. Dort gingen die Klopffechter: Harry Meeles, Billy Walsh und John Dahms gewaltthätig gegen die Bekämpfer der Parteimaschine vor. Thomas Marshall, der den Hut hielt, in welchen die Stimmzettel gethan wurden, ward niedergeschlagen, und die drei Rauhbeine tanzten dann Ballet auf ihm. Auch im 31. Bezirk wurden einige Maschinen-Handlanger thätlich gegen Vertreter der feindlichen Faktion. Es soll in beiden Fällen gegen die Raufbolde gerichtlich vorgegangen werden. — In der unmittelbaren Umgebung der „Chicago „University" sind die für Reform in der Parteipolitik eintretenden Professoren mit ihrem Anhang auf der ganzen Linie siegreich gewesen. Alt angestammte Führer der Partei-Organisation, darunter „Doc" Jamieson, der Kongreß-Abgeordnete Mann, Geschäftsführer A. R. Porter von der Abwasser-Behörde, Friedensrichter Lee, Walter Pfister und Andere wurden abgesägt wie dürre Aeste. Countyanwalt Sims hat sich gerade noch mit knapper Noth behauptet. In dem eigentlichen Universitäts-Bezirk nahmen unter Anderen die Professoren Vincent, Freund, Loeb, Iddings, Shailer Matthews und Alexander Smith, sowie Turnlehrer Stagg an der Klubwahl theil. Die Lorimer-Leute glänzten hier durch völlige Abwesenheit, wollen aber das Wahlergebniß beanstanden, weil Studenten zu stimmen erlaubt worden sein soll, die nicht Bürger von Cook County sind.

In der 34. Ward, wo Lorimer ansässig ist, wurde dem Diktator von seinen Feinden auch viel Abbruch gethan. Im .5, 6., 8. und 10. Bezirk war für die Maschine so wenig Aussicht auf Erfolg im offenen Kampf, daß die Macher sich nicht getrauten, es zu einem solchen kommen zu lassen. Sie verlegten die Klublokale für den Zweck der Wahl im Geheimen nach Privatwohnungen und nahmen dort die Beamtenwahl „im engen Kreise der nächsten Verwandten und Freunde" vor. Im 6. Bezirk soll die Wahl, unter Betheiligung von neun Personen, in der Wohnung von F. B. Geiger vorgenommen worden sein. Geiger selber wurde einhellig zum Präsidenten der Organisation erkoren.

In der 27. Ward, wo Ald. Wulff und der frühere Hilfs-Staatsanwalt McEwen die politischen Drähte manipuliren, kam es zwischen diesen, die übrigens beide zu Lorimer halten, zu einer Art Kraftprobe. In den nördlichen Bezirken der Ward siegte Wulffs Anhang, in den südlichen McEwens. Im 6. Bezirk, wo Ald. Wulff wohnt, hatte der bisherige Klubsekretär Dinze, welcher zu McEwen hält, der Gegenfaktion das Versammlungslokal nicht bekannt gegeben. Nachdem sie lange vergeblich danach gesucht, nahmen Wulff und seine Leute in Thies' Halle die Beamtenwahl auf eigene Hand vor, mit folgendem Ergebniß: Präsident, Henry Wulff jr.; Vize-Präsident, Emil Frisch; Sekretär, L.P. Forrest; Schatzmeister, Hugo Schoeßling; Kapitän, Henry Gerbin. Die McEwen-Faktion des Bezirks zeigt an, daß Paul Dinze und Wm. Hannan „regulär" zum Präsidenten, bezw. Sekretär gewählt worden seien. Im 20. Bezirk derselben Ward hat die Wulff-Faktion die Beamtenwahl schon am Samstag vorgenommen. Die McEwen-Faktion wählte gestern andere Beamte und wird die vorherige Wahl beanstanden.

In der 20. Ward haben die Herren Morley und Blount, anstatt einander mit Feuer und Schwert zu bekämpfen, wie man's von ihnen erwartet hatte, ein Bündniß geschlossen. Sie haben sich dahin geeinigt, daß Charles Lichtenberger jr., ein Anhänger Morleys, zum Präsidenten des Wardklubs gewählt werden soll, und Homer Galpin, ein Lehnsmann des Herrn Blount, zum Sekretär.

* * *

Countyraths-Präsident Hanberg hat den Reformausschuß für die Anstalten in Dunning vervollständigt, indem er noch Frau George M. Moulton, Nr. 2119 Calumet Avenue, und Dr. Hugh L. Patrick, Nr. 34 Washington Straße, zu Mitgliedern desselben ernannt hat. Die anderen Mitglieder sind Dr. Frank Billings, Frl. Julia Lathrop, Ernest P. Bicknell, die County-Kommissäre Walter, Irrmann, Beer, Busse und Flanagan und Präsident Hanberg.

* * *

Das Unternehmen der „State Pawners' Society", welche zur Rettung Bedürftiger aus den Krallen von Wucherern ein staatlich approbirtes Pfandleihgeschäft betreibt, ist ursprünglich als eine Wohlthätigkeits-Anstalt geplant worden. Dasselbe scheint sich indessen nebenbei für die „Einleger" auch recht gut zu rentiren. Gestern fand die zweite jährliche General-Versammlung der Inhaber von Antheilscheinen statt. Herr John V. Farwell jr., der Präsident, konnte in derselben die erfreuliche Thatsache feststellen, daß sich das bisher angelegte Kapital von $160,000 im Laufe des Jahres zu 12.72 Prozent verzinst habe. Im ersten Jahre hatte der Zinsertrag sich nur auf 8.8 Prozent belaufen. Den Aktionären wird übrigens bis auf Weiteres doch nur 6 Prozent Dividende gezahlt. Das Stammkapital soll demnächst auf $200,000 erhöht werden. Die Direktoren Edwin G. Foreman und Nelson P. Bigelow, deren Amtstermine abgelaufen sind, wurden auf drei Jahre wiedergewählt. Die Gesellschaft wird binnen Kurzem einige Zweiggeschäfte einrichten. — Im ersten Jahre des Bestehens der Gesellschaft hatte dieselbe 17,161 Personen Darlehen gewährt, im zweiten ist die Zahl der Kunden auf 22,012 gestiegen. Der Durchschnittsbetrag der Darlehen bezifferte sich auf $16.80. Der Gesammtbetrag stieg von $257,790 im Vorjahr auf $400,475 im letzten Jahre. Der erzielte Reingewinn ist von $5,476 auf $20,362 gestiegen. Im Mai und im Oktober fand eine Versteigerung nicht eingelöster Pfänder statt. Im Mai wurden dabei $3,214.95 eingenommen und im Oktober $5,457. Für 61 verfallene Pfänder löste die Gesellschaft beim Verkauf zusammen $55 weniger, als die darauf gewährten Darlehen betrugen, für 422 Pfänder wurden zusammen $2,772 mehr gezahlt, als die Summe der Darlehen ausmachte. Der erzielte Ueberschuß muß zwei Jahre lang für die Inhaber der betreffenden Pfandscheine aufgehoben werden. Holen dieselben innerhalb dieser Frist das Geld nicht ab, so fließt dasselbe in die Kasse der Gesellschaft.

* * *

Stadtkämmerer McGann will versuchen, eine Anleihe von $4,500,000 aufzunehmen. Er befürchtet, daß die Steuergelder im nächsten Jahre nicht rechtzeitig eingehen werden, um es der Stadt zu ermöglichen, ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten, und auf alle Fälle sei es gut und nützlich, ein kleines Betriebskapital vorräthig zu haben. — Da die Stadt schon jetzt die ihr gesetzlich gezogene Schuldengrenze stark erreicht, wo nicht überschritten hat, würde die Aufnahme einer neuen Anleihe nur dann zulässig sein, falls es gelingen sollte, eine gerichtliche Entscheidung zu erwirken, daß die auf die Wasserwerke ausgestellten Pfandbriefe (im Betrage von $4,500,000) nicht als ein Theil der allgemeinen städtischen Schuldenlast zu betrachten seien. Der Kämmerer hat den Korporations-Anwalt ersucht, einen Versuch in dieser Richtung zu machen. Auch will er von Herrn Walker wissen, ob Anweisungen im Betrage von $3,400,000, welche im voraus auf die diesjährigen Steuereinkünfte ausgestellt gewesen, aber noch immer nicht eingelöst sind, als Theil der städtischen Bondsschuld zu betrachten seien, oder nicht.

Auf das kürzlich von Herrn Walker abgegebene Gutachten hin, wonach der County-Schatzmeister nicht berechtigt wäre, Zinsen auf die von ihm verwalteten Gelder zu ziehen und für sich zu behalten, hat der Kämmerer den Schatzmeister Raymond aufgefordert, der Stadtverwaltung fortan alle vierzehn Tage genau zu berichten, welche Summen er für sie eingenommen und verausgabt habe.

* * *

Nach einer Besprechung, die er mit dem Mayor gehabt, hat Polizeichef O'Neill sich nunmehr angeblich entschlossen, den noch immer auf der Kippe stehenden Leutnant Joyce aus dem Hauptquartier der Geheimpolizei nach der Revierwache an der Desplaines Straße zu versetzen. — Detektive Garrigan, der wegen Mißhandlung des Schächers Tommy White auf zehn Tage vom Dienst suspendirt worden ist, wird nach Ablauf seiner Strafzeit dem Chicago Avenue-Polizeikommando zugetheilt werden.

„Polizeibeamten in Uniform ist — außer in dienstlichen Angelegenheiten — der Besuch von Schankwirthschaften strengstens untersagt!" — So lautet der neueste Tagesbefehl des Polizeichefs, und derselbe ruft in der trinkbaren Schaar der Häscher eine allgemeine Entrüstung hervor. Schanklokale während der Dienststunden zu meiden, war ja den Polizeibeamten schon früher zur Pflicht gemacht worden, in ihren Freistunden aber durften sie Mensch sein, wie Andere auch; durften in einer gemüthlichen Stammkneipe im Freundeskreise einen Skat klopfen, falls sie's in ihrer kulturellen Entwicklung bis zur Bemeisterung dieses wissenschaftlichen Spieles gebracht, durften zechen nach der Väter Weise, durften „immer noch eins" ausknobeln und sich am Stammtisch in tiefsinnigen Gesprächen über Staats- und gelehrte Sachen ergehen. Das soll nun Alles aufhören. Denn dem jüngsten Tagesbefehl ist bekanntlich vor Kurzem ein anderer vorausgegangen, welcher die Polizeibeamten anweist, außerhalb ihrer vier Pfähle stets in Uniform einherzugehen.

* * *

„Seht euch vor, der schwarze Mann geht herum," sagte gestern Mayor Harrison, als ihm von dem angeblichen Vorhaben seiner politischen Gegner in der Tilden Democracy erzählt wurde, den früheren Repräsentanten James O'Donnell von der 17. Ward zum Marschall eines gewaltigen Konstabler-Heeres zu ernennen, dessen Aufgabe in der Unterdrückung aller in der Stadt betriebenen Glücksspiele bestehen soll. „Was die Tildeniten eigentlich wollen," fuhr der Mayor fort, „das weiß ich nicht. Wie ich höre, werden O'Donnels Myrmidonen mit der Verfolgung der argen Sünder beginnen, die sich des entsetzlichen Verbrechens schuldig machen, in die Ritze einer Einwurfsmaschine einen Nickel zu werfen, um drei Zigarren zu gewinnen. Dann werden die Leute an die Reihe kommen, welche an den Straßenecken stehen und auf Pferderennen wetten. Schließlich werden die tapferen Konstabler in die Bazaare und „Fairs" eindringen, um „Grab Bags" und Glücksräder mit Beschlag zu belegen. Also seht euch vor, der schwarze Mann geht herum."

Die alte Methode

Der Behandlung für Magenleiden und Unverdaulichkeit ist grausam und nutzlos.

Wir sagen, die alte Methode, aber in Wirklichkeit ist es die allgemeinste und Gebräuchlichste der Gegenwart, und viele Dyspeptiker und auch Aerzte halten die Regulirung der Diät für den ersten Schritt in der Heilung von Unverdaulichkeit; entweder begünstigen sie gewisse Speisen und verbieten andere ganz und gar, oder sie beschränken die Quantität der Speisen, die gewöhnlich genossen werden, auf das geringste Maß.

In anderen Worten, die Hungerkur-Methode wird von Vielen bei der Heilung schwacher Verdauung als die wichtigste angesehen.

Der beinahe vollständige Fehlschlag der Hungerkur in der Heilung von Magenleiden ist wieder und wieder bewiesen worden, aber trotzdem, sowie sich Dyspepsie einstellt, wird Diäthalten gewöhnlich angerathen.

Es ist dies alles absolut falsch. Es ist lächerlich und unwissenschaftlich, Diät oder Hungerkur einem Menschen zu verordnen, der an Dyspepsie leidet, denn Unverdaulichkeit selbst läßt jedes Organ, jeden Nerv und jede Faser verhungern.

Was nöthig ist, ist genügend Nahrung, nichts Anderes, das heißt, reichlich gutes, gesundes, gut gekochtes Essen und ein natürliches Verdauungs-Mittel, um dem schwachen Magen bei der Verdauung derselben zu helfen.

Dies ist genau der Zweck, für welchen Stuarts Dyspepsie Tablets sich eignen und auf diese Weise heilen sie die schlimmsten Fälle von Magenleiden.

Der Patient ißt eine genügende Menge guter Speisen und Stuarts Dyspepsia Tablets verdauen sie für ihn.

Dies steht in Uebereinstimmung mit der Natur und dem gesunden Menschenverstand, denn in dieser Weise wird der ganze Körper genährt und der überarbeitete Magen erhält Ruhe, denn die Tablets verdauen die Speisen, ob der Magen arbeitet oder nicht. Einer von Stuarts Dyspepsia Tablets verdaut 1800 Gran Fleisch, Eier oder andere Speisen.

Jeder Apotheker wird Euch sagen, daß Stuarts Dyspepsia Tablets ein vorzügliches Mittel ist und vielleicht das reinste und sicherste Mittel für Magenleiden.

Einem Jeden, der an schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leidet, wird augenblicklich und dauernd geholfen, wenn er es sich angewöhnt, eine oder zwei von Stuarts Dyspepsie Tablets nach jeder Mahlzeit einzunehmen.

18.20.22no

— Unter Parvenüs. — „Ja, ja, Frau Metzgermeister, die Erziehung meines Sohnes hat mich 40,000 Mark gekostet, und dabei ist er noch nicht mal was Gescheidtes geworden!"— „O, das ist noch gar nichts; ich habe für die Erziehung meines Sohnes wenigstens das Doppelte ausgegeben, und es ist überhaupt nichts aus ihm geworden!"

Verzweifelter Fluchtversuch.

Der Trödler Ephraim Kroot, der gestern, wie berichtet, wegen angeblicher Hehlerei von Richter Prindiville den Großgeschworenen überwiesen, wurde, machte nach Schluß der Gerichtsverhandlung einen verzweifelten Fluchtversuch. Als er im Identifizirungsbureau im 3. Stock in der Revierwache an Harrison Straße nach dem Bertillon-System von Edward S. McGuire gemessen wurde, wollte er zu einem Fenster hinausspringen, und hätte sich wahrscheinlich auf dem Pflaster den Schädel zerschmettert, wenn McGuire ihn nicht noch im letzten Augenblick an den Beinen gepackt hätte. McGuire wurde durch die Schwere des fallenden Körpers beinahe selbst zum Fenster hinaus gezerrt, hielt den Arrestanten aber krampfhaft fest, obgleich ihm vier Finger gebrochen wurden, bis eine Leiter aus dem Spritzenhause besorgt und Kroot aus seiner wenig beneidenswerthen Lage befreit und in Sicherheit gebracht werden konnte. Inspektor Hartnett will beantragen, daß McGuire eine Tapferkeitsmedaille erhält.

* Im Freimaurer-Tempel wohnten gestern mehrere Hundert Mitglieder der Eröffnung der 46. halbjährlichen Reunion der Van Rensselaer-Loge der Vollkommenheit (14. Grad der Freimaurer des Ch[illegible] Thales) bei. Die Zusammenkunft w[illegible] über drei Tage erstrecken. Während derselben werden 102 Maurermeister vom 4. bis zum 32. Grad befördert werden. Unter diesen befinden sich unter Anderen der Bundessenator William E. Mason und der Postmeister Coyne. Die Grade werden von Walter A. Stevens, General John C. Smith und Gilbert W. Barnard ertheilt.

Der St. Vincent-Bazar.

Der große Bazar, welcher zur Zeit im Coliseum zum Wohle des St. Vincent-Findelhauses im Gange ist, bildete auch gestern Abend wieder den Anziehungspunkt für Hunderte von Besuchern, die dadurch ein reges Wohlwollen für die bekannte nützliche Anstalt an den Tag legten. Ihren Höhepunkt dürfte die Betheiligung an der Veranstaltung in dem Konzerte erreichen, welches am nächsten Sonntag Nachmittag gegeben werden wird. Das hierzu aufgestellte Programm ist ein außerordentlich interessantes und reichhaltiges.

Die Veranstalter des Bazars haben dabei den Zweck im Auge, der von ihnen verwalteten Anstalt eine neue und größere Behausung zu sichern. Das an der Ecke der La Salle Ave. und Superior Straße befindliche Gebäude, welches jahrelang den Anforderungen entsprach, ist bei dem schnellen Wachsthum der Stadt endlich doch zu klein geworden und muß durch größere und womöglich in einer ruhigeren Gegend belegene Räumlichkeiten ersetzt werden. In der Nähe des nordwestlich von der Stadt befindlichen Vororts Park Ridge ist bereits ein 18½ Acre großes Grundstück für diesen Zweck geschenkt worden. Es handelt sich nun um die Aufbringung der zur Errichtung des neuen Gebäudes erforderlichen Gelder, und wird deshalb die größtmögliche Theilnahme des Publikums an dem Bazar im Allgemeinen und dem Konzert insbesondere bringend gewünscht.

Das Findelhaus wurde bereits im Jahre 1881 in einem kleinen Holzgebäude in's Leben gerufen. Es hat seither beständig an Umfang und Bedeutung zugenommen. 12,800 Kinder im Alter von 3 Tagen bis 7 Jahren fanden seit jenem Jahre Aufnahme darin und wurden später in guten Familien untergebracht. Die Anstalt ist außer auf eine städtische Jahresbeisteuer von $1000 größtentheils auf die Mildthätigkeit von Privatleuten angewiesen. Ein aus den hervorragendsten Bürgern Chicagos bestehender Ausschuß hat sich in Anbetracht des würdigen Zwecks die Errichtung des neuen Anstalts-Gebäudes zur Aufgabe gestellt und wird das Unternehmen in jeder Weise zu fördern suchen.

Der Ertrag des Bazars wird selbstverständlich dem Baufonds zugewandt, und die barmherzigen Schwestern des St. Vincent Ordens geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, mit Hilfe desselben den geplanten Bau fertig zu stellen.

* J. C. Maul, der vor mehreren Monaten die Nr. 1344 West Adams Straße befindliche Wohnung der Frau G. Phinney geplündert haben soll, wurde gestern auf die Aussagen William Holdings, den er sich angeblich zum Kumpan auserseben hatte, den Großgeschworenen überwiesen. Beide, Maul wie auch Holding, sind frühere Zuchthäusler. Holding will auf Anrathen seiner Gattin darauf verzichtet haben, sich an dem Einbruche zu betheiligen.

— Gerechtes Erstaunen. — „Ach, Eduard, mir wird so schwummerig, ich glaube ich bekomme Ohnmacht." — „Nanu, jetzt? Die Badesaison ist doch vorüber!"

Lokalbericht.

Ein Vorspiel.

Die Auflehnung der unabhängigen Republikaner gegen Lorimer im Ernst begonnen.

Das Leihgeschäft der „State Pawner's Society" bezahlt sich.

Ein folgenschwerer Tagesbefehl des Polizeichefs.

Innerhalb der republikanischen Partei-Organisation fanden gestern Abend, bei den Beamtenwahlen der Bezirksklubs, kleine Vorspiele statt zu der Palastrevolution, welche gegen Diktator Lorimer geplant wird. In Hyde Park entfaltete die Opposition besonders große Stärke. Obwohl die „Regulären" zu allerlei altmodischen Mitteln gegriffen haben, um den Ansturm abzuwehren: sie hatten z. B. in einzelnen Bezirken Klopffechter angestellt, welche die Versammlungen zu sprengen versuchen mußten, so bald man merkte, daß es in denselben schief ging, und in anderen Bezirken wurden die Versammlungen, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, in Privatwohnungen abgehalten, so haben sie doch in zahlreichen Bezirken empfindliche Niederlagen erlitten. Bei den Klubwahlen am nächsten Dienstag dürfte ihnen der Kamm noch mehr gestutzt werden.

Am lebhaftesten gings bei der Wahl wohl im 11. Stimmbezirk der 7. Ward zu. Dort gingen die Klopffechter: Harry Meeles, Billy Walsh und John Dahms gewaltthätig gegen die Bekämpfer der Parteimaschine vor. Thomas Marshall, der den Hut hielt, in welchen die Stimmzettel gethan wurden, ward niedergeschlagen, und die drei Rauhbeine tanzten dann Ballet auf ihm. Auch im 31. Bezirk wurden einige Maschinen-Handlanger thätlich gegen Vertreter der feindlichen Faktion. Es soll in beiden Fällen gegen die Raufbolde gerichtlich vorgegangen werden. — In der unmittelbaren Umgebung der „Chicago „University" sind die für Reform in der Parteipolitik eintretenden Professoren mit ihrem Anhang auf der ganzen Linie siegreich gewesen. Alt angestammte Führer der Partei-Organisation, darunter „Doc" Jamieson, der Kongreß = Abgeordnete Mann, Geschäftsführer A. R. Porter von der Abwasser-Behörde, Friedensrichter Lee, Walter Pfister und Andere wurden abgesägt wie dürre Aeste. Countyanwalt Sims hat sich gerade noch mit knapper Noth behauptet. In dem eigentlichen Universitäts-Bezirk nahmen unter Anderen die Professoren Vincent, Freund, Loeb, Iddings, Shailer Matthews und Alexander Smith, sowie Turnlehrer Stagg an der Klubwahl theil. Die Lorimer-Leute glänzten hier durch völlige Abwesenheit, wollen aber das Wahlergebniß beanstanden, weil Studenten zu stimmen erlaubt worden sein soll, die nicht Bürger von Cook County sind.

In der 34. Ward, wo Lorimer ansässig ist, wurde dem Diktator von seinen Feinden auch viel Abbruch gethan. Im 5., 6., 8. und 10. Bezirk war für die Maschine so wenig Aussicht auf Erfolg im offenen Kampf, daß die Macher sich nicht getrauten, es zu einem solchen kommen zu lassen. Sie verlegten die Klublokale für den Zweck der Wahl im Geheimen nach Privatwohnungen und nahmen dort die Beamtenwahl „im engen Kreise der nächsten Verwandten und Freunde" vor. Im 6. Bezirk soll die Wahl, unter Betheiligung von neun Personen, in der Wohnung von F. B. Geiger vorgenommen worden sein. Geiger selber wurde einhellig zum Präsidenten der Organisation erkoren.

In der 27. Ward, wo Ald. Wulff und der frühere Hilfs = Staatsanwalt McEwen die politischen Drähte manipuliren, kam es zwischen diesen, die übrigens beide zu Lorimer halten, zu einer Art Kraftprobe. In den nördlichen Bezirken der Ward siegte Wulffs Anhang, in den südlichen McEwens. Im 6. Bezirk, wo Ald. Wulff wohnt, hatte der bisherige Klubsekretär Dinze, welcher zu McEwen hält, der Gegenfaktion das Versammlungslokal nicht bekannt gegeben. Nachdem sie lange vergeblich danach gesucht, nahmen Wulff und seine Leute in Thies' Halle die Beamtenwahl auf eigene Hand vor, mit folgendem Ergebniß: Präsident, Henry Wulff jr.; Vize-Präsident, Emil Frisch; Sekretär, L.P. Forrest; Schatzmeister, Hugo Schoeßling; Kapitän, Henry Gerbin. Die McEwen-Faktion des Bezirks zeigt an, daß Paul Dinze und Wm. Hannan „regulär" zum Präsidenten, bezw. Sekretär gewählt worden seien. Im 20. Bezirk derselben Ward hat die Wulff-Faktion die Beamtenwahl schon am Samstag vorgenommen. Die McEwen-Faktion wählte gestern andere Beamte und wird die vorherige Wahl beanstanden.

In der 20. Ward haben die Herren Morley und Blount, anstatt einander mit Feuer und Schwert zu bekämpfen, wie man's von ihnen erwartet hatte, ein Bündniß geschlossen. Sie haben sich dahin geeinigt, daß Charles Lichtenberger jr., ein Anhänger Morleys, zum Präsidenten des Wardklubs gewählt werden soll, und Homer Galpin, ein Lehnsmann des Herrn Blount, zum Sekretär.

* * *

Countyraths-Präsident Hanberg hat den Reformausschuß für die Anstalten in Dunning vervollständigt, indem er noch Frau George M. Moulton, Nr. 2119 Calumet Avenue, und Dr. Hugh L. Patrick, Nr. 34 Washington Straße, zu Mitgliedern desselben ernannt hat. Die anderen Mitglieder sind Dr. Frank Billings, Frl. Julia Lathrop, Ernest P. Bicknell, die County-Kommissäre Walker, Irrmann, Beer, Busse und Flanagan und Präsident Hanberg.

* * *

Das Unternehmen der „State Pawners' Society", welche zur Rettung Bedürftiger aus den Krallen von Wucherern ein staatlich approbirtes Pfandleihgeschäft betreibt, ist ursprünglich als eine Wohlthätigkeits-Anstalt geplant worden. Dasselbe scheint sich indessen nebenbei für die „Einleger" auch recht gut zu rentiren. Gestern fand die zweite jährliche General-Versammlung der Inhaber von Antheilscheinen statt. Herr John V. Farwell jr., der Präsident, konnte in derselben die erfreuliche Thatsache feststellen, daß sich das bisher angelegte Kapital von $160,000 im Laufe des Jahres zu 12.72 Prozent verzinst habe. Im ersten Jahre hatte der Zinsertrag sich nur auf 8.8 Prozent belaufen. Den Aktionären wird übrigens bis auf Weiteres doch nur 6 Prozent Dividende gezahlt. Das Stammkapital soll demnächst auf $200,000 erhöht werden. Die Direktoren Edwin G. Foreman und Nelson P. Bigelow, deren Amtstermine abgelaufen sind, wurden auf drei Jahre wiedergewählt. Die Gesellschaft wird binnen Kurzem einige Zweiggeschäfte einrichten. — Im ersten Jahre des Bestehens der Gesellschaft hatte dieselbe 17,161 Personen Darlehen gewährt, im zweiten ist die Zahl der Kunden auf 22,012 gestiegen. Der Durchschnittsbetrag der Darlehen bezifferte sich auf $16.80. Der Gesammtbetrag stieg von $257,790 im Vorjahr auf $400,475 im letzten Jahre. Der erzielte Reingewinn ist von $5,476 auf $20,362 gestiegen. Im Mai und im Oktober fand eine Versteigerung nicht eingelöster Pfänder statt. Im Mai wurden dabei $3,214.95 eingenommen und im Oktober $5,457. Für 61 verfallene Pfänder löste die Gesellschaft beim Verkauf zusammen $55 weniger, als die darauf gewährten Darlehen betrugen, für 422 Pfänder wurden zusammen $2,772 mehr gezahlt, als die Summe der Darlehen ausmachte. Der erzielte Ueberschuß muß zwei Jahre lang für die Inhaber der betreffenden Pfandscheine aufgehoben werden. Holen dieselben innerhalb dieser Frist das Geld nicht ab, so fließt dasselbe in die Kasse der Gesellschaft.

* * *

Stadtkämmerer McGann will versuchen, eine Anleihe von $4,500,000 aufzunehmen. Er befürchtet, daß die Steuergelder im nächsten Jahre nicht rechtzeitig eingehen werden, um es der Stadt zu ermöglichen, ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten, und auf alle Fälle sei es gut und nützlich, ein kleines Betriebskapital vorräthig zu haben. — Da die Stadt schon jetzt die ihr gesetzlich gezogene Schuldengrenze stark erreicht, wo nicht überschritten hat, würde die Aufnahme einer neuen Anleihe nur dann zulässig sein, falls es gelingen sollte, eine gerichtliche Entscheidung zu erwirken, daß die auf die Wasserwerke ausgestellten Pfandbriefe (im Betrage von $4,500,000) nicht als ein Theil der allgemeinen städtischen Schuldenlast zu betrachten seien. Der Kämmerer hat den Korporations-Anwalt ersucht, einen Versuch in dieser Richtung zu machen. Auch will er von Herrn Walker wissen, ob Anweisungen im Betrage von $3,400,000, welche im voraus auf die diesjährigen Steuereinkünfte ausgestellt gewesen, aber noch immer nicht eingelöst sind, als Theil der städtischen Bondsschuld zu betrachten seien, oder nicht.

Auf das kürzlich von Herrn Walker abgegebene Gutachten hin, wonach der County-Schatzmeister nicht berechtigt wäre, Zinsen auf die von ihm verwalteten Gelder zu ziehen und für sich zu behalten, hat der Kämmerer den Schatzmeister Raymond aufgefordert, der Stadtverwaltung fortan alle vierzehn Tage genau zu berichten, welche Summen er für sie eingenommen und verausgabt habe.

* * *

Nach einer Besprechung, die er mit dem Mayor gehabt, hat Polizeichef O'Neill sich nunmehr angeblich entschlossen, den noch immer auf der Kippe stehenden Leutnant Joyce aus dem Hauptquartier der Geheimpolizei nach der Revierwache an der Desplaines Straße zu versetzen. — Detektive Garrigan, der wegen Mißhandlung des Schächers Tommy White auf zehn Tage vom Dienst suspendirt worden ist, wird nach Ablauf seiner Strafzeit dem Chicago Avenue-Polizeikommando zugetheilt werden.

„Polizeibeamten in Uniform ist — außer in dienstlichen Angelegenheiten — der Besuch von Schankwirthschaften strengstens untersagt!" — So lautet der neueste Tagesbefehl des Polizeichefs, und derselbe ruft in der trinkbaren Schaar der Häscher eine allgemeine Entrüstung hervor. Schanklokale während der Dienststunden zu meiden, war ja den Polizeibeamten schon früher zur Pflicht gemacht worden, in ihren Freistunden aber durften sie Mensch sein, wie Andere auch; durften in einer gemüthlichen Stammkneipe im Freundeskreise einen Skat klopfen, falls sie's in ihrer kulturellen Entwicklung bis zur Bemeisterung dieses wissenschaftlichen Spieles gebracht, durften zechen nach der Väter Weise, durften „immer noch eins" ausknobeln und sich am Stammtisch in tiefsinnigen Gesprächen über Staats- und gelehrte Sachen ergehen. Das soll nun Alles aufhören. Denn dem jüngsten Tagesbefehl ist bekanntlich vor Kurzem ein anderer vorausgegangen, welcher die Polizeibeamten anweist, außerhalb ihrer vier Pfähle stets in Uniform einherzugehen.

* * *

„Seht euch vor, der schwarze Mann geht herum," sagte gestern Mayor Harrison, als ihm von dem angeblichen Vorhaben seiner politischen Gegner in der Tilden Democracy erzählt wurde, den früheren Repräsentanten James O'Donnell von der 17. Ward zum Marschall eines gewaltigen Konstabler-Heeres zu ernennen, dessen Aufgabe in der Unterdrückung aller in der Stadt betriebenen Glücksspiele bestehen soll. „Was die Tildeniten eigentlich wollen," fuhr der Mayor fort, „das weiß ich nicht. Wie ich höre, werden O'Donnels Myrmidonen mit der Verfolgung der argen Sünder beginnen, die sich des entsetzlichen Verbrechens schuldig machen, in die Ritze einer Einwurfsmaschine einen Nickel zu werfen, um drei Zigarren zu gewinnen. Dann werden die Leute an die Reihe kommen, welche an den Straßenecken stehen und auf Pferderennen wetten. Schließlich werden die tapferen Konstabler in die Bazaare und „Fairs" eindringen, um „Grab Bags" und Glücksräder mit Beschlag zu belegen. Also seht euch vor, der schwarze Mann geht herum."

— Unter Parvenüs. — „Ja, ja, Frau Metzgermeister, die Erziehung meines Sohnes hat mich 40,000 Mark gekostet, und dabei ist er noch nicht mal was Gescheidtes geworden!" — „O, das ist noch gar nichts; ich habe für die Erziehung meines Sohnes wenigstens das Doppelte ausgegeben, und es ist überhaupt nichts aus ihm geworden!"

Verzweifelter Fluchtversuch.

Der Trödler Ephraim Kroot, der gestern, wie berichtet, wegen angeblicher Hehlerei von Richter Prindiville den Großgeschworenen überwiesen, wurde, machte nach Schluß der Gerichtsverhandlung einen verzweifelten Fluchtversuch. Als er im Identifizirungsbureau im 3. Stock in der Revierwache an Harrison Straße nach dem Bertillon-System von Edward S. McGuire gemessen wurde, wollte er zu einem Fenster hinausspringen, und hätte sich wahrscheinlich auf dem Pflaster den Schädel zerschmettert, wenn McGuire ihn nicht noch im letzten Augenblick an den Beinen gepackt hätte. McGuire wurde durch die Schwere des fallenden Körpers beinahe selbst zum Fenster hinaus gezerrt, hielt den Arrestanten aber krampfhaft fest, obgleich ihm vier Finger gebrochen wurden, bis eine Leiter aus dem Spritzenhause besorgt und Kroot aus seiner wenig beneidenswerthen Lage befreit und in Sicherheit gebracht werden konnte. Inspektor Hartnett will beantragen, daß McGuire eine Tapferkeitsmedaille erhält.

* Im Freimaurer-Tempel wohnten gestern mehrere Hundert Mitglieder der Eröffnung der 46. halbjährlichen Reunion der Van Rensselaer-Loge der Vollkommenheit (14. Grad der Freimaurer des Chicago-Thales) bei. Die Zusammenkunft wird sich über drei Tage erstrecken. Während derselben werden 102 Maurermeister vom 4. bis zum 32. Grad befördert werden. Unter diesen befinden sich unter Anderen der Bundessenator William E. Mason und der Postmeister Coyne. Die Grade werden von Walter A. Stevens, General John C. Smith und Gilbert W. Barnard ertheilt.

Der St. Vincent-Bazar.

Der große Bazar, welcher zur Zeit im Coliseum zum Wohle des St. Vincent-Findelhauses im Gange ist, bildete auch gestern Abend wieder den Anziehungspunkt für Hunderte von Besuchern, die dadurch ein reges Wohlwollen für die bekannte nützliche Anstalt an den Tag legten. Ihren Höhepunkt dürfte die Betheiligung an der Veranstaltung in dem Konzerte erreichen, welches am nächsten Sonntag Nachmittag gegeben werden wird. Das hierzu aufgestellte Programm ist ein außerordentlich interessantes und reichhaltiges.

Die Veranstalter des Bazars haben dabei den Zweck im Auge, der von ihnen verwalteten Anstalt eine neue und größere Behausung zu sichern. Das an der Ecke der La Salle Ave. und Superior Straße befindliche Gebäude, welches jahrelang den Anforderungen entsprach, ist bei dem schnellen Wachsthum der Stadt endlich doch zu klein geworden und muß durch größere und womöglich in einer ruhigeren Gegend belegene Räumlichkeiten ersetzt werden. In der Nähe des nordwestlich von der Stadt befindlichen Vororts Park Ridge ist bereits ein 18½ Acre großes Grundstück für diesen Zweck geschenkt worden. Es handelt sich nun um die Aufbringung der zur Errichtung des neuen Gebäudes erforderlichen Gelder, und wird deshalb die größtmögliche Theilnahme des Publikums an dem Bazar im Allgemeinen und dem Konzert insbesondere dringend gewünscht.

Das Findelhaus wurde bereits im Jahre 1881 in einem kleinen Holzgebäude in's Leben gerufen. Es hat seither beständig an Umfang und Bedeutung zugenommen. 12,800 Kinder im Alter von 3 Tagen bis 7 Jahren fanden seit jenem Jahre Aufnahme darin und wurden später in guten Familien untergebracht. Die Anstalt ist außer auf eine städtische Jahresbeisteuer von $1000 größtentheils auf die Mildthätigkeit von Privatleuten angewiesen. Ein aus den hervorragendsten Bürgern Chicagos bestehender Ausschuß hat sich in Anbetracht des würdigen Zwecks die Errichtung des neuen Anstalts-Gebäudes zur Aufgabe gestellt und wird das Unternehmen in jeder Weise zu fördern suchen.

Der Ertrag des Bazars wird selbstverständlich dem Baufonds zugewandt, und die barmherzigen Schwestern des St. Vincent Ordens geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, mit Hilfe desselben den geplanten Bau fertig zu stellen.

* J. C. Maul, der vor mehreren Monaten die Nr. 1344 West Adams Straße befindliche Wohnung der Frau G. Phinney geplündert haben soll, wurde gestern auf die Aussagen William Holdings, den er sich angeblich zum Kumpan ausersehen hatte, den Großgeschworenen überwiesen. Beide, Maul wie auch Holding, sind frühere Zuchthäusler. Holding will auf Anrathen seiner Gattin darauf verzichtet haben, sich an dem Einbruche zu betheiligen.

— Gerechtes Erstaunen. — „Ach, Eduard, mir wird so schwummerig, ich glaube ich bekomme Ohnmacht." — „Nanu, jetzt? Die Badesaison ist doch vorüber!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„David Harum".
Dearborn.—„The Sixth Commandment".
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—„Miß Simplicity".
Great Northern. — „McFaddens Row of Flats".
Academy.—„The Little Minister".
Hopkins.—„Lady Windermeres Fan".
Illinois.—„San Toy".
Cleveland.—Minstrels und Vaudeville.
Studebakers.—Burton Holmes' Vorlesungen (anfangend Donnerstag.)
Rienzi — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Wahrscheinlich durchgebrannt.

Otto Rick von Nr. 436 School Str. und Frau Gustav Beck von Nr. 838 School Str., sprachen gestern in der Hauptwache vor und meldeten, daß seine Frau, bezw. ihr Mann seit zwei Wochen spurlos verschwunden seien, und daß ihrer Ansicht nach die Pflichtvergessenen durchbrannten. „Ich zweifle nicht daran", so äußerte sich Rick, „daß meine Frau mit Beck durchgegangen ist." „Ich habe Herrn Rick schon vor Jahresfrist gewarnt," so ließ sich schluchzend Frau Beck vernehmen. „Mein Mann besuchte dreimal wöchentlich des Abends die Ricks und außerdem habe ich ermittelt, daß er stets einen Tag in der Woche die Arbeit schwänzte und den Tag im Rick'schen Hause zubrachte. Er begab sich am 6. November anscheinend zur Arbeit. Seitdem habe ich ihn nicht gesehen, doch glaubte ich nicht, daß er mich verlassen hatte, bis ich nach zwei Tagen erfuhr, daß Frau Rick gleichfalls verschwunden war." Frau Rick ist Mutter von zwei Kindern, einem 14jährigen Sohne und einer 6jährigen Tochter. Beck hat seine Frau mit drei Kindern im Alter von 16 bis 4 Jahren sitzen lassen. Er war seit Jahren als Tischler in der Barbierstuhl-Fabrik von Theodore A. Kochs beschäftigt, und ist 39 Jahre alt und von kleiner Statur. Er nahm Ersparnisse im Betrage von $700 mit sich und ließ den Seinigen nichts als das Grundstück, auf welches seine Frau jetzt eine Hypothek wird aufnehmen müssen. Frau Rick hat gleichfalls ihre Ersparnisse im Betrage von $200, sowie ihre besten Kleider mitgenommen. Die Polizei fahndet auf die Ausreißer.

Goldene Hochzeitsfeier.

In der St. Michaels-Kirche feierten gestern im Kreise ihrer Kinder und Enkel, sowie ihrer vielen Freunde die Eheleute Johann und Margarethe Rossele das Fest der goldenen Hochzeit, an welchem sich ein großer Theil der Gemeindemitglieder betheiligte. Das bejahrte Paar wurde am Kircheneingang von 25 weißgekleideten kleinen Mädchen und 25 Knaben in Empfang genommen und unter den Klängen des Chorals „Näher mein Gott zu Dir" nach dem Altar geleitet. Unterstützt von den Pfarrern Gitfried und Kern hielt dann der Gemeindepfarrer Weber ein feierliches Hochamt, worauf er eine herzliche Ansprache folgen ließ. Von der Kirche wurde das Jubelpaar nach der Nr. 328 North Avenue befindlichen Wohnung seines jüngsten Sohnes geleitet, wo von den Angehörigen und zahlreichen Freunden des Ehepaares eine fröhliche Hochzeitsfeier veranstaltet wurde, die bis zur späten Stunde dauerte. Der Jubilar, Herr Rossele, ist 77 Jahre alt und seine Gattin um ein Jahr jünger. Zu Selingen im Luxemburgischen traten die alten Leute vor 50 Jahren in den Ehestand. Im Jahre 1854 wanderten sie aus und ließen sich in Chicago nieder. Hier haben sie seit 45 Jahren auf derselben Stelle, in dem Hause Nr. 35 Star Straße, gewohnt.

Neue Haushaltungsweise besprochen.

In der Nr. 43 Bellevue Place befindlichen Wohnung der Frau Theodore Thomas hat deren Schwester, Frau Melusina Fay Peirce, soeben eine Reihe Vorlesungen begonnen. In ihrer ersten Ansprache behandelte sie das Thema „Neue Haushaltungsweise für die neue Frau." Unter ihren Zuhörern befanden sich viele der angesehensten Frauen der Nordseite. Die ferneren Vorlesungen der in Aussicht genommenen Reihenfolge werden in mehreren Privatwohnungen der Umgegend gehalten werden. In ihrem gestrigen Vortrage ertheilte Frau Peirce ihren Zuhörern den Rath, die Hausarbeit so viel als thunlich außerhalb des Hauses besorgen zu lassen. „Das Haushalten," sagte sie, „wird mit der Zeit zu einem Geschäft werden, welches in eigens für diesen Zweck errichteten Gebäuden besorgt werden muß." Die Rednerin gab der Ansicht Ausdruck, daß die „Uebergangsfrau" bereits häufig zu finden sei und oft als die „Neue Frau" angesehen werde. Unter den Gönnerinnen der Frau Peirce befinden sich unter Anderem die Frauen: Emmons Blaine, Hugh T. Birch, W. J. Chalmers, John J. Gleßner, Charles Henrotin, Bryan, Lathrop und Cyrus Hall McCormick.

* Die Polizei fahndet auf zwei Gauner, die sich als städtische Polizisten aufspielen und von Bewohnern der Nordseite Gelder erpressen. Unter Anderen wurde Frau Charlotte Conley, Nr. 159 Dearborn Ave., von einem der Halunken gezwungen, ihm zwei Dollars zu geben.

Entgegenkommend.

Bundesrichter Großcup bewilligt einen Befehl, den sein Kollege Humphrey verweigert hatte.

Die Staats-Behörde für Steuern-Ausgleichung zwischen zwei Feuern.

Rauch-Inspektor Schubert erwidert auf den Protest des Sekretärs Glenn vom Fabrikantenbund.

Bundesrichter Humphrey in Springfield hat es in vergangener Woche abgelehnt, der Union Traction Co.—welche um einen Einhaltsbefehl nachsucht, der die Staatsbehörde für Steuer-Ausgleichung daran verhindern soll, ihr noch nachträglich Steuern für voriges Jahr abzufordern—den Einhaltsbefehl vorläufig zu bewilligen, ohne auch die andere Seite gehört zu haben. Der Richter setzte die Verhandlung des Falles auf morgen an und hatte den Bundesrichter Großcup von hier aufgefordert, den Fall mit ihm zusammen zu erledigen. Richter Großcup ist weit entgegenkommender, als sein Springfielder Kollege. Die Rechtsvertreter der „Union Traction Co." haben sich nämlich gestern mit ihrer Bitte an ihn gewandt, und er hat sich bemüßigt gefühlt, das gewünschte Verbot gegen die Staatsbehörde zu erlassen. Dieselbe soll, bei seinem Zorne, die fragliche Einschätzung bis morgen unterlassen. Die Ausgleichungsbehörde ist durch dieses Vorgehen zwischen zwei Feuer gerathen. Kreisrichter Thompson in Springfield hat ihr anbefohlen, die Einschätzung, um welche der Streit sich dreht, bis spätestens Freitag zu besorgen. Eine Verlängerung der Frist, um die man ihn unter Hinweis auf das Vorgehen in den Bundesgerichten ersucht, hat er nicht bewilligen wollen. Er erklärte, die Bundesgerichte hätten sich in den Amtsgang der Staatsgerichte nicht einzumischen. Sollten Verfassungsfragen ins Spiel kommen, so hätten jene später noch immer Gelegenheit, darüber abzuurtheilen.

Rechtsvertreter der People's Gas Co. und der Chicago Edison Co. waren gestern vor der Ausgleichungs-Behörde und suchten derselben klar zu machen, daß es ungerecht sein würde, die Sicherheiten der Korporationen zum vollen Marktwerthe einzuschätzen, während die Fahrhabe von Privatpersonen der Besteuerung theils ganz entgehe, theils nur zu einem Bruchtheile ihres Werthes für die Besteuerung eingeschätzt werde. Der Steuerwerth des Grundbesitzes sei in Illinois gegenwärtig um 300 Millionen Dollars niedriger eingeschätzt, als vor fünf und zwanzig Jahren, und der Werth der steuerpflichtigen Fahrhabe werde in den Steuerlisten mit 30 Millionen weniger angegeben, als damals. Wenn man unter diesen Umständen die Sicherheiten der Korporationen mit 40 Prozent des Marktwerthes, abzüglich der schon von den lokalen Behörden eingeschätzten greifbaren Werthe, einschätze, so würde das vollkommen genügen.

* * *

Herr Beale als Vertreter der Chicago Edison Co. wies vor der Ausgleichungsbehörde darauf hin, daß in Cook County von den lokalen Steuerbehörden nur Werthe im Gesammtbetrage von $1,300,000,000 ermittelt worden seien. Dabei seien in dem County Gebäude, Waarenlager und Hauseinrichtungen im Gesammtbetrage von $1,260,000,000 gegen Brandschaden versichert; der Werth von Grund und Boden würde diese Summe auf $2,430,000,000 bringen und dazu müsse man Bankdepositen im Betrage von mindestens $250,000,000 fügen.

* * *

Rauch-Inspektor Schubert mißt dem von der „Abendpost" mitgetheilten Protest des Sekretärs Glenn vom Fabrikantenverein gegen die strenge Durchführung des Rauchverbotes wenig Werth bei. Wenn es nicht um die Rauch-Inspektion wäre, meint er, würde man in Chicago die Sonne muthmaßlich nur selten oder gar nie zu Gesicht bekommen. Aus freien Stücken zur Reinhaltung der Atmosphäre beizutragen, falle den Fabrikbesitzern nicht bei. Es würde von diesen übrigens weder Unmögliches verlangt, noch auch Unbilliges. Man muthe ihnen nicht zu, die Weichkohlenfeuerung aufzugeben, wohl aber müsse man darauf bestehen, daß Vorkehrungen angebracht werden, welche für Rauchverbrennung sorgen. Wenn bei der Feuerung vorsichtig und sachgemäß zu Werke gegangen werde, so gebe es ohnehin nur wenig Rauch. Dieser sei im Grunde genommen nichts, als eine Vergeudung von Brennmaterial, die zu vermeiden die Fabrikanten schon im Eigeninteresse bedacht sein sollten. Herr Schubert läßt zum Schluß seiner Erwiderung durchblicken, daß seiner Ansicht nach der Herr Glenn von der Rauchfrage nichts verstehe, und klüger gethan haben würde, den Brief an den Gesundheits-Kommissär nicht zu schreiben.

* * *

Die Butterhändler in Elgin und anderen Vorstädten Chicagos sind höchlich entrüstet über die Angaben, welche Herr Patterson von der Staatskommission zur Verhütung der Verfälschung von Nahrungsmitteln über die Zustände macht, die angeblich in den meisten Kuhbutterfabriken herrschen. Sie erklären, der genannte Beamte sei ein Agent des Kunstbutter-Fabrikanten Morley. Dieser hätte ihm von Gouverneur Yates die Ernennung zum Hilfs-Kommissär verschafft, und deshalb fühle Patterson sich offenbar verpflichtet, sich seinem Gönner dankbar zu erweisen.

* * *

Der Stadtraths-Ausschuß für Rechtsfragen hat aus der von Ald. Fick eingebrachten Verordnungs-Vorlage, durch welche die Veranstaltung öffentlicher Faustkämpfe wieder für statthaft erklärt werden sollte, gerade die Stellen gestrichen, auf welche es dem genannten Stadtvater am meisten ankam.

* * *

Die „reguläre" Kandidatenliste für die nächstens stattfindende Beamtenwahl der Cook County Democracy wird voraussichtlich folgende Namen aufweisen: Präsident, John Powers; Vize-Präsident, Chas. Brunjes; Protokollführer, Robert E. Burke; Schatzmeister, M. C. McDonald; Rechnungsführer, A. J. Sabath; Marschall, Kapt. Farrell. Es heißt neuerdings übrigens, daß unter der Hand wahrscheinlich ein sehr energischer Versuch gemacht werden würde, die Wiedererwählung Burke's zu hintertreiben.

* Hervey S. Dale von Nr. 107 37. Str., wurde gestern in Kenntniß gesetzt, daß seine fünfjährige Tochter Emeline in einem Hotel in Hoboken, N. J., irrthümlich Strychninkapseln für Bonbon aß und starb. Er reiste noch gestern Abend nach Hoboken ab, da die Polizei sich geweigert hat, vor seinem Eintreffen die Leiche fortschaffen zu lassen. Dale hat seine Frau auf Scheidung verklagt. Gestern traf sein von ihm beauftragter Onkel Russell Dale in New York ein, um womöglich Emeline der Mutter fortzunehmen und nach Chicago zu bringen. Zu spät, denn in der vorhergehenden Nacht hatte die Kleine schon ihre Naschhaftigkeit mit dem Leben bezahlt.

Marktbericht.

Chicago, den 20. November 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73½—74c; Nr. 3, roth, 71—72½c; Nr. 2, hart, 71—71½c; Nr. 3, hart, 70½—71½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 72½—73c; Nr. 2, 70½—71½c; Nr. 3, 67—71c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4—4.10.
Mais, Nr. 2, 60½c; Nr. 2, weiß, 61c; Nr. 2, gelb, 61c; Nr. 3, 60—60½c; Nr. 3, gelb, 57—58c.
Hafer, Nr. 2, 40½—41c; Nr. 2, weiß, 42½—43c; Nr. 3, 40—40½c; Nr. 3, weiß, 42½—42¾c; Nr. 4, weiß, 42—42½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11—$12.00; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13—$13.50, do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, November 71⅞c; Dezember 71¾c; Mai 75⅝c.
Mais, November 59⅛c; Dezember 59⅛c; Mai 62⅜c.
Hafer, November 39⅞c; Dezember 39⅞c; Mai 41⅛c.

Provisionen.

Schmalz, November, $8.75; Januar $8.77½; Mai $8.97½.
Rippchen, November $7.87½; Januar $7.87½; Mai $8.05.
Gepökeltes Schweinefleisch, November $14.00; Januar $15.40; Mai $15.70.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $6.75—$7.25 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.10—$6.70; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.35—$6.00; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.50—$5.30. Gute fette Kühe, $3.10—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.25—$5.40, zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.50—$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.75—$5.92½ per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.40—$5.70; ausgesuchte für Fleischer, $5.70—$5.85; sortirte leichte Thiere 150—195 Pfund), $5.30—$5.70.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.60—$4.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.30—$3.50; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $2.75—$3.25; Lämmer, gute bis beste, $4.10—$4.65; geringe bis Mittelwaare, $2.75—$4.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¼—0.09½
„Daisies", per Pfund	0.10 —0.10¼
„Young America", per Pfund	0.10
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13½
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¼
Brick, per Pfd.	0.10
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)	0.24 —0.25
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben	0.23½
Aus Kühlspeichern	0.16 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.06½
Junge Hühner, per Pfund	0.07
Hähne, per Pfund	0.04½—0.05
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.06½
Enten, per Pfund	0.07½
Gänse, per Dutzend	4.00 —5.50
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.06½—0.07
Junge Hühner, per Pfund	0.07½—0.08
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.09 —0.10
Gänse, per Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, gute bis beste, Pfd.	0.08 —0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.00 —4.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Kaninchen, per Dutzend	1.00 —1.25
Bärenrücken, per Pfund	0.12½—0.13

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.00 —5.00
„Ben Davis", per Faß	2.50 —3.50
Gewöhnliche Sorten, per Faß	1.75 —2.00
Birnen—	
„Keiffers", per Bushel	2.25 —2.50
Quitten—per Bushel	1.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.25
Orangen—Jamaicas, per Kiste	2.50 —2.75
Ananas—kubanische, per Dutzend	1.75 —2.50
Preißelbeeren—per Faß	7.00 —7.50
Persimmons—per 12 Quarts	1.00 —1.25
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, N. Y. Concords	0.17 —0.18
Catawbas, beste, 5-Pfd.-Körbe	0.17 —0.18
Malagas, per Faß	3.50 —6.00
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	0.75 —1.50
Cornechon	0.90 —1.35
Verdell	1.40 —1.50

Gemüse.

Artischoken, per Bushel	0.75 —1.00
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.12½—0.15
Kraut, hiesiges, per Tonne	10.00—11.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, hiesige, per Faß	0.85 —0.90
Blumenkohl, per Faß	2.50 —2.65
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.60
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund	1.65 —1.75
Radieschen, per Dutzend	0.25 —0.50
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Kopfsalat, New Orleanser, per Faß	1.50 —2.00
Blattsalat, per Kübel	0.20 —0.25
Sellerie, große 3—4 Bündel	0.50 —0.60
Feinste, 5—6 Dutzend	1.00 —1.25
Hiesige, kleine, per Dutzend	0.15 —0.20
Tomaten, 4 Körbe	1.50 —2.00
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.50
Spinat, per Kübel	0.60
Pastinaken, per ½ Faß	0.50
Wasserkresse, per Faß	1.50 —1.75
Bohnen, grüne Schnittbohnen, „Bonchatula", per Kiste	1.50 —2.50
New Orleanser, per Bushel	2.00 —2.50
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.88
„Medium"	1.83 —1.85
Braune schwedische	1.85
Rothe „Kidneys"	2.50
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.80 —0.82
Geringere Sorten	0.71 —0.77
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	3.60 —3.65
„Virginias"	2.50
Illinoiser	2.50 —3.00

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.00 —4.50
Hickory, per Bushel	1.90 —2.00
Pekans, per Pfund	0.05½

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Anderson, Frieda, 11 J., 229 Orleans Str.
Borchert, Helen, 20 J., 23 47. Str.
Borne, Katherina, 69 J., 2714 Fifth Ave.
Hangen, Hans, 46 J., 127 Huron Str.
Kreps, Martin, 17 J., 8 Fremont Str.
Kadow, William, 29 J., 262 Southport Ave.
Lindner, Ferdinand, 70 514 Blue Island Ave.
Lindner, Vero, 79 J., 243 Seminary Ave.
Meyers, William B., 32 J., 633 N. Western Ave.
Mohl, Edward, 61 J., 1264 Lyman Ave.
Peters, Wilhelmine, 61 J., 389 Clybourn Ave.
Sieberer, Henry, 42 J., 962 N. Halsted Str.
Spiegel, Karolina, 68 J., 3153 Prairie Ave.
Suttro, Flora M., 25 J., 7344 Langley Ave.
Treller, Mary, 55 J., 2341 Cottage Grove Ave.
Vedder, Leo, 21 J., 3257 Archer Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Sam. M. Whiteside—$1300 Schulden, keine Bestände.
Herbert L. Towler—$8900 Schulden, keine Bestände.
John A. Stricker—$400 Schulden, keine Bestände.
Raphael Fassett—$0900 Schulden, keine Bestände.
Ruth J. Fassett—$5000 Schulden, keine Bestände.
Gesuch der Coplin-Lee Paper Co. u. A. um Bankerotterklärung der H. H. Piper Co.; Schuldforderungen $1200.

Kleine Anzeigen.

Erbschaft.

Roman von E. Fely.

(Fortsetzung.)

Sie zuckt die Achseln und springt auf. „Na, wenn es denn mit der Hochzeit nichts ist, denn auf ein andermal."

„Oder halten wir uns an das Jetzt?"

„Versteh ich nich — Sie werden eigentlich auch immer duseliger." Sie ist doch ein wenig ärgerlich. „So 'n Adeliger, sehn Sie, das hätte sich gemacht. Na, denn nich, is auch gut, und Anderen wird der Sekt ja auch wohl schmecken."

„Sekt, Lotte, und gute Zigarren, die erschweren den Abschied, das ist noch das Einzige," sagt er, und wirft den Rest der Zigarette weg.

Sie bietet ihm die Hand. „Adje auch!" Dann fällt ihr noch etwas ein. „Kirche auch, natürlich, weißes Kleid und Myrthenkranz, auch in Schöneberg. Denn ich bin vom Dorfe, und ohne das, da glaubte ich es gar nich recht. Er hat erst nich gewollt — modern is modern, und ich bins auch. Aber das muß sein — und hat richtig nachgegeben. Mit dem weißen Kleide will er denn gleich 'ne Freilichtskizze machen — Sektglas in der Hand und Schleier dahinter — es kann sich machen. Nu aber is Zeit — Adje auch!" Ihre zwitschernde Stimme verstummt.

„Hab' die Ehre, Lotte Becker — zukünftige —"

„Das haben Sie doch genug gesagt."

„Habe ich auch. Lachen Sie noch mal, Lotte, daß ich alle Zähne sehe, diese gesunden, Ihr Mund erlaubt Ihnen das ja. So ist's recht. Danke schön!"

Ein Händeschütteln, sie lacht noch ein paar Mal, und er sieht ihr ohne aufzustehen nach.

„Hm! Ja!"

Ein Weilchen bleibt er in Gedanken versunken sitzen, dann tritt er an den Tisch, auf dem neben dem Pistolenkasten das Schreibzeug steht.

„Das wenigstens hat er um mich verdient. An ihn oder an Toni. Sie — sie, die eine Ahnung hat, soll's auch wissen. An sie adressiren — ja:

„Lieber Heinz, guter Kerl — ich mag die Komödie nicht mehr, der Vorhang kann herunter. Wozu soll ich immer anfangen, Bilder zu malen und sie nie fertig machen? Das ist zu langweilig. Ueberhaupt ist mir Alles langweilig, am meisten die Menschen; auch die Weiber! Und ich ihnen. Lotte Becker hat mir soeben erklärt, daß sie mich ganz gewiß nicht heirathen würde. Kann es noch etwas Niederschlagenderes geben?

„Eine Anständigkeit will ich begehen, und Dir sagen, daß ich die Checks auf den Namen Deines Vaters ausstellte; Deine Unterschrift ließ sich so leicht nachmachen, und ich war in Noth — Spielschulden und sonstige Dummheiten. Dir damals sagen — ah, ich mochte nicht. Und vorhin? Ich war drauf und dran, aber dann hättest Du mir in liebevoller Verzeihung vergeben und eine Moralpauke gehalten und wärst, um Deinen Freund nicht zu blamiren, bei Deinem Alten zu Kreuz gekrochen. Jetzt kannst Du auftrumpfen. Toni ahnte so etwas, die hat Augen; sie ist das einzige Frauenzimmer auf der Welt, vor dem ich Respekt gehabt habe. Ich mache sie zu meiner Testamentsvollstreckerin, zur Ueberbringerin dieses Briefes an Dich. Nicht, daß Du denkst, die Schreibübung beschleunigte meine Abreise. Ich habe genug, ich mag nicht mehr. Du denkst wohl noch ab und zu an mich — so kenne ich Dich. Dir ist gleichgiltig gewesen, was die lieben Mitbrüder von mir gehalten haben, noch mehr, was sie hinterher sagen.

„Für Deine ferneren Stationen wünsche ich Dir Glück! Du bist ein Mensch, der die Lebensarbeit fertig bringt. Ich streike. Bruno."

Er schreibt seinen Namen langsamer, als das Uebrige, schiebt das Blatt in ein Kouvert, steht vom Sessel auf und sieht nach dem Kasten.

„Dem Alten wird es schwerer geworden sein — er hing an dem Leben!" murmelt er, jetzt zum Druck den Finger hebend, aber er läßt die Feder nicht springen.

„Ist ja gar nicht nöthig — es gibt eine geräuschlosere Art." Ein Griff nach seiner Westentasche, er befördert ein kleines, ledernes Flacon daraus hervor. „Sie — hatte damals keinen Muth! Wäre auch eine zu dumme Romantik gewesen — und seitdem habe ich's immer mit mir herumgetragen. 's ist doch eine Rücksicht für die alte Frau — kein Knall — wie bei Jenem!"

Er wirft sich auf das Ruhebett, schließt die Augen und setzt das Fläschchen an die Lippen. Frau von Sill kommt die Stiegen empor, sie hat sich auf jedem Absatz auf dem dort stehenden Stuhle ausgeruht — nun der letzte Absatz. Ihren Bruno darben, entbehren zu wissen, ihn um seine Stimmung gebracht zu sehen, ein paar lumpiger Zigaretten halber! Das war ihr erster Gedanke, als sie die Summe vorhin einschob. Sie kennt seine Lieblingsmarke genau — und hinunter, sie selber einkaufen. Darin liegt ja die ganze Freude. Er ist schön, gerade so sah damals ihr Mann aus, als er kam, um bei ihrem Vater um sie zu werben — ach, die Zeiten! Welch' ein Behagen, mit dem sie drüben an der Ecke, im Tabakladen, sagen konnte: „Die Marke, die mein Sohn, Herr von Sill, hier öfter kauft. Sie wissen ja!"

„Selbstverständlich, gnädige Frau!" und eine respektvolle Verbeugung. Sie hat sich auf der Straße umgeblickt; die Menschen scheinen sämmtlich so fröhlich in die Welt zu gucken. Sie selber muß auch so aussehen — sie fühlt sich leichter, wohler. Es ist etwas in der Luft, das ihr von kommenden guten Zeiten spricht — ja, sie ahnt sie auch. Das Glasgemälde — auch eins, über das Bruno immer seinen Zorn ausläßt — da, ein Fenster, zeigt einen lustigen Herold, der in die Welt hinausbläst. Wenn doch einmal noch Alles um sie her klingen und singen könnte.

Wenn sie den Ruhm ihres Sohnes, auf den sie Alles setzt, in die Welt hinaus blasen! Ja, das kommt, muß, wird kommen. Es geht etwas wie ein wörtliches Stoßgebet über ihre Lippen. Dann erhebt sie sich und besteigt die letzten Stufen. Wenn Bruno in guter Laune ist, thut sie, was sie bei ihrem Manne nie gewagt, sie fährt ihm durchs Haar. Und guter Laune wird er jetzt schon werden. Sie kann es begreifen, wie ihm, während er die blauen Wolken in die Luft bläst, lustige, bunte Künstlerträume kommen! Sie kann das ihr Unverständliche begreifen, wenn Bruno es sagt. Leo ist ja auch ein lieber Mensch, ebenfalls an den Vater erinnernd, aber der Aelteste steht ihr am nächsten. Toni — das ist eine Fremde, sie fühlt so gar nichts Verwandtes mit sich in ihr, sie sucht vergebens eine Charaktereigenschaft, die sich mit einer des Mannes deckte, den sie so sehr geliebt hat, und der sie so grenzenlos unglücklich gemacht hat. Aber Bruno! Der wird ihr Halt, ihre Stütze im Alter werden — jetzt gährt, tobt, wirkt und wogt noch Alles in ihm. Toni schmält — sie allein nur hat Verständniß für ihn.

Leise die Thür auf und zu! Sie horcht. Das lustige Modell ist nicht mehr da. Sie öffnet — wenn er schläft, dann will sie das Schächtelchen neben ihn setzen.

Einmal hat sie, es war in der ersten Zeit ihrer Ehe, den Gatten, den sie schlafend glaubte, mit Rosen bestreut.

Wie er lachte und sie sentimental und kindisch nannte — sie hat Thränen in den Augen gehabt, und es nie wieder gethan. Man muß sich nicht lächerlich machen — am wenigsten vor seinem Manne! Das Wort saß!

Ach, damals! So behutsam, als es ihr möglich ist, kommt sie herangeschlichen, freilich, auf den Fußspitzen kann sie's nicht mehr; die Zeiten sind vorbei.

Wirklich, er schläft. Ja, nach den Extravaganzen, zu denen ihn die Anderen verleitet haben — immer Andere! Die haben überhaupt viel an ihm verschuldet. Als Schulknabe klagte er ihr das oft: Weißt Du, Mütterlein, die Anderen! Und gegen den Hauslehrer und den aufbrausenden Zorn ihres Mannes beschützte sie ihren Liebling.

„Mütterlein, Du stehst mir doch bei!"

Und sie nickte und legte den Finger auf den Mund, und es war so hübsch, mit dem jungen Sausewind ein Geheimniß zu haben.

„Nur einmal noch, Mütterlein, Durchstecherei, weißt Du!"

Wie bleich, wie fahl, wie verzerrt sein Gesicht aussieht — sie schleicht näher. Allmächtiger Gott, das ist keine natürliche Farbe, das ist ein entsetzensvoller Ausdruck, qualvoll — starr —

„Bruno, Bruno!" flüstert sie erst, dann sagt sie es lauter, faßt in ihrer Angst seine Schulter, rüttelt ihn.

Kein Laut, keine Bewegung.

„Bruno, Bruno! so hör' doch —"

Er öffnet die Augen nicht.

Sie faßt nach seiner Stirn, sie gleitet mit den zitternden Händen über seine Wangen, legt das Ohr an seine Lippen — kein Athemzug.

„Er ist todt!" Ein schriller, wilder Schrei.

Toni hört ihn in dem Hinterzimmer, wo sie am Fenster gesessen und zu dem Stückchen Himmel aufgeblickt hat, das zwischen den grauen Steinmauern sichtbar ist. Auf dem Dachfirst gegenüber sitzt ein Spatz, der schwatzt in ihr gedankenloses Träumen hinein — nur wie sie vom polternd zurückgestoßenen Stuhl emporspringt, flattert er davon.

„Toni, Toni!" ist die Fortsetzung des Schreies von drüben. In ihrer Herzensangst begehrt die unglückliche Mutter nach der Stärkeren.

„Er ist todt! todt, mein Liebling, mein Bester, mein Einziger!"

„Mutter, arme Mutter!" sie sieht, daß Jene die unerbittliche Wahrheit ahnt.

„Kannst ihn nicht aufwecken — ich konnt's ja nicht!" jammert die Amtsräthin. „Kein Doktor kann's!" als sie sieht, daß Toni nach der Stirn, den Lippen fühlt. Toni wird so bleich, wie der stillgewordene Mann da auf dem Ruhebette. Und sie blickt umher — ein Brief da — ohne daß die Mutter es gewahrt, schiebt sie ihn in die Tasche und dann löst sie das Fläschchen aus den es umklammernden Fingern, während jene sich über den Sohn beugt und mit beiden Händen in sein volles Haupthaar faßt: „Du, mein Kind, mein Kind!"

Toni stützt die Schwankende.

„Ein Arzt muß kommen, arme Mutter — aber —"

„Ich weiß, ich weiß! Nie wieder legt er seinen Kopf an meine Schulter! Keiner kann ihn aufwecken, wenn's seine Mutter nicht kann." Dann faßt sie in die Luft, eine zuckende Bewegung, ein qualvoller Laut und ohnmächtig gleitet sie zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Unter der Nase der Polizei.

Verwegene Verbrecher plündern das im Schatten der Revierwache an Ost Chicago Ave. gelegene Arbeitszimmer des Zahnarztes Dr. P. W. Thorelius.

Diebe wagen ihr Leben und dringen vom Dache eines Neubaues in den fünften Stock des Gebäudes Nr. 469 Elm Str.

Aus dem Laden des Schneiders William Jacobson, Nr. 286 W. Madison Straße, werden Stoffe im Werthe von $1700 gestohlen.

Otto Stolzmann gesteht angeblich, den Vater seiner Herzenskönigin bestohlen zu haben. — Sonstige Gaunerstücke. — Erfolgreiche Haussuchung.

Einbrecher drangen gestern in das Etablissement des Zahnarztes Dr. P. William Thorelius, welches kaum 20 Schritte von der Revierwache an Ost Chicago Avenue gelegen ist, und stahlen aus dem Arbeitszimmer goldene Zahnkronen, goldene Füllungen, noch nicht verarbeitete Stückchen Gold und Instrumente im Werthe von $200.

Nicht minder kühne Einbrecher drangen vom Dache des unvollendeten Neubaues Nr. 471 Elm Straße aus in die in der 5. Etage des Hauses Nr. 469 Elm Straße gelegene Wohnung von Edwin W. Winter, wurden aber verscheucht, ehe sie nennenswerthe Beute machen konnten.

Die Polizei ist der Ansicht, daß beide Einbrüche von einer Verbrecherbande verübt wurden, welche in letzter Zeit die Nordseite unsicher gemacht und Läden, sowie Wohnungen mit unerhörter Kühnheit geplündert hat.

Die Verbrecher, welche das Etablissement des Zahnarztes ausräumten, hatten augenscheinlich vor der hohen Obrigkeit nicht die geringste Furcht. Sie drehten das im Hausflur brennende Gas ab, begaben sich dann direkt in das Arbeitszimmer und stahlen alles Gold, das ihnen in die Hände fiel. Auch bemühten sie sich, einen in einem Nebenzimmer stehenden Geldschrank zu sprengen, doch wurden sie wahrscheinlich vom Hausmeister verscheucht, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten. Um halb fünf Uhr bemerkte der Hausmeister, daß das Gas abgedreht und das Fenster eingedrückt war. Er eilte nach dem oberen Stockwerke, um eine Laterne und einen Revolver zu holen. Als er zurückkehrte, hörte er Schritte in der ersten Etage. Es wurde die Polizei benachrichtigt, die sich indeß vergeblich bemühte, eine Spur von den Dieben zu finden.

Dr. Thorelius ist der Ansicht, daß ein Mann gestern seine Hand im Spiele hatte, der ihn am 2. August zu berauben den Versuch gemacht hatte. An jenem Tage hörte sein Assistent, Dr. J. Clarence Jones, ein Geräusch im Arbeitszimmer, er eilte dahin und überrumpelte einen Mann, der im Begriffe war, sich mit einer, verarbeitetes und rohes Gold enthaltenden Schublade aus dem Staube zu machen. Jones zwang den Dieb, die Beute fahren zu lassen. Als der Verbrecher einen Revolver zog, schlug er ihm die Waffe aus der Hand, und er wollte ihn sodann nach der Revierwache schleppen. Unterwegs aber bat der Mensch, mit Rücksicht auf seine Familie doch Gnade für Recht ergehen zu lassen, und Dr. Jones ließ ihn laufen.

Hals und Beine riskirten die Einbrecher, welche vom Dache des unvollendeten Neubaues aus in die Wohnung von Edwin W. Winter drangen. Sie wurden von einem Dienstmädchen bemerkt, welches die Bewohner alarmirte. Es wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt; als dieselbe eintraf, hatten sich die Spitzbuben verkrümelt. Ihnen waren zwei kleine goldene Uhren und mehrere Schmucksachen von geringem Werthe als Beute in die Hände gefallen.

* * *

Um sechs Uhr früh drangen Einbrecher in das hellerleuchtete Etablissement des Schneiders Wm. Jacobson, Nr. 286 West Madison Straße, und stahlen Stoffe im Werthe von $1700. Die verwegenen Diebe mußten vor den Augen von Fußgängern und Fahrgästen von Straßenbahnwagen, welche alle Augenblicke die Stelle passiren, eine schwere Front-Stahlthür und eine mit Querriegeln versehene starke Innenthür sprengen, was ihnen auch meisterlich gelang. Dann drangen sie in den hell erleuchteten Laden, schleppten die Stoffballen auf einen vor dem Etablissement an Madison Straße haltenden Wagen und fuhren unbehelligt davon. Das Schönste an der Sache ist, daß das Etablissement unter der Obhut eines Privatwächters Namens Delaney steht. Dieser versichert, daß er um halb sechs Uhr Alles in Ordnung fand. Um 6 Uhr 10 Minuten entdeckte Polizist Mooney, daß die Ladenthüren offen standen und daß der Laden geplündert war. Von den Spitzbuben fehlt natürlich jede Spur.

* * *

Unter der Anklage, den Vater seiner Herzenskönigin, Bessie Wendt, Nr. 73 Süd Center Avenue, um $90 bestohlen zu haben, wurde gestern der 19jährige Otto Stolzmann von Nr. 1003 Girard Avenue verhaftet. Er hatte Bessie seit ungefähr Jahresfrist den Hof gemacht und bei seinen häufigen Besuchen auch erfahren, wo die Familie ihre Ersparnisse versteckt hatte. Gestern ermittelte Herr Wendt, daß $90 vom Familienschatz fehlten. Bessie entsann sich nun, daß ihr Verehrer sie am vorhergehenden Abend unter einem nichtigen Vorwande veranlaßt hatte, das Zimmer zu verlassen und daß bei ihrer Rückkehr die nach dem Schlafzimmer führende Thür offen stand. Die Verhaftung Stolzmanns war die Folge. Der Arrestant legte angeblich ein volles Geständniß ab und sagte, daß er die Hälfte der Beute einem Kumpan, dem gleichfalls verhafteten Drucker Ernst Krause, gegeben habe.

* * *

Frau Anna Abrahamson, von Nr. 127 Walnut Straße, wurde gestern Abend an einer zwischen Lake Straße und Park Avenue gelegenen Gasse von einem Raubgesellen überfallen, der ihr einen Fausthieb in das Gesicht versetzte, ihr die $6 enthaltende Börse entriß und davonlief. Die Hilferufe seines Opfers brachten eine Anzahl Passanten zur Stelle, die auf ihn Jagd machten, doch es gelang dem Wegelagerer, der einen beträchtlichen Vorsprung hatte, zu entkommen und sich bisher seiner Verhaftung erfolgreich zu entziehen.

* * *

Leutnant Sullivan und die Geheimpolizisten Ryan und Zimmer von der Revierwache an Stanton Avenue hielten gestern Abend in der im 3. Stock des Gebäudes Nr. 138—35. Straße gelegenen Wohnung der Frau George Dempsey eine Haussuchung ab, die angeblich gestohlenes Gut im Werthe von $2500 zu Tage förderte. Dasselbe bestand aus Seidenstoff, drei Seeotterpelzen, einer großen Menge Kleidungsstücken, sowie Schmucksachen, und wurde beschlagnahmt. Frau Dempsey, die angeblich mit ihrer 13jährigen Enkelin Maggie O'Brien zusammenwohnt, wurde nicht verhaftet. Sie behauptet, daß die beschlagnahmten Gegenstände einem gewissen Harry Martin, alias Arthur Webb, gehörten, der sich jetzt vermeintlich in Nashville, Tenn., befindet. Frau Dempsey versicherte dem Polizeileutnant, daß dieser vor drei Monaten in Chicago war und ihr die fraglichen Gegenstände in Verwahrung gab. Leutnant Sullivan erklärt dagegen, unwiderlegliche Beweise dafür in Händen zu haben, daß die Sachen gestohlenes Eigenthum sind. Er sagt, daß Frau Dempsey die Mutter der angeblichen Ladendiebin Nellie O'Brien ist, welche zur Zeit angeblich eine Zuchthausstrafe in Joliet verbüßt. Seinen Angaben gemäß ist Maggie eine Tochter Nellie O'Briens. Unter Anderem wurde auch ein Brief vorgefunden, der Arthur Webb unterzeichnet und in Nashville aufgegeben wurde. Er war an Amelia Dempsey, eine Schwester von Frau O'Brien, adressirt und enthielt die Nachricht, daß Schreiber verhaftet und wegen Diebstahls den Großgeschworenen überwiesen sei. Die Polizei wird sich bemühen, die Eigenthümer der beschlagnahmten Sachen zu ermitteln.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Jonvak, Anna Jindracek, 21, 21.
Elmer Over, Emma Wett, 22, 19.
Charles Krack, Angela Bentener, 31, 24.
Harry E. Tebbett, Nerva L. Hardy, 31, 26.
Albert W. Pearson, Florence Rubie, 40, 35.
Charles E. Thompson, Kittie Martin, 37, 34.
Albert Cekal, Anna Funda, 26, 30.
John Burke, Margaret Heslin, 28, 23.
Joseph Widski, Louise Schultz, 36, 23.
Wm. T. Steward, Elisabeth H. Knox, 48, 34.
Frank Lorr, Mary Macek, 21, 19.
Dennis Sheehan, Annie Sullivan, 29, 25.
Edward A. Rindery, Amanda Johanson, 23, 18.
Charles T. Knute, Anna E. Schroeder, 24, 18.
James Mahoney, jr., Kittie Emmett, 29, 22.
Frank E. Haggart, Cora M. Ferndon, 24, 22.
Frank Lustig, Mary Koebel, 46, 24.
Fred C. Barker, Elsa Van Swearinge, 31, 24.
Albert A. Jackson, Lucy Runnells, 34, 27.
August J. Fiski, Emma Schreier, 30, 22.
Harry E. Dible, Georgia M. Henderson, 21, 18.
Anton Krol, Agata Czupta, 27, 19.
James B. Jindra, Anna B. Chvatal, 24, 22.
Stanislaus M. Bystrzynski, Martha Sinda, 26, 24.
John Lewandowski, Franziska Zywert, 24, 20.
Joseph Brostlo, Frances Beplinska, 23, 19.
Albert J. Sayers, Mabel J. Penfield, 31, 26.
John Kinwinski, Mary Sztelmach, 24, 19.
Reinder de Boer, Minnie Kneubel, 35, 28.
George D. Smith, Nancy A. Carson, 40, 36.
Arthur Johnston, Lillian Riedam, 30, 30.
William M. Bauer, Lizzie Schminnes, 17, 16.
Kzemiers Marcinias, Antonina Olejniczek, 21, 20.
Josef Franc, Julia Novak, 21, 19.
Fordice W. Edison, Lizzie A. Muir, 69, 30.
William Doberenz, Emily K. Bohlman, 30, 25.
W. H. Kraemer, Louisa E. Scharinghausen, 26, 22.
Charles W. Treß, Therese Boller, 29, 27.
John Shantis, Domicale Balcunike, 32, 22.
Robert Schaefer, Julia R. De Tamble, 24, 22.
William E. Kuhlmann, Mary Cleary, 24, 21.
Michael P. Lardner, Annie Marooney, 23, 21.
John Tyer, Katie Murphy, 28, 25.
Jacob W. Kool, Alice Felthouse, 25, 22.
Henry Hanschild, Ida Pose, 33, 24.
Hugh Floyd, Clara Davis, 35, 28.
Hugo C. Burdt, Martha Kirchoff, 24, 24.
Edward H. Will, Ida Homister, 26, 24.
Fred. Cohrs, Anna Schwarzer, 23, 23.
Joseph Steffeck, Albine Nemicek, 29, 20.
William P. Cook, Mary Keeley, 39, 25.
Eddie G. Brooks, Margaret E. McComb, 25, 20.
Louis Herman, Maie Jost, 27, 27.
Don E. Wilson, Martha M. Gorsuch, 26, 24.
Frank Ranaato, Rose Henz, 22, 20.
Peter Walschergt, Agnes Bartch, 22, 20.
Louis Waage, Janette G. Miller, 23, 18.
Jan Poremba, Mary Stazyk, 28, 18.
James Reidy, Margaret Aylward, 28, 28.
Theodor A. Soderstrom, Minnie Linne, 30, 20.
Maurice F. Fitzgerald, Hattie Kaul, 22, 21.
Kyle K. Pierce, Sadie Smith, 29, 29.
Carl A. Engelhardt, Ida Stenzel, 25, 22.
Thomas Kiley, Fannie Holland, 30, 24.
Leo Walters, Lena Habes, 24, 20.
William K. Dinsmore, Lizzie Potter, 48, 35.
Ernest E. Sherman, Franke M. Moon, 25, 23.
John Jacoby, Annie Mether, 22, 19.
Edward Boll, Annie Bapke, 23, 18.
George E. Eichhorn, Mary Herberger, 25, 25.
Oswald Zoellner, Augusta Strelow, 23, 23.
Nathaniel H. McKenzie, Martha Caval, 22, 21.
William Meyer, Louise Hirsecorn, 29, 18.
John J. O'Leary, Marie O'Donnell, 26, 20.
Stephan Roeschlein, Therese Fleischmann, 25, 25.
Joseph Sodter, Lizzie Henderson, 30, 19.
Charles J. Schmidt, Rachel Gilhus, 27, 20.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Petronela gegen Alexander Gadowski, wegen Verlassens; Oliver gegen Prudence E. Rymal, wegen Verlassens; Charles gegen Edith Thorning, wegen Verlassens; Louise gegen Oscar Robbel, wegen grausamer Behandlung; Gustav gegen Josephine Schmidt, wegen Verlassens; Florence Emma gegen Charles Fred Gloch, wegen Verlassens; Aksel gegen Franziska Kristiensen, wegen Verlassens; Florence gegen Charles B. Niblock, wegen Ehebruchs; Marie gegen Leopold Binde, wegen grausamer Behandlung; Sarah gegen Joseph Littlefield, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

O'Donnell & Duer, einstöckiger Brick-Anbau, 668 37. Str., $1000.
William L. De Beck, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 4744—46 Indiania Ave., $10,000.
William L. De Beck, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 5220—22 Madison Ave., $10,000.
C. A. Carlson, drei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 4850—58 Champlain Ave., sowie 575—87 49. Str., $50,000.
Charles Schalck, zweistöckiges Framehaus, 10653 Avenue O, $1000.
Charles Holmes, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 2208—10 Prairie Ave., $18,000.
Sarah B. Hendricks, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 6221 Ashland Ave., $1500.
Sanitary Laundry Co., einstöckiger Brick-Anbau, 107 38. Str., $2000.
A. R. Stone, zwei zweistöckige Brickhäuser, 2734, 2736 Lincoln Str., $6000.
W. F. Hoffman, anderthalbstöckiges Brickhaus, 2084 N. Central Park-Ave., $4000.
Miles Downey, zweistöckiges Brickhaus, 1343 N. Mozart Str., $2500.
Fred Wakder, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 205 Fletcher Str., $1000.
A. Brisch, zwei zweistöckige Brickhäuser, 458—460 Flournoy Str., $10,000.
St. Ignatius College, dreistöckiges Brick-Schulhaus, 654—60 West 13. Str., $15,000.
Zina R. Carter, zweistöckige Brick-Barn, 886 Trumbull Ave., $3000.
Hoffmann Bros., zweistöckiger Brick-Anbau, 1117—19 West Monroe Str., $3600.
Joseph Moravec, dreistöckiger Brick-Anbau, 540 West 19. Str., $4000.
Frau M. K. Bushman, fünf zweistöckige Brickhäuser, 2298—2306 Congreß Str., $15,000.
Hull House Association, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 343—51 Halsted Str., $25,000.
S. T. Gunderson, vier anderthalbstöckige Brick-Cottages, 2368—74 Lexington Str., $8000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Harrison Str., 275 F. westl. von Walnut Str., 25×140½, J. B. Johnston an Leah Wolf, $1000.
Homer Str., 116 F. westl. von Robey Str., 35×100, H. H. Evans an H. F. Rolking, $1500.
Hudson Ave., 250 F. nördl. von Blackhawk Str., 25×124, M. Prost an Josephina Prost, $1.
Indiana Str., 160 F. westl. von N. Clark Str., 19×100, L. Entenmann an Albert Lang, $4000.
Irving Park Ave., Nordostecke Bernard Str., A. H. Hill an August C. Klaproth, $5000.
Jackson Str., 226 F. östl. von S. 44. Ave., 25×121, Abram F. Doremus an William H. Sweet, $1500.
Kimbark Ave., 100 F. nördl. von 61. Str., 100×177, John Guerin an Chas. W. Hoff, $11,000.
Leavitt Str., Südostecke Le Moyne Str., 50×150, L. Entenmann an Albert Lang, $4000.
Lexington Str., 50 F. westl. von Homan Ave., 200×124.83, Henry E. Vance an John J. Lyons, $9200.
Marshfield Ave., 216 F. n. von 63. Str., 25×124, L. Hauselmann an T. Jusen, $2400.
Park Str., Nordostecke Fontenoy Pl., 75×150, A. McGrath an John F. McGrath, $5.
Parnell Ave., Südostecke 65. Pl., 40×97, Ethel E. Hooper an Perley L. Lewis, $2600.
Parnell Ave., 156 F. südl. von 79. Str., 49½×140, F. E. Ryford an J. G. Hurlbut, $1500.
Paulina Str., 590 F. südl. von Cornelia Ave., 25×125, J. H. Freer an Elisabeth Schultze, $4500.
Grundstück 2535 Prairie Ave., 90.8×818?.02, und Gebäude, David B. Ivison an Charles T. Page, $35,000.
Dasselbe Grundstück, Charles T. Page an das Mercy Hospital und Mercy Orphan Asylum of Chicago, $20,000.
Roscoe Boulevard, 432 F. westl. von California Ave., 50×125, D. Campbell an F. S. Hull, $1000.
74. Str., 188 F. westl. von Coles Ave., 16½×110¼, E. B. Camp u. A. an John S. Wallace, $2250.
13. Str., 208 F. westl. von Ashland Ave., 24×124, Dennis Galliban an Rudolph Legner, $2800.
35. Str., 96 F. westl. von Wood Str., 25×134, L. Ramsey an Mary J. Hagen, $1600.
Washington Boul., Südwestecke Elizabeth Str., 46½×114, Mary E. Eastman an Charles Greve, $20,000.
Webster Ave., Nordostecke Fremont Str., 48×115, und anderes Eigenthum, C. B. Kimball an Christ. Kurz, $7200.
Evergreen Ave., 160 F. nordwestl. von Kedzie Ave., 38×125, C. Melms an Elisabeth Kossow, $4500.
Kedzie Ave., 252 F. südl. von 24. Str., 25×125, United Breweries Co. an S. Lebedy, $1300.
Grundstück 6460 Madison Ave., 40×100? Susan Rand an Mathilda Habbter, $3000.
Springfield Ave., 216 F. nördl. von Chicago Ave., 25×124, J. Thome an Michael Mekden, $1500.
13. Str., 794 F. östl. von Jefferson Str., 25×110, T. H. Schinz an den Nachlaß von Samuel Eckstein, $6750.
Vincennes Ave., 74 F. nördl. von 50. Str., 20×134, Walter B. Roach an Leoda Roach, $6000.
Grundstücke 605 und 607 Madison Str., 70×125, Edwin O. Keeler an Joseph H. Burnett, $30,000.
Grundstück 78 N. Clark Str., 25.8×100. Nachlaß von Bernhard von Gaan an Henry Hemmelgarn, $22,000.
Grundstücke 183 bis 189 Dearborn Str., 90×132, Adams Expreß Gebäude, John C. Mc Cord an die Mercantile Safety [illegible] $300,000.
Oakenwald Ave., 196 F. östl. von Lake Ave., 1992×110.33, M. F. Schmitt an E. F. G. Williams, $2500.
Polk Str., Südwestecke N. 47. Ave., 51½×125, E. Henry Boetzel u. A. an John H. Weiß, $1887.
Rees Str., 171 F. östl. von Halsted Str., 29.85×99½, Alvine Caroline Zach an James D. Lynch, $1.
Robey Str., 96 F. nördl. von Frankfort Str., 24×100, Andrew Glowczewski an Bronisl. Glowczewski, $1200.
Rockwell Str., 73 F. nördl. von Cortez Str., 24×82, C. Schwerdtfeger an Jennie Boldebuck, $1500.
Spaulding Ave., 166 F. südl. von 26. Str., 25×125, Frank Mezera an Vaclav Turek u. A., $1635.
Spaulding Ave., 184 F. nördl. vom Douglas Boul., 25×124.86, John Kralovec an Fred. J. Scholl, $1200.
State Str., 144 F. nördl. von 40. Str., 25×103, M. Oppenheim u. A. an William A. Lambur, $3626.
Superior Ave., 50 F. südl. von 134. Str., 25×125, Masonic B., L. and S. Association an Charles Reiffnider, $1550.
12. Pl., 168 F. westl. von Leavitt Str., 24×105, Frankie T. Winchester an William Ryan, $2000.
12. Pl., 240 F. östl. von Loomis Str., 26×124, C. Ruppert an Henry Wolf, $1775.
31. Str., Nordostecke Homan Ave., 597×598, ausgenommen Eisenbahnwegerecht, Ira Schoolcraft an Edmund A. Cummings, $1.
31. Str., Nordwestecke Poplar Str., 32×125, Margaret Ann Fallon an Josephine Le Brun, $100.
Turner Ave., 341 F. südl. von 26. Str., 25×125, J. Frisch an Peter Hlavin, $2500.
Trey Str., 216 F. südl. von 22. Str., 25×125, Frank Morek an Frank R. Morek u. A., $2000.
Wabash Ave., 208 F. nördl. von 53. Str., 49×161, Fred. C. Lee an Cora C. Willett, $26,000.
Whipple Str., 182 F. nördl. vom Humboldt Boul., 25×125, Chicago T. and T. Co. an Rudolph J. Klatt u. A., $2500.
Winthrop Ave., 249 F. nördl. von Claremont Ave., 50×150, Augusta H. Sundmacher an Anna J. Fitzsimmons, $2500.
Winthrop Ave., 380 F. südl. von Ainslie Str., 50×147, George Lill an Edwin H. Abbott, $4000.
Windsor Ave., 27 F. westl. von Clarendon Ave., 29×99½, Niels Buck an Elisabeth Joers, $5000.
Woodlawn Ave., 200 F. südl. von 64. Str., 50×165, S. Sugenheimer an Wm. A. Rogan, $2500.
Dasselbe Grundstück, William A. Rogan an Francis J. Schkowski, $2550.
Prairie Ave., Grundstück 1808, 36×140, Mary W. Keith und Gatte an Stanley Field, $45,000.
Larchmont Ave., 25 F. westl. von Lincoln Str., 25×120.9, O. B. Conklin an Frank M. Swaim, $3500.
California Ave., 241 F. nördl. von Chicago Ave., 50×126, J. Tesher an Hartwig B. Hanson, $2400.
Claremont Ave., 184 F. südl. von Evans Pl., 23×100, H. B. Hanson an John Tesner, $2200.
Central Park Ave., 156 F. südl. von Ohio Str., 26×119, J. B. Johnston an Leah Wolf, $1000.
87. Str., Südwestecke Prospect Ave., 565×292, und anderes Eigenthum, Charles T. Page an David B. Ivison, $30,000.
Fifth Ave., Nordostecke 52. Str., 50×124, James Wood an die 41. Str. Presbyterian Church, $2500.
14. Str., 168 F. östl. von Wood Str., 24×124, M. C. Goodyear an A. H. Gerand, $8000.
47. Str., Nordostecke Page Str., 24½×120, Edward Ulrich u. A. an die United Breweries Co., $3388.
Fullerton Ave., Nordostecke Campbell Ave., 71×125, und anderes Eigenthum, O. Peckham an Charles S. Crosby, $1.
Dasselbe Grundstück, Charles S. Crosby an Henry W. Austin, $1.
Grand Ave., 96 F. westl. von Robey Str., 24×92, und anderes Eigenthum, E. B. Moore u. A. an James Warnock, $1.
Grace Str., Nordostecke N. 54. Ave., 51×125, R. E. Wilson an William J. Speer, $1.
Green Str., 273 F. südl. von 61. Str., 35×121.69, G. F. Doster an Henry F. Bartling, $1.
Dasselbe Grundstück, Henry F. Bartling an Annie M. Doster, $1.
Groß Terrace, 93 F. nördl. von Colorado Ave., 24×80, E. Smith an Cornelius E. Smith, $1.
Halsted Str., 198 F. nördl. von Willow Str., 25×131, C. Hofman an Henriette Hofman, $1.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721). Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, Des Moines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland	* 6.30 N / *11.30 N	* 7.42 V / * 9.30 N / * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N / * 6.30 N / *11.30 N	* 6.55 V / * 8.34 V / * 9.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N / ***11.30 N	* 8.24 V / ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	** 7.15 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	* 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 V
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V / * 6.30 N / *10.15 N	* 9.30 N / *12.25 N / * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V / *10.15 N	** 9.45 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct., Green Bay & Menominee	* 5.00 N / ** 9.00 V / + 3.00 N	*11.10 V / ** 4.00 N / ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V / * 5.00 N	* 9.30 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V. Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *6.30 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., **10.00 N., *10.15 N.
Waukesha — Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 N., *8.00 N.
Green Lake—Abf. **3 V., *4.00 V., **11.30 V., *3.00 N., ***10.30 N.
Lake Geneva—Abf. *8.00 V., *8.45 V., *9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., *2.02 N., **3.30 N., *5.01 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. ‡ Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, Hot Springs, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 8.30 N
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 7.00 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 9.25 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis	**10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	**10.55 N	* 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S.D.	*11.00 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 7.00 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2390 Central. * Täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. / *6.30 N. / *10.30 N.	*9.30 N. / *9.30 V. / *1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.25 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	10.30 N	7.35 N

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.36 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn. mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	**11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	* 7.15 V	*5.15 N
New York & Washington Vestibled Limited	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 3.30 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	**4.10 N	**10.00 V
New York und Boston Expreß	*9.30 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Das Puschlav-Thal in der Schweiz.

An der südöstlichsten Ecke des Kantons Graubünden, auf drei Seiten von Italien, dem blühenden Veltlin, umgeben und von der übrigen Schweiz durch himmelhohe Gebirge beinahe abgeschnitten, liegt ein weltverlorenes Thal, das Puschlav oder (ital.) Poschiavo. Unbekannt und vergessen könnte man wirklich versucht sein, es zu nennen. Keine weltberühmten Heilquellen und keine geschäftigen, lärmenden Fabriken haben diesen Erdenwinkel weiteren Kreisen bekannt gemacht. Industrie gibt es in der That nur wenig im Puschlav, und der Fremde, der durch das Puschlav hinauf ins Engadin oder hinab nach Italien zieht, trifft das Thal meistens in tiefer Ruhe. Wie ein versunkenes Kleinod liegt es da, von gewaltigen Bergriesen umschlossen. In seiner Mitte glänzt wie ein funkelnder grüner Smaragd der geheimnißvolle See von Le Prese. Und wie um zu wetteifern mit der schimmernden Farbenpracht, mit der dunklen Gluth der Blumen im Thal, mit dem reinen Weiß der hohen Firnen und dem grünen Glanz des Sees, wölbt sich ein tiefblauer Himmel drüber hin, aus dem herrlich und rein das Licht der italienischen Sonne niederfluthet. Gesprochen wird im Puschlav ein wohltönender und doch etwas herber italienischer Dialekt. Etwas Herbes liegt auch über dem ganzen Thal und dem weißen Dorf, etwas Herbes, wie sein Bach, der wilde Paschiavino, der die Gletscherwasser herunterbringt und von unzähligen kleinen Fällen genährt durch das Thal rollt, um sich bei Tirano in brausendem Jugendmuth der Adda, der Tochter des Veltins, in die Arme zu werfen und mit ihr hinabzueilen zum Adriatischen Meer. Schön st das Puschlav und reich und ehrwürdig alt, das sieht man schon dem massiven Rathhausthurm, der torre comunale, an. Wie das Aeußere der weißen Häuser Puschlavs einen vornehmen Charakter trägt, so zeugt auch ihr Inneres mit den hohen Gewölben und den weiten Hallen von der Wohlhabenheit der Bewohner dieses stillen Thales. Seltsam ist die große Sprachgewandtheit der Puschlaver. Fast alle Idiome Europas werden da gesprochen. Frühe, sehr frühe schon ziehen die jungen Leute fort in aller Herren Länder und bleiben meistens lange Jahre in der Fremde. Doch ob sie auch noch so fern von ihrer Heimath seien, ob sie in andern Zungen reden und ob ihnen auf fremder Erde das Glück lächelt — tief im Herzen lebt und glüht doch feurig die Liebe zum Vaterland, zu dem schönen Heimathland, bis sie endlich das Heimweh mit Macht zurücktreibt in ihre heimischen Berge. Viele Kenntnisse und Erfahrungen bringen sie dann zurück, nicht selten aber auch ein ansehnliches Vermögen. Wenn vom Puschlav die Rede ist, sollte immer auch Cavaglia genannt werden; denn Beide gehören zusammen. Nach zwei Stunden Aufstieges gelangt man hinauf zu dem kleinen Flecken, der nur aus einigen Häusern und Hütten besteht. Cavaglia ist sozusagen eine Ferienkolonie; an die 70 der wohlhabendsten Puschlaver Familien ziehen in der heißen Jahreszeit da hinauf, um hier oben, wo die Luft kühler, reiner und würziger ist, in gemüthlichem Beisammensein einige Wochen zu verleben. Cavaglia ist eine Alp mit saftigen Weiden, durch die plätschernd der Cavagliasco, ein Zufluß des Poschiavino, fließt. Doch nicht überall hüpft er so unschuldig weiter. Schon hinter dem Dörfchen stürzt er dumpf rollend und polternd eine mächtige, jähe Felswand hinab und drum herum, von seinem Gischt befeuchtet, blühen und glühen die herrlichsten Alpenrosen. Noch wilder und unbändiger ist die weiter unten liegende Cascata di Fontalta. Weithin hört man ihr Donnern. Wie in einem Hexenkessel schäumen und brodeln die Wasser des Cavagliasco; wer da hinabstürzt, für den gibt es keine Rettung mehr. Und noch etwas gibt's droben auf Cavaglia, von dem man den Blick kaum trennen kann; das ist der fast in den Himmel hineinragende, schneeweiße Pizkalü mit seinem Gletscher, an dem der Cavagliasco entspringt. Noch näher freilich und auch viel besser sieht man den Firn Des Palü von der direkt über Cavaglia liegenden Alp Grüm aus, wo sich dem Auge eine wunderbare Fernsicht öffnet.

Kohlensäuregehalt der freien Luft.

Nach neueren Untersuchungen von Leits, Blake und Anderen beträgt der Kohlensäuregehalt der Luft 3 Vol. in 10,000 Vol. Luft, er ist jedoch schwankend je nach den örtlichen Verhältnissen, den Tageszeiten, den Wetterverhältnissen, der Jahreszeit und der Vegetation. In der Mitte größerer Landmassen ist die Luft reicher an Kohlensäure als am Meeresstrande oder über dem Meere, der Gehalt an Kohlensäure wächst über Landgebieten und sinkt über dem Meere während der Nacht, fällt dagegen über ersteren und steigt über letzterem während des Tages. Die Vegetation vermindert den Kohlensäuregehalt, namentlich bei hellem Sommersonnenwetter, durch die chlorophyllbildende Thätigkeit der Pflanzen. Regenwetter verringert, Schneefall steigert die Kohlensäuremenge, bei Nebelwetter ist der Gehalt größer als bei gewöhnlichem, klarem Wetter. Der Wind erhöht den Kohlensäuregehalt, wenn er als Landwind aus einem Gebiete mit reicherem Kohlensäuregehalt der Luft weht, und es vermindert sich der Gehalt, wenn er als Seewind aus kohlensäureärmeren Luftgebieten kommt. Im Sommer erreicht der Gehalt sein Minimum und im Winter das Maximum.